

Saar-Freund

Nachrichten aus dem
abgetrennten
Saar- und Pfalzgebiet

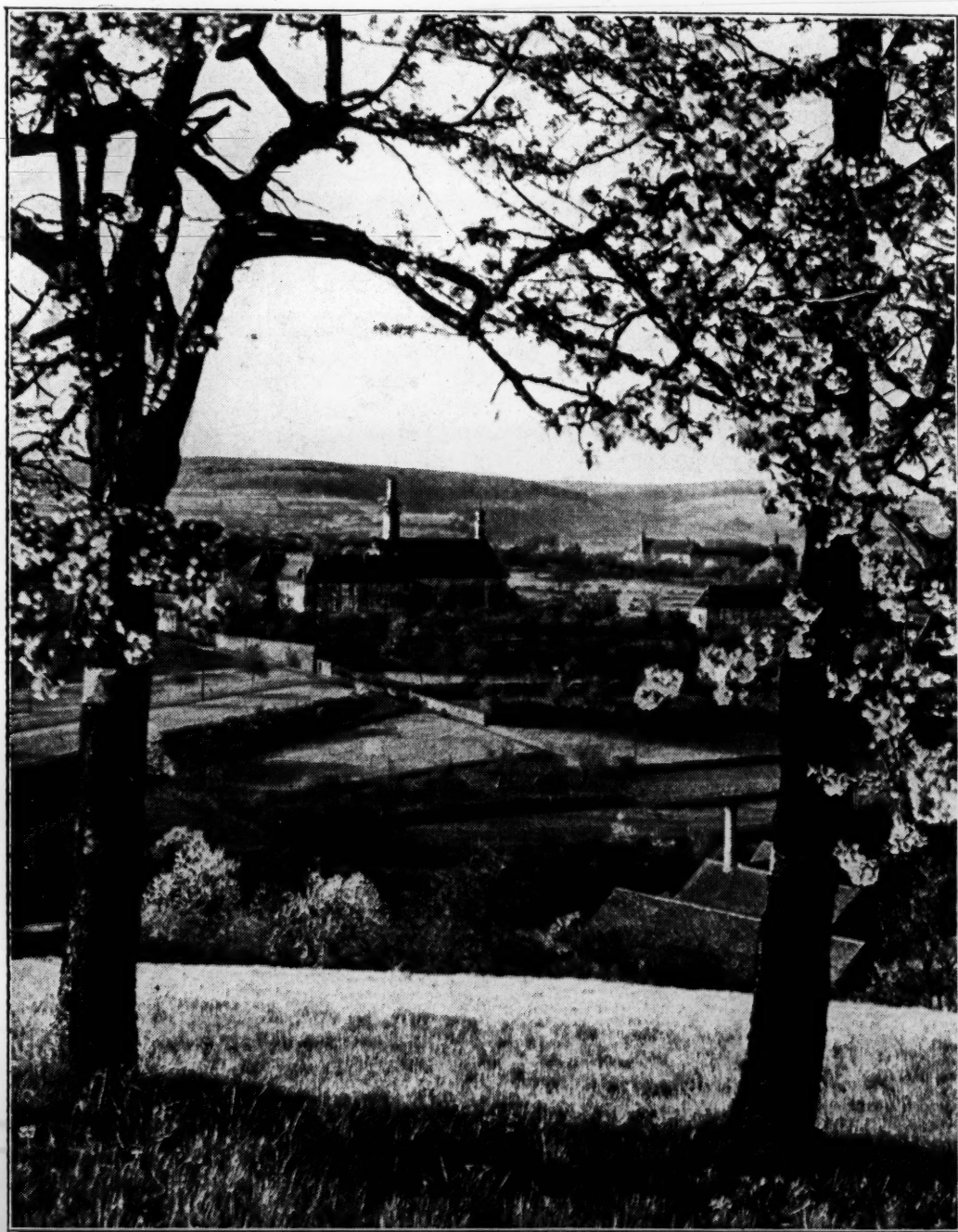


Mitteilungsblatt
des
Bundes der Saar-Vereine

Nummer 12/13 · 10. Jahrgang

Berlin, den 15. Juni/1. Juli 1929

Saartreue im Westfalenland.



Lieskaufel, Blick auf die Schloßkirche und Wallfahrtskapelle.

Ich möchte keinen Zweifel darüber lassen, daß die Deutsche Reichsregierung, wenn sie von den Fragen gesprochen hat, die zur Liquidierung des Krieges gehören, darunter auch die Fragen der Saar ebenso verstanden wissen will wie die Rheinlandräumung. Ich glaube, daß es niemand in Frankreich geben wird, der sich unklar ist über die Abstimmung im Saargebiet. Das Saargebiet war deutsch, ist deutsch und wird deutsch bleiben.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann am 24. 6. 1929 im Reichstag.

„Deutsch die Saar immerdar.“

Helft die deutsche Saar befreien!

Die Geschäftsstelle „Saar-Verein“ wird das bisherige Merkblatt „Deutsch die Saar immerdar“ in völliger Neubearbeitung in dritter Auflage demnächst herausgeben.

Das Merkblatt ist bisher in über 60 000 Abdrucken in ganz Deutschland und darüber hinaus verbreitet worden, überall hat es ein freudiges Echo für die deutschen Brüder an der Saar in ihrem Kampfe um das Deutschtum erweckt. Nach diesem günstigen Erfolge ist für die Neuauflage eine noch weitere Verbreitung vorgesehen. Das neue Merkblatt stellt sich diesmal unter das Leitwort: „Deutsch die Saar immerdar! — Helft die deutsche Saar befreien!“ als ein Bindeglied zwischen dem Deutschen Reich und dem deutschen Saargebiet dar mit dem Ziel, die Wiedervereinigung beider nach Kräften zu fördern.

Die Aufgabe des Merkblattes ist, überall auf die Bedeutung der Erhaltung und Sicherung des Saargebietes für unser Deutsches Reich und Volk hinzuweisen, auf die Nöte der unter einer Fremdherrschaft schmachenden deutschen Saarbevölkerung in aller Welt aufmerksam zu machen und dem Lande an der Saar sowie dem für seine Sache eintretenden Bunde der Saarvereine neue Freunde und Förderer zu gewinnen zu dem gemeinsamen Streben, die deutsche Saar dem Deutschtum zu erhalten.

Das Merkblatt ist dem Bund der Saarvereine ein guter Wegbereiter gewesen und hat ihm so seine Aufgabe erleichtert. Soweit der Saarverein über die Grenzen Deutschlands ins Ausland hinausgegangen ist, hat er auch dort das Interesse für die Not und das Unrecht von Versailles an der Saar erweckt und nachdrückliche Proteste gegen die von Frankreich geplante Vergewaltigung der Deutschen an der Saar erstehen lassen.

Zehn Jahre leben die deutschen Brüder an der Saar nun schon unter der völkischen Lostrennung vom Reich und in der

politischen und wirtschaftlichen Verklavung unter einer Fremdherrschaft, die noch immer nicht dem ihm zu treuen Händen anvertrauten Gebiete dient, sondern in entscheidenden Fragen gerade den fremden Machthabern willfährig ist, die

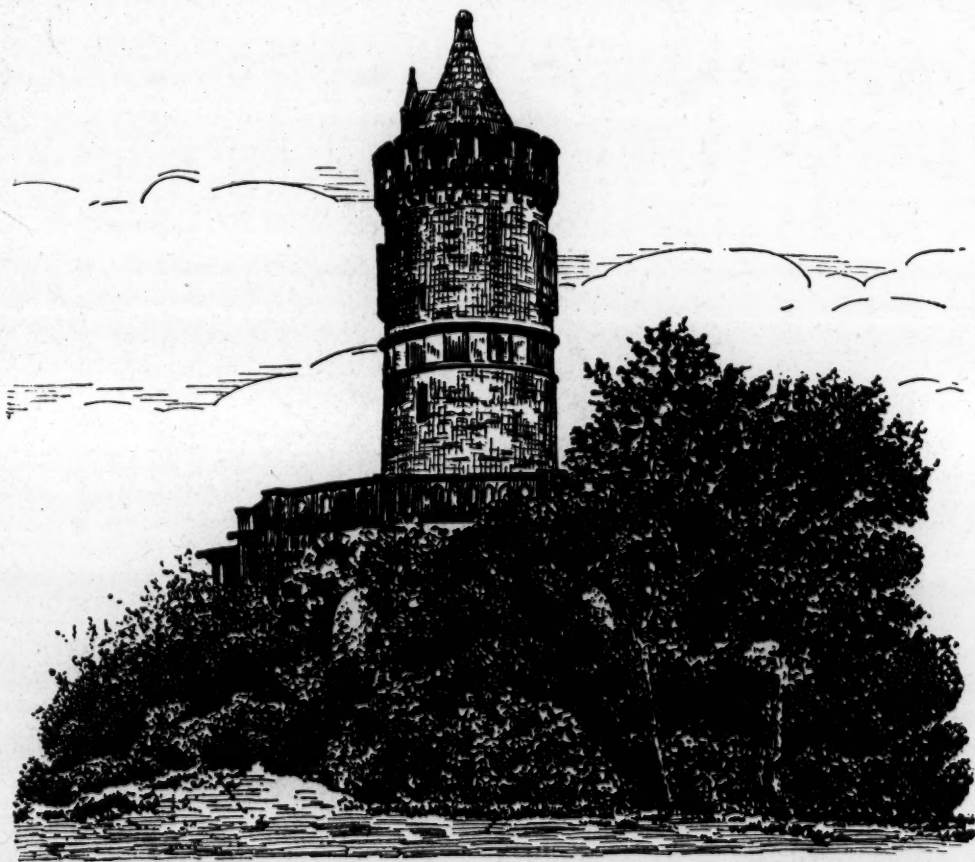
ihre Hände nach dem „vor den Toren ihres Landes liegenden so reichen Gebiete“ ausstrecken. Noch immer schritt der Völkerbund in Ohnmacht vor dem einflussreichen

Frankreich davor zurück, das dem Saargebiet zugefügte Unrecht wieder gutzumachen, noch immer verweigert es Frankreich die Saar wieder freizugeben, die längst Zeugnis des unerschütterlichen einheitlichen Willens nach der Wiedervereinigung mit dem Reich klar und eindeutig vor aller Welt abgelegt hat.

Noch ist die Aufgabe der Geschäftsstelle Saarverein und des Bundes der Saarvereine nicht erfüllt, mitzuwirken nach Kräften an der Deutsch-

erhaltung des ungeteilten Saargebietes, wenn auch die mannhaften Deutschbefindungen an der Saar nach dem vom Völkerbund so hochgepriesenen Selbstbestimmungsrecht der Völker schon längst die deutsche Zukunft der Saarbevölkerung entschieden haben müßten.

Es gilt daher, neue Kräfte im Volke, neue Helfer in allen Volksgemeinschaften, die das Selbstbestimmungsrecht der Völker nicht zu einer leeren Phrase herabsinken lassen wollen, zu gewinnen, um ihn dem angestrebten und ersehnten Ziele „Deutsch die Saar immerdar“ zuzuführen. „Helft die deutsche Saar befreien“, diese Mahnung enthält das zweite Merkblatt. Möge es den Weg finden zu allen Herzen, die in der Untrennbarkeit aller Angehörigen ihres eigenen Volkes ihr Heiligstes erblicken und sich zum Widerstande vereinigen, wenn es gilt, Unrecht und Vergewaltigung am Volkstum zu verhindern, auf daß es wahr werde:



„Deutsch die Saar immerdar!“

Saar-Freund

Nachrichten aus dem
abgetrennten

Mitteilungsblatt
des
Bundes der Saar-Vereine



Berlin, den 15. Juni/1. Juli 1929

Westfalenlande!

in Münster in Westfalen am 8. und 9. Juni 1929

der Saarlüge!

Mit der Räumung des Rheinlandes steht die Lösung der Saarfrage aber in engstem Zusammenhang. Rheinland und Saar sind untrennbar verbunden. So lautet die immer wieder von der Saar erhobene Forderung, die im gesamten deutschen Volke ein immer lauterer und dringenderes Echo findet. Wenn jetzt die Entscheidung zu treffen ist über die Annahme der Pariser Reparationseinigung, dann wird für die deutsche Regierung ausschlaggebend sein das, was die andere Seite als Beweis ihres Willens zur Liquidierung des Krieges und des Versailler Geistes darbietet, ohne endgültige und vollständige Befreiung des deutschen Westens kann es keine Reparations-Vereinbarung geben. Mit der Freiheit des Westens hängt zusammen die Beseitigung aller Mauern zwischen Reich und Saargebiet. Die Versicherung und das Wort Stresemanns hat zu gelten, daß ohne die gleichzeitige Lösung der Saarfrage eine Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich nicht denkbar ist! Ein Abweichen von dieser Richtlinie müßte im Saargebiet das Vertrauen zu der deutschen Reichsregierung, möge an der Spitze stehen, wer da wolle, auf das tiefste erschüttern. Wir vertrauen dem Worte unseres Außenministers, daß kein Zentimeter saardeutschen Bodens preisgegeben werde, ein Wort und ein feierliches Versprechen, das auch der gegenwärtige Reichskanzler unterstrichen hat. Das Saargebiet hat hiernach Anspruch darauf und darf erwarten, daß mit der Räumung des besetzten Gebietes auch die Lösung der Saarfrage im Sinne obiger Verheißungen Hand in Hand gehen muß, wenn das deutsche Volk die neueregelten Lasten der Reparationen auf sich nehmen soll.

Im Zeichen dieser schweren Probleme stand unsere neunte Tagung des Bundes der Saarvereine. Ihr Programm war eingestellt, hinzuweisen auf eine neue Verfälschung des Versailler Vertrages bezüglich des Saargebiets. So verhängnisvoll dieser Ver-

Dieser Ausgabe liegt die Nr. 6, Jahrgang 5,
der „Saarheimatbilder“ bei.

Einlieferungschein

Reichs-
mark

(in Ziffern)

für

Konto Nr.
Geschäftsstelle:
„Saar-Verein“
Postfachamt
Berlin

Berlin

Berlin

Berlin

Berlin SW 11

in



Aufgabennummer

Postleitzahl

Ankunfts-
Nr.

Eingetragen durch:

Nr.

Postleitzahl

Zahlkarte

auf

Reichs-
mark

Konto Nr.
Geschäftsstelle:
„Saar-Verein“
Postfachamt
Berlin

Berlin

Berlin SW 11

in

Postleitzahl

Ankunfts-
Nr.

Eingetragen durch:

Nr.

Postleitzahl

Nr. 665 36
Postfachamt Berlin

Abnehmer (Name, Wohnort,
Straße, Hausnummer, Gebäu-
deteil, Stockwerk):

betrifft: (angeben die zu bezah-
lende Rechnung, das Kassenzeichen,
die Buchungsnummer usw.):

Eingezahlt am

für Konto

„Deutsch die Saar immerdar.“

Helfst die deutsche Saar befreien!

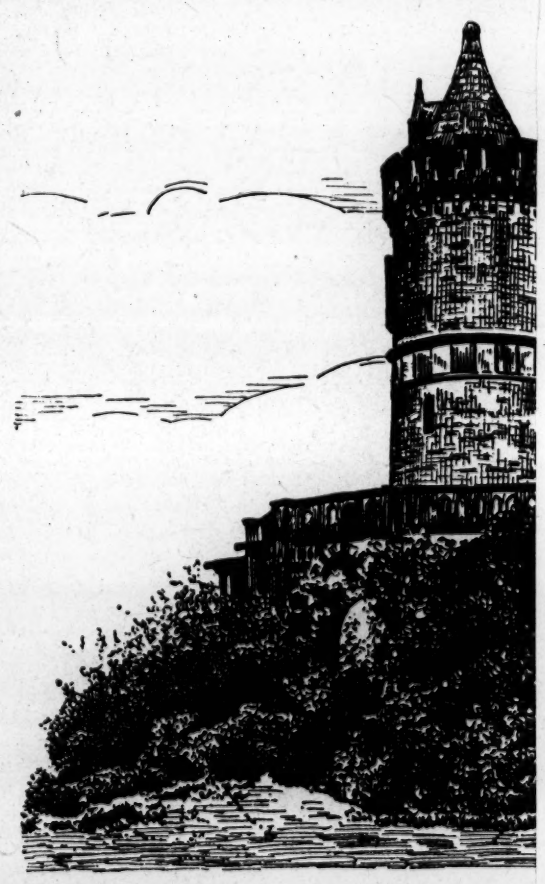
Die Geschäftsstelle „Saar-Verein“ wird das bisherige Merkblatt „Deutsch die Saar immerdar“ in völliger Neubearbeitung in dritter Auflage demnächst herausgeben. Das Merkblatt ist bisher in über 60 000 Abdrucken in

ganz Deutschland und darüber hinaus verbreitet worden, überall hat es ein freudiges Echo für die deutschen Brüder an der Saar in ihrem Kampfe um das Deutschtum erweckt. Nach diesem günstigen Erfolge ist für die Neuaufgabe eine noch weitere Verbreitung vorgesehen. Das neue Merkblatt stellt sich diesmal unter das Leitwort: „Deutsch die Saar immerdar! — Helfst die deutsche Saar befreien!“ als ein Bindeglied zwischen dem Deutschen Reich und dem deutschen Saargebiet dar mit dem Ziel, die Wiedervereinigung beider nach Kräften zu fördern.

Die Aufgabe des Merkblattes ist, überall auf die Bedeutung der Erhaltung und Sicherung des Saargebiets für unser Deutsches Reich und Volk hinzuweisen, auf die Nöte der unter einer Fremdherrschaft schmachenden deutschen Saarbevölkerung in aller Welt aufmerksam zu machen und dem Lande an der Saar sowie dem für seine Sache eintretenden Bunde der Saarvereine neue Freunde und Förderer zu gewinnen zu dem gemeinsamen Streben, die deutsche Saar dem Deutschtum zu erhalten.

Das Merkblatt ist dem Bund der Saarvereine ein guter Wegbereiter gewesen und hat ihm so seine Aufgabe erleichtert. Soweit der Saarverein über die Grenzen Deutschlands ins Ausland hinausgegangen ist, hat er auch dort das Interesse für die Not und das Unrecht von Versailles an der Saar erweckt und nachdrückliche Proteste gegen die von Frankreich geplante Vergewaltigung der Deutschen an der Saar entstehen lassen.

Zehn Jahre leben die deutschen Brüder an der Saar nun schon unter der völkischen Lostrennung vom Reich und in der



Einlieferungschein

(nicht zu Mitteilungen für den Empfänger zu benutzen)

Die Gebühr beträgt für Zahlarten	
von mehr als	bis
10	25
25	100
100	250
250	500
500	750
750	1000
1000	1250
1250	1500
1500	1750
1750	2000
2000	(unbeschränkt)
Der Einlieferer hat eine Freimarke in Höhe der Gebühr auf die Zahlart zu kleben	

Bitte diesen für postdienstliche Zwecke bestimmten Raum nicht mit Freimarken zu bekleben

Das Postfachamt sendet diesen Abschnitt dem Postfachkunden

„Deutsch die Sa

„Saar-Freund“

Saar-Freund

Nachrichten aus dem
abgetrennten
Saar- und Pfalzgebiet



Mitteilungsblatt
des
Bundes der Saar-Vereine

Nummer 12/13 · 10. Jahrgang

Berlin, den 15. Juni/1. Juli 1929

Saartreue im Westfalenlande!

9. Tagung des Bundes der Saarvereine in Münster in Westfalen am 8. und 9. Juni 1929

„Fort mit der Saarlüge!“

Zum neunten Male hatte der Bund der Saarvereine an seine Ortsgruppen und Mitglieder die Einladung zu einer großen öffentlichen deutschen Kundgebung für das abgetrennte Saar- und Pfalzgebiet gerichtet mit dem Ziele, gegen die Fremdherrschaft über das Saargebiet zu protestieren und das deutsche Volk in seiner Gesamtheit aufzurufen, unseren deutschen Brüdern und Schwestern an der Saar helfend in den Abwehrbestrebungen gegen fremde Begehrlichkeit nach dem Saargebiet in jeder Gestaltung zur Seite zu stehen. Die Tagung fällt in eine Zeit der Klärung über große außenpolitische Probleme, die die Befreiung des besetzten Gebietes vom fremden Militärjoch betreffen. Nach monatelangen hartnäckigen Kämpfen in Paris ist eine Einigung in der Reparationsfrage mühevoll zustande gekommen, die noch der Zustimmung der beteiligten Regierungen bedarf. Es kann auf dem Wege bis dahin noch manche Ueber- raschungen und Enttäuschungen besonders für unser deutsches Volk geben.

Wir haben keinen Anlaß, uns über die in Paris zunächst zustandegekommene Einigung zu freuen, denn schwere wirtschaftliche Fesseln und Lasten mutet sie dem deutschen Volke zu, das in eine Versklavung in wirtschaftlicher Form auf mehrere Generationen gezwungen und damit auch in seiner äußeren Geltung noch für lange Zeit eingeschränkt bleiben wird. In den kommenden Monaten aber muß es sich wenigstens entscheiden, ob nach Annahme dieser Einigung auf wirtschaftlichem Gebiete der schon längst rechtlich und moralisch begründete Anspruch auf Befreiung des besetzten deutschen Gebietes vom Joch des fremden Militärs endlich erfüllt wird.

Zehn Jahre schon erträgt die bedauernswerte Bevölkerung des besetzten Gebietes diese schwere Last mit einer beispiellosen Entsamung. Die Reparationseinigung ist und muß unannehmbar bleiben für das deutsche Volk, wenn nicht die Zurückziehung des fremden Militärs gleichzeitig damit verbunden ist. Schon sucht man allerdings nach Formeln, um eine indirekte militärische Kontrolle im Rheinland zu verewigen. Der Weg zur völligen Freiheit für unser armes deutsches Volk wird noch ein langer und mühevoller sein. Aber ganz Deutschland wird es aus Mitleid für die geknechteten Volksgenossen im besetzten Gebiete als eine Erleichterung empfinden, wenn endlich der Tag naht, an dem die Fahnen der feindlichen Besatzung von deutschem Boden verschwinden müssen und der letzte fremde Soldat die deutsche Zone verläßt.

Mit der Räumung des Rheinlandes steht die Lösung der Saarfrage aber in engstem Zusammenhang. Rheinland und Saar sind untrennbar verbunden. So lautet die immer wieder von der Saar erhobene Forderung, die im gesamten deutschen Volke ein immer lauterer und dringenderes Echo findet. Wenn jetzt die Entscheidung zu treffen ist über die Annahme der Pariser Reparationseinigung, dann wird für die deutsche Regierung ausschlaggebend sein das, was die andere Seite als Beweis ihres Willens zur Liquidierung des Krieges und des Versailler Geistes darbietet, ohne endgültige und vollständige Befreiung des deutschen Westens kann es keine Reparationsvereinbarung geben. Mit der Freiheit des Westens hängt zusammen die Beseitigung aller Mauern zwischen Reich und Saargebiet. Die Versicherung und das Wort Stresemanns hat zu gelten, daß ohne die gleichzeitige Lösung der Saarfrage eine Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich nicht denkbar ist! Ein Abweichen von dieser Richtlinie müßte im Saargebiet das Vertrauen zu der deutschen Reichsregierung, möge an der Spitze stehen, wer da wolle, auf das tiefste erschüttern. Wir vertrauen dem Worte unseres Außenministers, daß kein Zentimeter saardeutschen Bodens preisgegeben werde, ein Wort und ein feierliches Versprechen, das auch der gegenwärtige Reichskanzler unterstrichen hat. Das Saargebiet hat hiernach Anspruch darauf und darf erwarten, daß mit der Räumung des besetzten Gebietes auch die Lösung der Saarfrage im Sinne obiger Verheißungen Hand in Hand gehen muß, wenn das deutsche Volk die neugeregelten Lasten der Reparationen auf sich nehmen soll.

Im Zeichen dieser schweren Probleme stand unsere neunte Tagung des Bundes der Saarvereine. Ihr Programm war eingestellt, hinzuweisen auf eine neue Verfälschung des Versailler Vertrages bezüglich des Saargebiets. So verhängnisvoll dieser Ver-

Dieser Ausgabe liegt die Nr. 6, Jahrgang 5,
der „Saarheimatbilder“ bei.

„Deutsch die Saar immerdar.“

Helfst die deutsche Saar befreien!

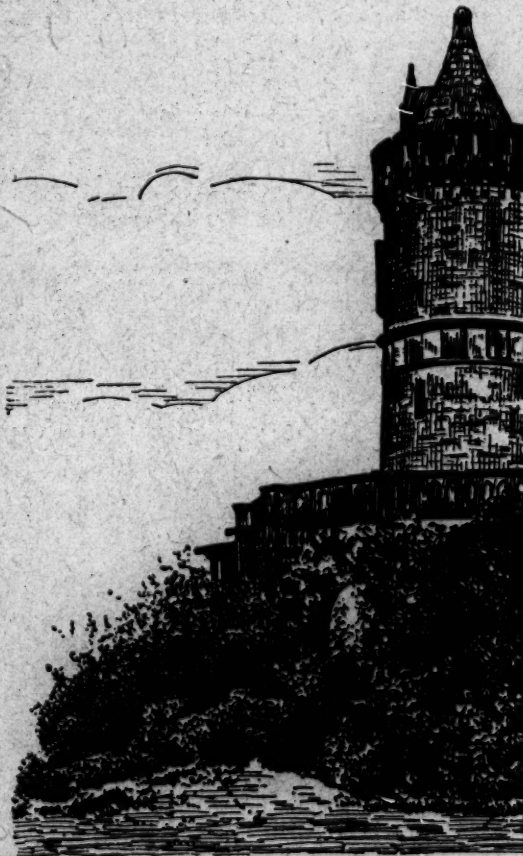
Die Geschäftsstelle „Saar-Verein“ wird das bisherige Merkblatt „Deutsch die Saar immerdar“ in völliger Neubearbeitung in dritter Auflage demnächst herausgeben.

Das Merkblatt ist bisher in über 60 000 Abdrucken in ganz Deutschland und darüber hinaus verbreitet worden, überall hat es ein freudiges Echo für die deutschen Brüder an der Saar in ihrem Kampfe um das Deutschtum erweckt. Nach diesem günstigen Erfolge ist für die Neuauflage eine noch weitere Verbreitung vorgesehen. Das neue Merkblatt stellt sich diesmal unter das Leitwort: „Deutsch die Saar immerdar! — Helfst die deutsche Saar befreien!“ als ein Bindeglied zwischen dem Deutschen Reich und dem deutschen Saargebiet dar mit dem Ziel, die Wiedervereinigung beider nach Kräften zu fördern.

Die Aufgabe des Merkblattes ist, überall auf die Bedeutung der Erhaltung und Sicherung des Saargebiets für unser Deutsches Reich und Volk hinzuweisen, auf die Nöte der unter einer Fremdherrschaft schmachenden deutschen Saarbevölkerung in aller Welt aufmerksam zu machen und dem Lande an der Saar sowie dem für seine Sache eintretenden Bunde der Saarvereine neue Freunde und Förderer zu gewinnen zu dem gemeinsamen Streben, die deutsche Saar dem Deutschtum zu erhalten.

Das Merkblatt ist dem Bund der Saarvereine ein guter Wegbereiter gewesen und hat ihm so seine Aufgabe erleichtert. Soweit der Saarverein über die Grenzen Deutschlands ins Ausland hinausgegangen ist, hat er auch dort das Interesse für die Not und das Unrecht von Versailles an der Saar erweckt und nachdrückliche Proteste gegen die von Frankreich geplante Vergewaltigung der Deutschen an der Saar erstehen lassen.

Zehn Jahre leben die deutschen Brüder an der Saar nun schon unter der völkischen Lostrennung vom Reich und in der



Einlieferungschein

(nicht zu Mitteilungen für den Empfänger zu benutzen)

Die Gebühr beträgt für Zahlarten		bis		10	15	20	25	30	40	50	60	70	80	90	1 000	2 000	3 000	4 000	5 000	6 000	7 000	8 000	9 000	10 000	11 000	12 000	13 000	14 000	15 000	16 000	17 000	18 000	19 000	20 000	21 000	22 000	23 000	24 000	25 000	26 000	27 000	28 000	29 000	30 000	31 000	32 000	33 000	34 000	35 000	36 000	37 000	38 000	39 000	40 000	41 000	42 000	43 000	44 000	45 000	46 000	47 000	48 000	49 000	50 000	51 000	52 000	53 000	54 000	55 000	56 000	57 000	58 000	59 000	60 000	61 000	62 000	63 000	64 000	65 000	66 000	67 000	68 000	69 000	70 000	71 000	72 000	73 000	74 000	75 000	76 000	77 000	78 000	79 000	80 000	81 000	82 000	83 000	84 000	85 000	86 000	87 000	88 000	89 000	90 000	91 000	92 000	93 000	94 000	95 000	96 000	97 000	98 000	99 000	1 000 000																																																																																																																																																																																																																																																																																																		
von	mehr als	10	25	100	250	500	750	1000	1250	1500	1750	2000	2250	2500	2750	3000	3250	3500	3750	4000	4250	4500	4750	5000	5250	5500	5750	6000	6250	6500	6750	7000	7250	7500	7750	8000	8250	8500	8750	9000	9250	9500	9750	10000	10250	10500	10750	11000	11250	11500	11750	12000	12250	12500	12750	13000	13250	13500	13750	14000	14250	14500	14750	15000	15250	15500	15750	16000	16250	16500	16750	17000	17250	17500	17750	18000	18250	18500	18750	19000	19250	19500	19750	20000	20250	20500	20750	21000	21250	21500	21750	22000	22250	22500	22750	23000	23250	23500	23750	24000	24250	24500	24750	25000	25250	25500	25750	26000	26250	26500	26750	27000	27250	27500	27750	28000	28250	28500	28750	29000	29250	29500	29750	30000	30250	30500	30750	31000	31250	31500	31750	32000	32250	32500	32750	33000	33250	33500	33750	34000	34250	34500	34750	35000	35250	35500	35750	36000	36250	36500	36750	37000	37250	37500	37750	38000	38250	38500	38750	39000	39250	39500	39750	40000	40250	40500	40750	41000	41250	41500	41750	42000	42250	42500	42750	43000	43250	43500	43750	44000	44250	44500	44750	45000	45250	45500	45750	46000	46250	46500	46750	47000	47250	47500	47750	48000	48250	48500	48750	49000	49250	49500	49750	50000	50250	50500	50750	51000	51250	51500	51750	52000	52250	52500	52750	53000	53250	53500	53750	54000	54250	54500	54750	55000	55250	55500	55750	56000	56250	56500	56750	57000	57250	57500	57750	58000	58250	58500	58750	59000	59250	59500	59750	60000	60250	60500	60750	61000	61250	61500	61750	62000	62250	62500	62750	63000	63250	63500	63750	64000	64250	64500	64750	65000	65250	65500	65750	66000	66250	66500	66750	67000	67250	67500	67750	68000	68250	68500	68750	69000	69250	69500	69750	70000	70250	70500	70750	71000	71250	71500	71750	72000	72250	72500	72750	73000	73250	73500	73750	74000	74250	74500	74750	75000	75250	75500	75750	76000	76250	76500	76750	77000	77250	77500	77750	78000	78250	78500	78750	79000	79250	79500	79750	80000	80250	80500	80750	81000	81250	81500	81750	82000	82250	82500	82750	83000	83250	83500	83750	84000	84250	84500	84750	85000	85250	85500	85750	86000	86250	86500	86750	87000	87250	87500	87750	88000	88250	88500	88750	89000	89250	89500	89750	90000	90250	90500	90750	91000	91250	91500	91750	92000	92250	92500	92750	93000	93250	93500	93750	94000	94250	94500	94750	95000	95250	95500	95750	96000	96250	96500	96750	97000	97250	97500	97750	98000	98250	98500	98750	99000	99250	99500	99750	1 000 000

Bitte diesen für postdienstliche Zwecke bestimmten Raum nicht mit Freimarken zu bekleben

Das Postfachamt sendet diesen Abschnitt dem Postfachkunden

„Deutsch die Sa

„Saar-Freund“

Saar-Freund

Nachrichten aus dem
abgetrennten
Saar- und Pfalzgebiet



Mitteilungsblatt
des
Bundes der Saar-Vereine

Nummer 12/13 • 10. Jahrgang

Berlin, den 15. Juni/1. Juli 1929

Saartreue im Westfalenlande!

9. Tagung des Bundes der Saarvereine in Münster in Westfalen am 8. und 9. Juni 1929

„Fort mit der Saarlüge!“

Zum neunten Male hatte der Bund der Saarvereine an seine Ortsgruppen und Mitglieder die Einladung zu einer großen öffentlichen deutschen Kundgebung für das abgetrennte Saar- und Pfalzgebiet gerichtet mit dem Ziele, gegen die Fremdherrschaft über das Saargebiet zu protestieren und das deutsche Volk in seiner Gesamtheit aufzurufen, unseren deutschen Brüdern und Schwestern an der Saar helfend in den Abwehrbestrebungen gegen fremde Begehrlichkeit nach dem Saargebiet in jeder Gestalt zur Seite zu stehen. Die Tagung fällt in eine Zeit der Klärung über große außenpolitische Probleme, die die Befreiung des besetzten Gebietes vom fremden Militärjoch betreffen. Nach monatelangen hartnäckigen Kämpfen in Paris ist eine Einigung in der Reparationsfrage mühevoll zustande gekommen, die noch der Zustimmung der beteiligten Regierungen bedarf. Es kann auf dem Wege bis dahin noch manche Ueberraschungen und Enttäuschungen besonders für unser deutsches Volk geben.

Wir haben keinen Anlaß, uns über die in Paris zunächst zustandegewonnene Einigung zu freuen, denn schwere wirtschaftliche Fesseln und Lasten mutet sie dem deutschen Volke zu, das in eine Versklavung in wirtschaftlicher Form auf mehrere Generationen gezwungen und damit auch in seiner äußeren Geltung noch für lange Zeit eingeschränkt bleiben wird. In den kommenden Monaten aber muß es sich wenigstens entscheiden, ob nach Annahme dieser Einigung auf wirtschaftlichem Gebiete der schon längst rechtlich und moralisch begründete Anspruch auf Befreiung des besetzten deutschen Gebietes vom Joch des fremden Militärs endlich erfüllt wird.

Zehn Jahre schon erträgt die bedauernswerte Bevölkerung des besetzten Gebietes diese schwere Last mit einer beispiellosen Entsamung. Die Reparationseinsparung ist und muß unannehmbar bleiben für das deutsche Volk, wenn nicht die Zurückziehung des fremden Militärs gleichzeitig damit verbunden ist. Schon sucht man allerdings nach Formeln, um eine indirekte militärische Kontrolle im Rheinland zu verewigen. Der Weg zur völligen Freiheit für unser armes deutsches Volk wird noch ein langer und mühevoller sein. Aber ganz Deutschland wird es aus Mitleid für die geknechteten Volksgenossen im besetzten Gebiete als eine Erleichterung empfinden, wenn endlich der Tag naht, an dem die Fahnen der feindlichen Besatzung von deutschem Boden verschwinden müssen und der letzte fremde Soldat die deutsche Zone verläßt.

Mit der Räumung des Rheinlandes steht die Lösung der Saarfrage aber in engstem Zusammenhang. Rheinland und Saar sind untrennbar verbunden. So lautet die immer wieder von der Saar erhobene Forderung, die im gesamten deutschen Volke ein immer lauterer und dringenderer Echo findet. Wenn jetzt die Entscheidung zu treffen ist über die Annahme der Pariser Reparationseinsparung, dann wird für die deutsche Regierung ausschlaggebend sein das, was die andere Seite als Beweis ihres Willens zur Liquidierung des Krieges und des Versailler Geistes darbietet, ohne endgültige und vollständige Befreiung des deutschen Westens kann es keine Reparationsvereinbarung geben. Mit der Freiheit des Westens hängt zusammen die Beseitigung aller Mauern zwischen Reich und Saargebiet. Die Versicherung und das Wort Stresemanns hat zu gelten, daß ohne die gleichzeitige Lösung der Saarfrage eine Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich nicht denkbar ist! Ein Abweichen von dieser Richtlinie müßte im Saargebiet das Vertrauen zu der deutschen Reichsregierung, möge an der Spitze stehen, wer da wolle, auf das tiefste erschüttern. Wir vertrauen dem Worte unseres Außenministers, daß kein Zentimeter saardeutschen Bodens preisgegeben werde, ein Wort und ein feierliches Versprechen, das auch der gegenwärtige Reichskanzler unterstrichen hat. Das Saargebiet hat hiernach Anspruch darauf und darf erwarten, daß mit der Räumung des besetzten Gebietes auch die Lösung der Saarfrage im Sinne obiger Verheißungen Hand in Hand gehen muß, wenn das deutsche Volk die neugeregelten Lasten der Reparationen auf sich nehmen soll.

Im Zeichen dieser schweren Probleme stand unsere neunte Tagung des Bundes der Saarvereine. Ihr Programm war eingestellt, hinzuweisen auf eine neue Verfälschung des Versailler Vertrages bezüglich des Saargebiets. So verhängnisvoll dieser Ver-

Dieser Ausgabe liegt die Nr. 6, Jahrgang 5,
der „Saarheimatbilder“ bei.

trag auch sein Paragraphen-Fangnetz über das deutsche Volk geworfen hat, so lautet doch für uns klar und bestimmt, daß die staatliche Zukunft des Saargebiets nach dem Willen seiner Bevölkerung zu entscheiden ist. Es hieße, daß sich der Völkerbund selbst ein Grab graben würde, wenn seine Vertreter, wie nach den ersten Abstimmungen über deutsches Land den Willen des Volkes abermals mißachten und verfälschen wollten. Auf einer politischen Lüge aufgebaut war der Saarbetrug von Versailles, und wieder setzt sich von Frankreich her eine Lüge auf den Weg, um den politischen Betrug durch einen wirtschaftlichen zu vollenden. Man gaukelt dem Saargebiet und auch dem Völkerbund vor, daß die Zukunft der Saarwirtschaft und damit auch die Existenz der Saarbevölkerung nur im französischen Wirtschaftsrahmen gesichert sei, und man will damit dem Völkerbund suggerieren, daß er seine Entscheidung über die staatliche Zukunft des Saargebiets nicht etwa nach dem „durch eine deutsche Propaganda“ irregeleiteten Willen der Saarbevölkerung zu treffen habe, sondern diesen vorgetäuschten wirtschaftlichen Bindungen auch im wohlverstandenen Interesse der Saarbevölkerung selbst die entscheidende Bedeutung beimessen müsse.

Der neue Saarbetrug ist hier auf dem Marsch!

Unsere Tagung war in ihrem Aufklärungsprogramm darauf eingestellt, dieser Täuschung entgegen zu wirken. Verantwortungsbewusste Männer des Saargebiets haben auf diese neue Gefahr hingewiesen. Möge die Mahnung an den maßgebenden Stellen nicht übersehen werden. Wie hier in Münster i. W. die Herzen der Westfalen mit den Herzen der Saarländer zusammenschlugen, die Befreiung des Saargebiets nicht nur von der Fremdherrschaft, sondern zugleich auch von jeder fremden wirtschaftlichen Beeinflussung zu erreichen, so kann das Ziel des ganzen deutschen Volkes nur das eine sein, daß auch in den Zusicherungen der verantwortlichen Staatsmänner klar gebunden ist:

„Restlose Rückgabe des Saargebiets ohne Preisgabe auch nur eines Quadratcentimeters saardeutschen Bodens, restlose Eingliederung der saarländischen Wirtschaft in die Wirtschaft des Reiches, Lösung der Saarfrage in Verbindung mit der Räumung des Rheinlandes als unverrückbare Vorbedingung für die Uebernahme der Lasten der Reparationseinigung und für eine Verständigung mit Frankreich!“

Diesem Ziele hat der Bund der Saarvereine von Anfang an zugestrebt, ein immer größeres Echo hat er bei seinen Saarland-Rundgebungen im deutschen Volke damit gefunden, die Tagung in Münster aber hat den Hochklang gebracht:

„Die Befundung des festen Willens zur restlosen Rückforderung des Saargebiets für das Deutsche Reich!“

Der Presse-Abend im Rathaus.

In den Programmrahmen der diesmaligen Tagung war auch eine allgemeine Aussprache mit den Vertretern der Presse aufgenommen worden. Nach der gesamten politischen Lage erscheint es nicht ausgeschlossen, daß auch die Saarfrage in der nächsten Zeit scharf in den Vordergrund der politischen Erörterungen gerückt werden muß. Der deutschen Presse im allgemeinen erwächst daraus die Pflicht, sich auch eingehender mit der Saarfrage und ihren Zusammenhängen zu befassen. Wenn sich auch die Verhältnisse in dieser Beziehung mehr zum Guten gewandt haben und wir feststellen können, daß dank der Arbeit der Saarvereinsorganisation die deutsche Presse der Saarfrage ein größeres Verständnis und vermehrtes Interesse entgegenbringt, so müssen wir doch für den letzten Entscheidungskampf auch geschlossener auf die Mithilfe der deutschen Presse rechnen. Trotzdem unsere Tagung zeitlich mit der Tagung des Reichsverbandes der deutschen Presse nahe zusammenfiel, so hatte sich doch eine Reihe von Vertretern der

Presse Westfalens zu der gemeinschaftlichen Besprechung eingefunden, auch aus dem Saargebiet waren mehrere Vertreter der saarländischen Presse erschienen. Die Zusammenkunft fand im Hansazimmer des Rathauses statt. Hier richtete namens der Stadt Münster und im Auftrage des noch am Erscheinen behinderten Oberbürgermeisters Stadtrat Dr. Engelmeier eine herzliche Begrüßung an die Teilnehmer der Pressezusammenkunft. Im Anschluß daran ergriff der Vorsitzende des Bundes der Saarvereine, Senatspräsident D. Andres, das Wort, um auf den Zweck der Zusammenkunft mit den Vertretern der Presse hinzuweisen. Es handle sich vor allem darum, zu einer engeren Fühlungnahme mit der Presse zu gelangen, um im entscheidenden Endkampfe mit dem erforderlichen Nachdruck dem Ziele zuzustreben, die restlose Befreiung der Saar von der Fremdherrschaft zu erreichen. Es sei dies die einzige Aufgabe, die sich der Bund der Saarvereine gestellt habe. Vorbildlich habe sich die gesamte Saarbevölkerung von Anfang an mit großer Entschiedenheit dagegen gestemmt, das Saargebiet für immer aus der Gemeinschaft mit dem Deutschen Reich zu lösen, und der Presse im Saargebiet sei man zu unendlichem Danke verpflichtet, daß sie trotz des ihr gegenüber angewandten Zwanges nicht nachgelassen habe in dem Abwehrkampfe gegen die Verwelschung des Saarlandes. Diesem mannhaften Auftreten sei es auch mit zuzuschreiben, daß die französischen Eroberungsgelüste heute an sich als gescheitert betrachtet werden könnten. Heute schiebe man aber in der französischen Presse die Entscheidung über die Saarfrage mehr auf das wirtschaftliche Geleise und die Aufgabe der restlosen Befreiung des Saargebiets von der Fremdherrschaft sei dadurch wieder erschwert. Mehr denn je sei es daher erforderlich, daß uns die gesamte deutsche Presse helfend zur Seite stehe in dem letzten Entscheidungskampf um die Befreiung der Saar und von der heutigen Aussprache sei zu hoffen, daß die Zusammenarbeit zwischen der Presse und dem Bunde der Saarvereine noch enger und erprießlicher werde.

Verwaltungsdirektor Vogel, der Leiter der Geschäftsstelle „Saarverein“, gab darauf einen kurzen Abriss über die Entstehung der Saarfrage, die Verhältnisse im Saargebiet und die augenblickliche außenpolitische Lage. Dabei wies er darauf hin, daß die Saarfrage entstanden und entwickelt wurde durch politische und wirtschaftliche Ansprüche Frankreichs auf das Saargebiet, ohne daß hierfür geschichtliche, politische, wirtschaftliche oder kulturelle Rechtsgründe beigebracht werden können. Ursprünglich als politische Forderung und politisches Kriegsziel Frankreichs gedacht, mußten die französischen Unterhändler in Versailles infolge des Widerstandes Wilsons einen Stellungswechsel bei der „Begründung“ ihres Saaranspruches vornehmen. Aus der politischen Forderung wurde schließlich eine wirtschaftliche, eine reparationspolitische. Während Clemenceau zuerst von der „vielhundertjährigen“ Zugehörigkeit des Saargebietes zu Frankreich — in 1000 Jahren gehörte das Saargebiet insgesamt rund 40 Jahre gezwungenermaßen zu Frankreich — und von der „Sympathie seiner Bevölkerung zu Frankreich“ (während das Gegenteil richtig ist) sprach, versuchte er nach der strikten Ablehnung Wilsons zu „beweisen“, daß Frankreich einen Anspruch darauf erheben dürfe, für die zerstörten Gruben Nordfrankreichs einen Ersatz zu verlangen. Es ist ihm auch schließlich gelungen, unter Berufung auf eine angeblich an Poincaré gerichtete Saarländer-Adresse mit 150 000 Unterschriften — die berühmte Clemenceausche Saarlüge — eine Regelung in Versailles durchzusetzen, die „ein sichtbares und klares Symbol der Reparation“ darstellen sollte, in Wirklichkeit aber den französischen Annexionszielen auf das Saargebiet entgegengam.

In seinem Bericht über die politischen Vorgänge im Saargebiet in den abgelaufenen 10 Jahren wies der Berichterstatter nach, wie Frankreich unter Förderung oder Duldung der vom Völkerbund eingesetzten Verwaltungskommission sein in Versailles vertretenes annexionistisches Ziel gegenüber dem Saargebiet zunächst weiter verfolgt

hat, bis durch die immer wieder erneuerten Bekenntnisse der Saargebietsbevölkerung zur deutschen Volks- und Kulturgemeinschaft, die ihren stärksten Ausdruck durch die Jahrtausendfeier im Saargebiet fanden, auch in Frankreich sich die Erkenntnis durchsetzte, daß das Saargebiet politisch für Frankreich nicht zu gewinnen sei. Es setzte dann wie in Versailles eine Umstellung der französischen saarpolitischen Taktik ein, indem wirtschaftspolitische Gesichtspunkte in den Vordergrund gestellt und auf eine Regelung abgezielt wurde, die eine künstlich geschaffene saarländisch-lothringische Wirtschaftseinheit und eine angeblich bestehende einheitliche Kohlen- und Erzbasis zur Voraussetzung haben soll. Die in Versailles getroffene Saarregelung läßt aber keinen Zweifel darüber, daß hier reparationspolitische Gesichtspunkte ausschlaggebend gewesen sind.

Nachdem soeben in Paris der Versuch unternommen worden ist, das Reparationsproblem einer endgültigen und vollständigen Regelung zuzuführen, sollte keine Rede davon sein können, daß man von dieser Regelung das Saargebiet ausschließt, das in Versailles als besonders „sichtbares und klares Symbol einer Reparation“ bezeichnet worden ist. Einer sofortigen Bereinigung und Liquidierung der Saarfrage stehen weder vertragliche noch reparationspolitische Gründe entgegen. Im Gegenteil, man will endlich alle jene Differenzpunkte beseitigen, die zwischen Deutschland und seinen Vertragsgegnern stehen, um der Völkerveröhnung, um dem Völkerfrieden zu dienen, dann wird man bei der Regelung der Saarfrage nicht den einheitlichen Willen einer Bevölkerung übergehen können, die immer und immer wieder Rückkehr zum Reich, Beseitigung aller künstlich geschaffenen wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Schranken verlangt hat. Damit würde auch am besten die zum europäischen Skandal gewordene Saarlüge aus der Welt geschafft werden.

Das eigentliche Pressereferat hatte Redakteur A. Ollmert in Frankfurt übernommen, der sich als Thema gestellt hatte:

„Die Bedeutung der Presse für den Befreiungskampf der Saar.“

Er orientierte dabei die Kollegen besonders darüber, in welcher Weise sie sich über die jeweiligen Strömungen und Vorgänge an der Saar zuverlässig informieren können. Er empfahl in diesem Zusammenhang den regelmäßigen Bezug des Bundesorgans „Der Saarfreund“, der zu allen wichtigen, das Saargebiet betreffenden Fragen sachlich und unbeeinflusst von Parteiströmungen Stellung nimmt. Sehr zu empfehlen sei auch der dauernde Bezug von Zeitungen aus dem Saargebiet selbst. Wer sich für den an der Saar zu führenden Tageskampf interessiere — und daß sollte jeder deutsche Redakteur eigentlich als seine Pflicht betrachten — müsse eine Zeitung des Saargebiets planmäßig lesen. Wertvolles Material für die Redaktionen bringe auch die in Berlin herauskommende „Grenzland-Korrespondenz“. Von weiteren Vorschlägen, die der Redner machte, sei nur noch hervorgehoben, daß er die regelmäßige Unterrichtung der deutschen und möglichst auch der ausländischen Presse durch einen besonderen Informationsdienst für notwendig hielt. Dringend erwünscht sei auch eine größere Einheitlichkeit der deutschen Presse bei taktischen Fragen. Er, Redner, wolle die Freiheit der Presse sicherlich nicht im geringsten angetastet wissen, die für den Abwehrkampf einzuschlagende Taktik — im Ziel sei sich wohl das ganze deutsche Volk einig — müsse aber von den dazu berufenen Organisationen des Saargebiets in Verbindung mit den verantwortlichen deutschen Stellen bestimmt werden. Die deutsche Presse sei kein Freund von Parolen, sie würde es aber sicherlich begrüßen, wenn sie über alle wichtigen Vorgänge an der Saar schnell und zuverlässig unterrichtet werden könnte und wenn ihr dabei auch gewisse Vorschläge über die wirksamste Art und Gestaltung der Unterstützung für die deutschen Volksgenossen an der Saar zugeleitet würden. Ueber die überragende Bedeutung einer einheitlichen und entschiedenen Haltung der

Presse in dem Befreiungskampf für die Saar sei sich wohl jeder klar. Der Bund der Saarvereine könne sich ein weiteres großes Verdienst erwerben, wenn er darauf hinwirkte, daß die Presse schnell, zuverlässig und gut bedient wird. Je mehr es zum Endkampf um die Zukunft des Saargebiets komme, je notwendiger sei eine tatkräftige und einmütige Haltung der gesamten deutschen Presse für die Rückgabe des Saargebiets an das Deutsche Reich. Der Redner ist der Überzeugung, daß die deutsche Presse gern bereit sei, noch mehr als bisher an der Befreiung des deutschen Saarlandes aus der Fremdherrschaft mitzuwirken.

Im Namen der Presse des Saargebiets gab Redakteur Scheuer-St. Ingbert, Präsident des saarländischen Landesrats, dem Danke für die der Presse hier ausgesprochene Anerkennung Ausdruck, und ging dann auf den gegenwärtigen Stand der Saarfrage ein, der es dringend erwünscht erscheinen lasse, daß sich die gesamte deutsche Presse intensiver als bisher mit dem Saargebiet und seiner Lage befaße. Aus diesen Gründen sei es der Saarpresse besonders erwünscht, mit Kollegen aus dem Reich zusammen zu sein und sie dafür zu gewinnen, sich des Saargebietes soviel als möglich anzunehmen. Zu diesen ganz allgemeinen Gründen komme aber für die Presseleute von der Saar bei einer Tagung in Westfalen noch ein ganz spezieller Grund, und zwar der folgende: Im öffentlichen Leben des Saargebietes, auch in der Presse, stehen aus dem Westfalenlande so viele Männer an führender Stelle, wie kaum aus einem anderen Teile des Deutschen Vaterlandes. Sie alle waren und sind heute noch ein lebendiges Beispiel der Treue und des unerschütterlichen Festhaltens an der Sache des Vaterlandes. In die Heimat dieser Männer zu kommen, mußte für die Presseleute von der Saar selbstverständlich von besonderem Interesse sein. Ihr besonderer Dank gelte sowohl der Stadt Münster wie auch den Kollegen von da, die alles getan hätten, den Besuch von der Saar den Aufenthalt so angenehm als möglich zu gestalten.

Zu den Saarfragen selbst unterstrich Herr Scheuer die von den Vorrednern gemachten Ausführungen insbesondere hinsichtlich der Notwendigkeit einer intensiveren Aufklärung über das Saargebiet in der gesamten deutschen Presse. Nach näheren Ausführungen über die praktische Gestaltung dieser Aufklärungsarbeit wandte sich Redner dann der Tätigkeit der Geschäftsstelle „Saarverein“ und des Bundes der Saarvereine zu, um darzutun, wie notwendig die Aufklärungsarbeit des Saarvereins ist und wie sehr sie der Unterstützung aller in Betracht kommenden Kreise würdig ist. Das ganze Deutsche Reich müsse alle möglichen Kräfte anspannen, um so rasch als möglich zu erreichen, daß dem Saargebiet und seiner Bevölkerung ihr Recht werde, das deutsche Vaterland wieder frei und damit auch der Friede Europas besser gewährleistet sei, als unter den heutigen unhaltbaren Umständen.

Im Anschluß an seine Ausführungen gab Redakteur Scheuer noch die Anregung, mit der großen Organisation

Die vorliegende Nummer des „Saarfreund“ erscheint als Doppelnummer für die am 15. 6. und 1. 7. d. J. erscheinenden Nummern. Infolge der ausführlichen Berichterstattung über die 9. Tagung des Bundes der Saarvereine in Münster i. W., aber auch mit Rücksicht auf die in großem Umfange vorliegenden Manuskripte konnte die Herausgabe nicht ohne Verspätung erfolgen, die wir hierdurch gefl. entschuldigen zu wollen ganz ergehen bitten.

Schriftleitung und Verlag
„Saarfreund“.

der deutschen Presse in Fühlung zu treten und an die Jahresversammlung in Bremen zu diesem Zwecke ein Telegramm zu richten. In der Ausführung dieser Anregung wurde an den Reichsverband der Presse nach Bremen folgendes Telegramm gerichtet: „Die neunte Tagung des Bundes der Saarvereine sendet herzliche Grüße mit der Bitte um eine tatkräftige Unterstützung der Arbeit des Bundes, das deutsche Saargebiet so rasch als möglich wieder dem deutschen Vaterlande restlos anzugliedern. Bund der Saarvereine: Andres, Vogel.“ Herr Scheuer, der von Münster aus nach Bremen zur Reichstagung der deutschen Presse reiste, sicherte zu, dort im Sinne des Telegramms wirken zu wollen.

Der Reichsverband der Deutschen Presse beschäftigte sich auf seiner Tagung in Bremen auch mit der Frage des besetzten Gebietes und des Saargebietes und nahm dazu folgende Entschließung an: „Die Vertreterversammlung des Reichsverbandes der Deutschen Presse in Bremen stellt sich einmütig hinter die Silvester-Rundgebung der pfälzischen Presse und erklärt: Die besetzten Gebiete und das Saargebiet haben ihr Schicksal gemeinsam getragen. Sie fordern daher gemeinsam ihre Befreiung. Die Vertreter-Versammlung bittet die Reichsregierung, allen Versuchen entgegenzutreten, die geeignet wären, das Saargebiet zum Handelsobjekt zu machen.“

Auf das vom Bund der Saarvereine an den Verbandstag gerichtete Begrüßungstelegramm wurde folgende Antwort gesandt, die auf der Tagung des Bundes der Saarvereine in Münster mit großer Freude und Genugtuung aufgenommen wurde: „Die zum Reichsverbandstag in Bremen versammelten Journalisten Deutschlands erwidern die übermittelten Grüße mit der Versicherung, daß sich die gesamte deutsche Presse für die Lösung der Saarfrage im Rahmen der beginnenden Rheinverhandlungen und entsprechend den Wünschen der Saarbevölkerung tatkräftig einsetzen wird. Der Reichsverband der Deutschen Presse.“

Namens der Vertreter der Presse Münsters sprach zum Schluß noch Chefredakteur Rönne vom „Münsterischen Anzeiger“. Er dankte für die hier gegebenen Anregungen und versicherte, daß die Presse mit innerer Anteilnahme das Geschick der deutschen Brüder an der Saar verfolge und jederzeit bereit sein werde, für die Befreiung der Saar einzutreten und zu wirken.

Während der Aussprache war der Oberbürgermeister von Münster, Dr. Dr. h. c. Sperlich, erschienen. Er begrüßte nochmals recht herzlich besonders die Gäste aus dem Saargebiet und lud dann die Teilnehmer der Pressezusammenkunft zu einer Besichtigung des Friedenssaales im Rathaus unter seiner Führung ein. Es war eine erinnerungsreiche und auch weisevolle Stunde, die wir hier in diesem historischen Raume im geheimnisvollen Dämmer der Kerzenbeleuchtung verbrachten. In bewegten, tiefempfundenen Worten wies Herr Oberbürgermeister Dr. Sperlich darauf hin, wie von dieser Stelle aus vor beinahe 300 Jahren die Friedensstaube in die Lande flog und ein Deutschland in tiefster Not sah. Wieder habe der Friede nach dem Weltkriege Deutschland in schwere Not und Gefahr gestürzt. Aber wie sich das deutsche Volk nach den Zerstörungen eines 30jährigen Krieges wieder zu Macht und Ansehen emporgerungen habe, so dürften wir die Zuversicht hegen, daß sich unser Volk auch jetzt wieder zur Freiheit emporringen werde. Der Vorsitzende des Bundes der Saarvereine, Senatspräsident Andres, der Geschäftsführer der Saarvereine, Verwaltungsdirektor Theodor Vogel, der Präsident des saarländischen Landesrats, Redakteur Scheuer-St. Ingbert, und der Vorsitzende des Saarvereins in Münster, Landesobersekretär Reichert, wurden dann aufgefordert, ihre Namen in das im Friedenssaal aufliegende Goldene Buch der Stadt Münster einzutragen. Herr Senatspräsident Andres fügte dabei den Vermerk hinzu, daß die Eintragung aus Anlaß der neunten Tagung des Bundes der Saarvereine in Münster erfolgt sei. Es folgte dann noch eine ziemlich eingehende Besichtigung der Haupträume des alten und des neuen Rathauses, der sich noch einige Stunden geselliges Beisammensein im alten

Ratskeller angeschlossen. Immer wieder trat hierbei hervor, mit welcher warmherzigen, gastlichen Aufnahme die Vertreter der Saarsache von der Stadt Münster ausgezeichnet wurden, so daß uns die Stunden dieses Beisammenseins wohl unvergeßlich bleiben werden.

Die Mitglieder- und Vertreter-Versammlung.

Am Samstag nachmittag fanden sich die erfreulichweise sehr zahlreich nach Münster gekommenen Mitglieder und Vertreter der einzelnen Ortsgruppen unseres Bundes im Stadtverordnetenitzungs-saale zu einer geschäftlichen Arbeitstagung zusammen. Der Saal reichte kaum aus, um alle Teilnehmer zu fassen. Es ist hierin ein erfreuliches Zeichen zu erblicken, wie rege der Arbeitswille für unsere gute vaterländische Aufgabe in den Kreisen unserer Mitglieder ist. Namens der Ortsgruppe Münster hieß hier Landesobersekretär Reichert die Erschienenen herzlich willkommen, wünschte der Tagung mit dem saarländischen und westfälischen Bergmannsgruß „Glück auf“ einen recht erfolgreichen Verlauf und lud nach getaner Arbeit dazu ein, auch dem schönen Münster und seinen historischen Schätzen die verdiente Aufmerksamkeit zu schenken. Der Vorsitzende des Aufsichts- und Beratungsausschusses der Geschäftsstelle „Saarverein“, Bergassessor und Bergwerksdirektor a. D. Droege-Berlin, dankte für die herzliche Aufnahme, die der Bund hier in Münster gefunden habe. Gern sei man der Einladung nach dem schönen Münster gefolgt. Nach dem erhebenden Verlauf der vorjährigen Rundgebung in Heidelberg befände man sich in diesem Jahre auf niederdeutschem Boden, dessen Bevölkerung fest und treu zur deutschen Sache stehe, so daß man sicher sein könne, daß auch die Tagung in Münster in einem würdigen und erfolgreichen Verlauf sich der Heidelberger anschließen werde. Der Vorsitzende des Bundes der Saarvereine, Senatspräsident Andres, sprach dann der Ortsgruppe Münster seinen besonderen Dank aus dafür, daß sie keine Mühe und Arbeit gescheut habe, unsere diesjährige Tagung durch sorgfältige Vorbereitung zu einem guten Gelingen zu führen. Vorbildlich sei aber die herzliche Gastlichkeit, mit der die Stadt Münster uns hier aufgenommen und empfangen habe und für die er auch an dieser Stelle herzlichen und aufrichtigen Dank zu sagen sich verpflichtet fühle. Redner gab dann unter dem Beifall aller folgendes Begrüßungstelegramm des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg bekannt:

Dem Bund der Saarvereine sende ich zu seiner neunten Tagung herzliche Grüße und meine besten Wünsche für weitere erfolgreiche Arbeit.

von Hindenburg, Reichspräsident.

Einstimmig und freudig begrüßte die Versammlung den Vorschlag, folgendes Danktelegramm abzuschicken:

Reichspräsident von Hindenburg,
Berlin.

Die in Münster (Westfalen) zusammengetretene neunte Tagung des Bundes der Saarvereine dankt Ew. Excellenz für die warmherzige Begrüßung und erneuert das Gelöbniß der unwandelbaren Treue des deutschen Saargebiets zum deutschen Vaterlande.

Bund der Saarvereine.
Andres, Senatspräsident.
Vogel, Verwaltungsdirektor.

Stadttrat Dr. Engelmeier als Vertreter der Stadt Münster brachte der Versammlung einen herzlichen Willkommengruß Münsters dar, mit dem Wunsche auf einen recht erfolgreichen Verlauf der Tagung. Die Stadt Münster sei stolz darauf, daß der Bund der Saarvereine hier zu seiner ersten Beratung zusammengetreten sei und versicherte, daß auch die Bürgerschaft mit ihrem Herzen bei der Saarsache sei. Nach Erledigung der Begrüßung trat die Versammlung in die Erledigung ihrer Tagesordnung ein. Verwaltungsdirektor

direktor Theodor Vogel erstattete den Bericht über die Tätigkeit des Bundes der Saarvereine im Jahre 1928 und über die Massenverhältnisse. Er knüpfte dabei an an die Jahresrückschau und den Tätigkeitsbericht, den die Geschäftsstelle Saarverein den einzelnen Ortsgruppen bereits übermittelt habe. In seiner Einleitung beschäftigte sich dieser Bericht mit der gegenwärtigen politischen Lage und stellte dabei fest, daß das zur Rüste gegangene Jahr 1928 leider in der Lösung der Saarfrage keinen Fortschritt gebracht habe. Die an Thoiry und Locarno geknüpften Hoffnungen hätten sich nicht erfüllt, weil unsere politischen Gegenspieler ihre Versprechungen nicht eingehalten hätten. Frankreich sabotiere nach wie vor, die Reparationsfrage in ihrer Gesamtheit im Sinne der Festigung eines allgemeinen Friedens zu regeln. Hierzu gehöre auch vor allem die Saarfrage, denn unser Reichsaussenminister Dr. Stresemann hätte an die Adresse Frankreichs erklärt, daß endlich Schluß gemacht werden müsse mit der Rheinlandbesetzung und dem Saar-Regime, wenn man ernstlich eine Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich anbahnen wolle. Der Fundamentalsatz Stresemanns sei, daß ohne Räumung des Rheinlandes, und damit in Verbindung stehend ohne Beendigung des Saarregimes, eine wirkliche Verständigung mit Frankreich und damit eine wirkliche Wahrung des Friedens nicht denkbar seien. Dieser Fundamentalsatz sei leider ohne Echo bisher in Frankreich geblieben. Das sei kurz umrissen die politische Lage zum Beginn des Jahres. Sie zeige auch eine tatsächliche Verschlechterung in der Entwicklung der Saarfrage, die unter dem englischen Präsidenten als Leiter der Regierungskommission auf ein totes Gleis geschoben worden sei. Der Versailler Vertrag lege die Zukunftsentscheidung über das Saargebiet in die Hände der Saarbevölkerung selbst, die darüber abstimmen solle, welcher Staatshoheit sie sich unterstellen wolle. Das Hoheitsrecht des Deutschen Reiches sei bis zu dieser Abstimmung nur aufgehoben, und durch den Mund seiner führenden und verantwortlichen Staatsmänner habe das Reich vor aller Welt erklären lassen, daß nicht ein Quadratcentimeter deutschen Bodens im Saarlande preisgegeben werden dürfe. So habe noch jüngst der deutsche Außenminister Dr. Stresemann versichert, daß die Reichsregierung es als ihre vornehmste Pflicht erachte, das Saargebiet entsprechend dem klar befundeten Willen seiner Bevölkerung ungeteilt und ohne die geringste territoriale Bescheidung mit dem deutschen Vaterlande wieder zu vereinigen, und auch der deutsche Reichskanzler Müller habe den Vertretern des Saargebietes in Genf versichert, daß Deutschland niemals daran denke, auch nur einen Quadratcentimeter deutschen Bodens vom Saargebiet preiszugeben.

Wie stehe es nun auf der Gegenseite? Frankreichs wahre Absichten seien aus der Wiederbelebung der französischen Propaganda für die Ansprüche Frankreichs auf das Saargebiet klar zu erkennen. Diese Propaganda dränge darauf hin, wirtschaftliche Interessen, die angeblich eine Bindung der Saarwirtschaft mit der französischen Wirtschaft erheischen, in den Vordergrund zu schieben, um sie bei der Zukunftsentscheidung für die staatliche Zugehörigkeit des Saargebietes als maßgebend zur Geltung zu bringen und damit die Abstimmung der Saarbevölkerung, die ohne Zweifel für das Deutsche Reich sich entscheiden werde, außer Geltung zu setzen. Man versuche hier eine Wiederholung des Bestrages, wie wir ihn in Eupen-Malmedy und in Oberschlesien erlebt haben. Daß man in Frankreich die Saarabstimmung fürchte, beweise die Tatsache, daß man jetzt versuche, die kommende Abstimmung als eine Wache der deutschen Propaganda hinzustellen. Man spreche in der französischen Presse von einer gewaltigen deutschen Saarpropaganda, die offiziell durch den mächtigen Bund der Saarvereine getrieben, offiziös aber durch die Berliner Regierung geleitet werde, und bemühe sich, damit den Anschein zu erwecken, als ob Deutschland mit seinen finanziellen Mitteln schon jetzt auf eine Verfälschung in der Abstimmung der Saarbevölkerung hinarbeite, die daher nicht

den geringsten Wert habe. Die Aufklärungs- und Abwehrarbeit des Bundes der Saarvereine, welche eine durchaus private Organisation sei, die sich nur aus eigener Kraft erhalte, sei also Frankreich sehr unbequem, ein Beweis dafür, daß wir uns auf dem rechten Wege befinden. Das lege uns aber die Pflicht auf, in dieser Aufklärungs- und Abwehrarbeit nicht zu erlahmen. Wie ernst man die französische Propaganda aber zu werten habe, lehre uns die Mahnung eines in Paris lebenden Deutschen, der der Geschäftsstelle „Saarverein“ mitgeteilt habe, daß diese Propaganda bereits eine für uns beachtenswerte Wirkung erzielt habe, denn man sei in Pariser Kreisen der Überzeugung, daß das Saargebiet niemals wieder zu Deutschland zurückkehren werde. Voll Sorge rufe dieser Landsmann uns zu: „Seid nachsam und rühret euch, rüttelt das ganze deutsche Volk auf — viel mehr noch und öfter als es bisher geschehen — und ruft ihm die drohende Gefahr eines neuen Bruches des Versailler Vertrages vor Augen! Diese Mahnung, so betonte Vogel, sei durchaus am Platze, sie müsse der Geschäftsstelle „Saarverein“ und den Ortsgruppen des Bundes als Richtschnur für die weitere Arbeit dienen nach der Parole, für die Deutscherhaltung des Saargebietes wachsam auf dem Posten auszuharren bis zum Siege.

Wie stehe es aber im Saargebiet? Auch unter der heute angeblich mehr neutral geregelten Zusammensetzung der Regierungskommission würde den französischen Interessen nach wie vor vor der angeblichen Aufgabe der Kommission, in erster Linie die Wohlfahrt der Saarbevölkerung im Auge zu haben, der Vorrang eingeräumt. Wir wüßten, daß die Lösung der Saarfrage mit der Räumung des Rheinlandes im engen Zusammenhang stehe. Deutschland habe hier klar seinen Rechtsanspruch angemeldet, und Frankreich versuche demgegenüber, die Räumung des Rheinlandes und die Inangriffnahme der Lösung der Saarfrage mit seinen wirtschaftlichen Interessen zu verknüpfen. Wachsamkeit und stete Bereitschaft müsse daher unsere Parole sein, im Reiche wie im Saargebiet, daß diese Bindungen keinen Einfluß auf die politische Lösung der Saarfrage erhielten. Der Redner ging dann näher auf die Arbeit der Geschäftsstelle Saarverein ein, wies auf ihre Gründung und auf ihre nunmehr 10jährige Tätigkeit hin, die als Hauptzweck der vaterländischen Aufklärungsarbeit über das Saargebiet und der Befreiung der Saar aus der Fremdherrschaft diene. Von der Geschäftsstelle Saarverein gingen aus die Vorbereitungen und Anregungen zu der gesamten Aufklärungsarbeit, zu den großen Saarfundgebungen der Bundestagungen und zu den Vortragsveranstaltungen im ganzen Reiche. Große Sorge bereite der Geschäftsstelle die Aufbringung der Mittel für diese vaterländische Arbeit, die leider einen großen Teil der Arbeitszeit der Geschäftsstelle und ihres Leiters in Anspruch nähme. Sollte der Kampf und das vaterländische Wirken für das Saargebiet, wie ihn sich die Organisation des Bundes zur Aufgabe gestellt habe, zu einem glücklichen Ende geführt werden, dann sei eine finanzielle Unterstützung in der kommenden Zeit mehr denn je nötig. Redner warf hierauf einen kurzen Rückblick auf die großen Fundgebungen für die Deutscherhaltung der Saar, auf die Vortragsveranstaltungen der Saarvereine, und wies insbesondere darauf hin, daß die Halbmonatschrift des Bundesorgans der „Saarfreund“ mit seiner illustrierten Monatsbeilage „Saarheimatbilder“ das wertvollste Mittel in unserer Pressetätigkeit darstellen. Insbesondere danke er hier der ehrenamtlichen Leitung durch Chefredakteur Rich. Bosselt und seinem Mitarbeiterstabe in der Geschäftsstelle in Berlin, die sich große Verdienste um die Aufklärungsarbeit und um die Unterstützung des Abwehrkampfes im Saargebiet selbst erworben hätten. Redner sprach zum Schluß noch seine Genugtuung darüber aus, daß die Verbindung der Geschäftsstelle Saarverein und des Bundes der Saarvereine mit dem Saargebiet selbst eine immer innigere geworden sei und daß man immer mehr den Wert dieser Aufklärungsarbeit für das Saargebiet zu schätzen beginne. Die Ausführungen des Redners erweckten in der Versammlung ein verständnisvolles Echo.

Der Vorsitzende des Bundes der Saarvereine, Senatspräsident Andres, sprach dann den Ortsgruppen und der Geschäftsstelle warmen Dank für die rege Mitarbeit im letzten Geschäftsjahr aus und dankte insbesondere Verwaltungsdirektor Vogel für seinen eingehenden Geschäftsbericht. Die Feststellung der in der Vertreterversammlung anwesenden Ortsgruppen ergab, daß 72 Ortsgruppen mit 114 Vertretern zu der Versammlung erschienen waren. Hinzu kamen noch eine Anzahl von Mitgliedern des Münsterischen Saarvereins, so daß wohl insgesamt 200 Teilnehmer der Versammlung beiwohnten.

Der nächste Punkt betraf die Neu- bzw. Wiederwahl des Vorstandes. Der Vorsitzende widmete hierbei zunächst den im letzten Jahre verschiedenen Vorstandsmitgliedern, Direktor und stellvertretenden Vorsitzenden des Bundes Matthias Fett-Berlin und dem Mitglied des Aufsicht- und Beratungsausschusses Oberpostdirektor Holle-Osnabrück einen warmen, herzlichen Nachruf. Zu Ehren der Verstorbenen erhob sich die Versammlung von den Plätzen. Als Nachfolger des bisherigen Stellvertretenden Vorsitzenden Fett wurde wegen seiner großen Verdienste um die Saarfrage als Verbindungsmann für die rheinisch-westfälischen Ortsgruppen, aber auch um die Verbindung dieser Gruppen mit der Organisation wie bisher zu sichern, Mittelschulrektor Debusmann-Elberfeld einstimmig gewählt. Letzterer erklärte, daß er die Wahl dankend annehme und versicherte, nach wie vor seine ganze Kraft in den Dienst des Bundes der Saarvereine zu stellen. Nach § 7 der Satzungen scheidet alljährlich ein Drittel der Beisitzer aus dem Vorstand aus. Die Wiederwahl ist zulässig. Einer Gepflogenheit entsprechend soll ein Vertreter aus dem Saargebiet diese Auslosung vornehmen. Nach einem Vorschlage wurde dazu Gewerkschaftssekretär D. Pidausersehen. Nachdem die bisherigen Mitglieder des Vorstandes Chef-Chemiker Schlegel-Hindenburg, Ing. L. Schumacher-Halle und Mittelschuldirektor Debusmann (infolge seiner Wahl zum stellvertr. Vorsitzenden) ausgeschieden waren, waren nur noch 3 Beisitzer auszulösen. Das Los der Entscheidung traf die bisherigen Beisitzer Bergwerkssekretär Baumüller-Köln, Kaufmann Weil-München und Erster Bergrat Willert-Hannover. Auf Grund der von den einzelnen Ortsgruppen vorliegenden und aus der Versammlung heraus gemachten Vorschläge wurden als Beisitzer neu- bzw. wiedergewählt: Direktor Holke, Vorsitzender der Schlesischen Landesgruppe in Breslau, Rechtsanwalt und Notar Spengler, Vorsitzender der Ortsgruppe in Berlin, Studienrat Dr. Otto Kopelke, Vorsitzender der Ortsgruppe Halle, Oberpostsekretär Weyand, Vorsitzender der Ortsgruppe Köln, Kaufmann Eich, Vorsitzender der Ortsgruppe Mannheim und Erster Bergrat Willert-Hannover. Zur Rechnungsprüfung wurden die bisherigen Rechtsanwalt und Notar Leibl, Direktor Dieß und Direktor Schäfer-Berlin wiedergewählt.

Ueber die weitere Entwicklung der Vereinsarbeit erstattete der Vorsitzende, Senatspräsident Andres, ein eingehendes Referat, dem er zugrunde legte den von ihm ausgearbeiteten Katechismus des Bundes der Saarvereine. An Stelle der bisher geltenden Richtlinien soll dieser Katechismus die Gebote setzen, nach denen die Arbeit der Ortsgruppen durchzuführen ist. Es sind dafür 16 Gebote aufgestellt und ihnen gewisse Ausführungsrichtlinien beigelegt. Dieser Katechismus wird den einzelnen Ortsvereinen zugeleitet werden, damit sie ihre Arbeit mehr auf die neuen Zukunftsaufgaben für das Saargebiet einstellen können, denn die Saarfrage wird voraussichtlich in der nächsten Zeit mehr in den Kreis der öffentlichen Erörterung zu treten haben. Redner wies darauf hin, daß, je mehr wir dem Endziel näher kämen, die Arbeit schwerer werden würde. Wir müßten unsere Kraft mehr als bisher zusammenhalten und der Katechismus solle die Gebote aufstellen, was die Ortsgruppen zu tun hätten, um für die Befreiung der Saar zu arbeiten. Wir können uns in diesem Bericht auf den Hinweis beschränken, daß die Ortsgruppen den Katechismus erhalten werden, und sprechen dabei die Hoffnung aus, daß es zur Befruchtung der Arbeit des Bundes ein wertvolles Mittel darstellen wird.

Unter Punkt 6 der Tagesordnung wurde die Beschlusssammlung über die eingegangenen Anträge erledigt. Der Antrag der Ortsgruppe Gladbeck,

die Organisation des Bundes in 4 große Bezirksverbände West-, Süd-, Mittel- und Ostdeutschland zu gliedern, wurde zurückgezogen, da die Durchführung dieser Anregung einen praktischen Wert nicht erzielen könne, weil durch die Wahl des Verbindungsmannes Debusmann zum stellvertretenden Vorsitzenden des Bundes die besonders für die rheinisch-westfälischen Ortsgruppen in Frage kommenden Wünsche als erledigt betrachtet werden konnten. Der von der Ortsgruppe Gladbeck-Dortmund-Mengede betreffend Angleichung der Bezüge der Saar-Wanderpensionäre gestellte Antrag wurde einer eingehenden Besprechung unterzogen. Man sprach die weitgehendste Bereitwilligkeit aus, diese Wünsche nachdrücklich zu unterstützen, wies jedoch darauf hin, daß man die Vertretung dieser Interessen in erster Linie den dazu berufenen Organisationen überlassen müsse, um nicht zu diesen Organisationen, auf deren Mithilfe auch der Bund angewiesen sei, in ein gewisses Mißverhältnis zu gelangen. Immerhin war es der Wunsch der Versammlung, den Interessen dieser Pensionäre soweit als möglich entgegenzukommen, und in diesem Sinne wurde einhellig folgende Entschliebung angenommen:

„Die aus Anlaß der 9. Tagungen des Bundes der Saarvereine am 8. und 9. Juni in Münster versammelten Vertreter haben mit Bedauern davon Kenntnis genommen, daß die Pensionsfrage der sog. Saar-Wanderpensionäre immer noch nicht völlig geregelt ist und daß noch ein Unterschied in der Höhe der Versorgungsbezüge gegenüber den Reichsknappschaftsrentnern besteht. Sie bitten die Bundesleitung, sich wie bisher erneut für eine Gleichstellung mit den Reichsknappschaftspensionären bei allen vier in Frage kommenden Stellen verwenden zu wollen. Die besonders interessierten Vertreter werden der Bundesleitung die erforderlichen Unterlagen zur Verfügung stellen.“

Der Antrag der Ortsgruppe Mors-Meerbeck betr. Abhaltung einer Delegiertenversammlung für die rheinisch-westfälischen Bezirke anläßlich einer Saarkundgebung im August d. Js. in Meerbeck wird dadurch als erledigt betrachtet, daß die in Frage kommenden Ortsgruppen unter sich darüber befinden sollen. Der Antrag der Ortsgruppe Buer betr. Schaffung einer Sterbehilfe für die rheinisch-westfälischen Ortsgruppen veranlaßt eine eingehende Aussprache. Verwaltungsdirektor Vogel warnt davor, derartige wirtschaftliche Angelegenheiten mit der eigentlichen Aufgabe der Organisation des Bundes der Saarvereine zu verknüpfen. Die besonders in einer Ortsgruppe mit der Gründung einer Sterbekasse gemachten Erfahrungen seien der beste Beweis dafür, daß die Ortsgruppen, die nach der ihnen gestellten Aufgabe als Abwehrstellen nur eine vorübergehende Organisation seien, sich mit diesen Dingen besser nicht beschäftigen. Auf Grund dieser Darlegungen, denen man sich nicht verschließen konnte, wurde der Antrag wieder zurückgezogen.

Von der Ortsgruppe Münster i. W. lag noch der Antrag vor, die Bundestagung zu ersuchen, mit dem an der Universität Gießen bestehenden Saarinstitut in eine nähere Verbindung zu treten. Eine Anfrage an die Universität Gießen hat ergeben, daß ein Saarinstitut dort nicht besteht, sondern daß dort nur eine „Saarforschungsgemeinschaft“ als eine geschlossene Vereinigung von Vertretern der Wissenschaft im Saargebiet und im Reich im Jahre 1926 begründet ist, die den Zweck hat, die das Saargebiet betr. Fragen zu fördern und zu klären. Eine Tätigkeit, die der des Bundes der Saarvereine parallel läuft. Es wurde in der Versammlung dem Wunsche Ausdruck gegeben, in Fühlungnahme zu dieser Saarforschungsgemeinschaft zu treten, um die notwendige Uebereinstimmung in den Wirkungszielen zu gewinnen. Zu diesem Zwecke soll die Gemeinschaft gebeten werden, einen Vertreter zu den Bundestagungen zu entsenden, um die erforderliche Einhelligkeit in der vaterländischen Wirkung für die Deutscherhaltung des Saargebietes zu erzielen.

Der nächste Punkt der Tagesordnung betraf die Beschlusssammlung für die Bundestagung im Jahre 1930. Von der Ortsgruppe Frankfurt a. M. lag der Antrag vor, in Zukunft die Bundestagungen möglichst in die Nähe des Saargebietes zu verlegen, um eine starke Beteiligung aus dem Saargebiete selbst zu

erleichtern. In Aussicht genommen wurde für den Fall der Räumung, in Koblenz die Tagung abzuhalten. Doch war man entschieden dafür, für den Fall der Räumung der zweiten Zone Trier für diese Tagung in Aussicht zu nehmen, und zwar in Rücksicht darauf, daß gerade Trier unter den Lasten und Bedrückungen der Besatzung am meisten im besetzten Gebiet zu leiden hatte. Nach diesen Richtlinien wird dem Vorstand des Bundes die Festsetzung des Ortes für die nächstjährige Tagung überlassen.

Zum Schluß der geschäftlichen Arbeitstagung ergriff der Präsident des Saarländischen Landrats, Redakteur Scheuer-St. Ingbert, das Wort, um der 10jährigen Tätigkeit der Geschäftsstelle Saarverein und ihres Leiters, des Verwaltungsdirektors Th. Vogel, zu gedenken. Es sei wohl eine selbstverständliche Pflicht, nach diesem an sich wenig erfreulichen 10jährigen „Jubiläumsschnitt“ der Wirksamkeit dieses Mannes zu gedenken. Nach Auflösung des Saargebietes wurde die Aufgabe in seine Hand gelegt, auf einer breiteren Basis eine Organisation für die Deutscherhaltung des Saargebietes aufzubauen. Ihm sei also die Gründung zahlreicher Ortsgruppen der Saarvereine und die Gründung des Bundes der Saarvereine zu verdanken. Unermüdlich sei er im Reich auf und abgereist, um in beredten Worten die Not des Saargebietes und seine Bedeutung für unser Deutsches Reich zu schildern. Viel zu wenig war das Saargebiet im Reich bekannt, und wenn heute im deutschen Volke mehr das Bewußtsein geweckt ist, was es im Westen des Reiches mit dem Saargebiet zu verteidigen gilt, so ist das zum guten Teile auch der Erfolg der Aufklärungsarbeit des Leiters der Geschäftsstelle „Saarverein“. Wir sehen es auf allen Tagungen unseres Bundes und Zusammenkünften, wie gerade Vogel in dem Mittelpunkt dieser Aussprachen steht. Nach seiner Ausweisung aus der Heimat durch die Franzosen hat er sich im Wirken für seine engere Heimat große Verdienste erworben, die mit dem Zukunftsgeschick des Saargebietes verbunden bleiben werden. Es ist nicht mehr als eine Pflicht der Gerechtigkeit, dies gewissermaßen zum Abschluß eines 10jährigen Wirkens in Verbindung mit der so glanzvoll verlaufenen 9. Tagung des Bundes der Saarvereine in Münster in Westf. anzuerkennen. Auch hier wurden Vogel herzliche Sympathie- und Gebungen zuteil, die ihm wünschten, nach seiner längeren Erkrankung in ungeschwächter Kraft dem Ziele zutreiben zu können, daß für uns alle die Richtschnur bildet: „Unser geliebtes Saargebiet der deutschen Heimat ungeschmälert zu erhalten“, und wir dürfen es am Schluß des Berichtes über unsere Arbeitstagung anfügen, daß wir alle im Saargebiet, in den Ortsgruppen unseres Bundes und im Deutschen Reich nur dieser Aufgabe nachleben wollen, und gerade das tiefe Verständnis, das wir in der westfälischen Bürgerschaft Münsters in so herzlicher Form gefunden haben, stärkt in uns die Ueberzeugung, daß trotz allen feindlichen Begehrens wahr werden wird das Wort: „Deutsch die Saar immer da“.

Der Saar-Abend in der Stadthalle.

Für den Samstag abend folgten die Teilnehmer der Tagung einer Einladung der Münsterischen Ortsgruppe zu einem Saar-Unterhaltungs-Abend, für den ein recht abwechslungsreiches Programm vorgesehen war. Konzert- und Gesangsdarbietungen leiteten den Abend ein, mit besonderem Jubel begrüßt wurde die vom Sängerbund zum Vortrag gebrachte Saarmhyme, deren Wiederholung stürmisch gewünscht wurde. Der Vorsitzende des Bundes der Saarvereine, Senatspräsident Andres, hieß die Vertreter der Behörden sowie die ganze Festversammlung willkommen und sprach seine Freude darüber aus, daß die Bürgerschaft Münsters der Tagung ein so großes Interesse entgegenbringe, wie es in der zahlreichen Teilnahme an dem heutigen Abend zum Ausdruck gelange. Im Namen der Reichs- und Staatsregierung entbot darauf

Oberpräsident Gronowski

der 9. Tagung des Saarbundes einen herzlichen Willkommen-Gruß. Mit diesem Gruß verband er den Wunsch, daß die Tagung und Beratungen des Bundes mit dazu beitragen

möchten, dem Saargebiet die deutsche Freiheit wiederzubringen. Die 750 000 Saarbewohner sind ferndeutsch und sie alle wollen befreit sein von jeder Fremdherrschaft, damit sie in Freiheit den deutschen Geist pflegen, die deutsche Kultur fördern, die deutsche Wirtschafts- und Sozialpolitik in Einheit mit dem ganzen Deutschland schützen können. Das ist die Parole des Tages.

Wir bitten nicht, nein, im Namen der deutschen Nation und unter Berufung auf das sonst so viel gerühmte Selbstbestimmungsrecht der Völker fordern wir die Rückgabe des Saargebietes an Deutschland bis auf den letzten Mann und letzten Meter. Saarfranzosen gibt es nicht, es gibt nur Saardeutsche!

Ein Rückblick auf die letzten 10 Jahre legt Zeugnis ab für diese geschichtliche Wahrheit. Ohne Wanken und Zögern hat die Saarbevölkerung mit Ausdauer und Befennermut dem deutschen Vaterlande die Treue gehalten. In der Geschichte des Saargebietes wird diese Haltung seiner Bevölkerung stets einen Ehrenplatz einnehmen. Die Reichs- und Staatsregierung dankt allen Bewohnern des Saargebietes für diese unerschütterliche Treue, und sie war und ist jederzeit bereit Mittel und Wege zu suchen, damit die Stunde der Befreiung näher rückt.

Um Kriegstribute von Deutschland zu erhalten, ist eine 15 Jahre lange Besatzung wahrlich nicht nötig. Unsere politische und wirtschaftliche Freiheit und Selbstständigkeit bringt uns und ich glaube auch die Sieger von 1918 besser und schneller vorwärts als harte, unerträgliche Zwangsmittel der Besatzung. Wer dem Frieden der Völker dienen will, muß auch dem besiegten Deutschland seine volle Freiheit geben, damit es als gleichberechtigter und gleichgeachteter Faktor seine Verpflichtungen erfüllen kann. Diese Gedanken sind nicht neu. Auch wir in Westfalen haben 30 Monate während des Ruhrkampfes fremdes Joch ertragen müssen. Alle, die die Leiden der Besatzungszeit innerlich und äußerlich miterlebt haben, fühlen mit der gesamten Saarbevölkerung und nehmen Anteil an ihrem Kreuz und Leid. Nicht nur wir hier im Lande der roten Erde, sondern ganz Deutschland schäht sich glücklich, daß die deutschen Männer und Frauen an der Saar 10 Jahre hindurch ihr Treuegelöbniß hielten und weiter halten werden. Ihre Leidenszeit ist viel länger, als die unsrige war, aber gerade dadurch sind Sie, meine Damen und Herren von der Saar, dem Herzen der Bevölkerung, die zwischen Rhein und Weser wohnt, besonders nahegerückt.

Wir wollen uns gegenseitig die Treue halten und wirken und schaffen, damit die Saarbevölkerung wieder als befreites Kind in die große deutsche Familie zurückkehren kann. Dies soll doch Sinn und Zweck der Tagung sein. Hierzu, und dem Lande und Volke an der Saar ein herzliches Glückauf!

Die von Herzen kommenden Worte wurden mit Beifall aufgenommen, ebenso die sich unmittelbar anschließende kurze Ansprache des

Präsidenten Ronge vom Landesfinanzamt,

der folgende Worte sagte: Die anwesenden Leiter der Reichsbehörden und Reichsanstalten begrüßen die deutschen Brüder von der Saar auf das wärmste. Mit innigster Anteilnahme schaut das gesamte deutsche Volk auf Ihr Kämpfen und Ihre Leiden. Der Kampf um die Saar ist wie der Kampf gegen die Kriegsschuldlüge ein Kampf um das deutsche Recht. Wir alle wissen, daß nichts die treuen und tapferen Saarländer dazu bringen wird, am Tage der Abstimmung ihren deutschen Namen und ihr deutsches Vaterland abzutun. Diese münsterische Tagung soll Ihnen und der Welt kundtun, daß in Ihrem schweren Ringen das ganze deutsche Volk geschlossen an Ihrer Seite steht.

Wir sind ein Volk,
Wahr bleibt wahr,
Recht bleibt Recht
Und deutsch die Saar!

Oberbürgermeister Dr. Sperlich

fand einen gut vorbereiteten, für herzliche Worte empfänglichen Boden. Er knüpfte an an die intime Feierstunde, die Freitag abend bei dem Presseempfang den deutschen Brüdern von der Saar im Friedenssaal bereitet sei. Er zog eine Parallele zwischen der damaligen und heutigen Zeit. Wie

damals Deutschland aus tiefster Not sich wieder emporgearbeitet habe zu der Machtkstellung der Vorkriegszeit, so werde es von den Nachwehen des Weltkrieges sich erholen, wenn es auch durch das eben vollzogene Pariser Abkommen auf Jahrzehnte hinaus in unerträglicher Weise tributpflichtig gemacht sei. Er führte seinen Zuhörern das Bild und die Geschichte des Turmwächters von St. Lamberti vor Augen, der seit 600 Jahren oben auf dem Turm über das Geschick und die Sicherheit der Stadt wache. Nur ein Jahr lang habe der Wächter dort oben gefehlt, in dem Schicksalsjahr der Inflation, wo man geglaubt habe, die Milliarden für die Besoldung des Wächters nicht mehr aufbringen zu können. Aber das erste nach Stabilisierung der Währung sei gewesen, diesen Hüter jahrhundertalter Tradition wieder in sein Amt einzuführen. Er schilderte seinen Zuhörern dann die denkwürdige Feierstunde, in der der alte Turmwächter wieder auf den Turm geleitet sei und schloß dann seine wirkungsvolle Ansprache mit den Worten, die damals Karl Wagenfeld durch den Rundfunk oben vom Turm herab in die Welt rief: „Blas, Türmer, blas Sturm, blas Sturm!“, und die ausklangen in die Forderung nach Freigabe von Rhein und Ruhr. Oberbürgermeister Dr. Sperlich münzte die Verse um in die Forderung nach Freigabe von Rhein und Saar und zündete damit einen Funken lohender Begeisterung.

Se. Magnifizenz Prof. Dr. His

sprach als Rektor der Universität den Saarländern seine Bewunderung aus für ihre heute wieder wie vor 115 Jahren an den Tag gelegte Vaterlandstreue. Wieder hätten die Saarländer die ihnen auferlegte Probe glänzend bestanden. Diese Treue sei ein leuchtendes Vorbild für die akademische Jugend. Er schloß seine Ansprache mit dem Zuruf: Halten Sie fest an dieser Treue, bald wird die Stunde der Befreiung schlagen!

Verwaltungsdirektor Vogel gab dann Kenntnis von den überaus zahlreich eingelaufenen Begrüßungs-Telegrammen und -Schreiben.

Der Gruß Hindenburgs wurde bereits mitgeteilt.

Ferner sandten Grüße und Wünsche: Reichskanzler Müller: Den zur neunten Tagung versammelten Vertreter des Bundes der Saarvereine sende ich meine besten Wünsche. Möge die Saarbevölkerung aus dieser Rundgebung erneut die Ueberzeugung gewinnen, daß für ihre Not und für ihr Leid bei allen deutschen Volksgenossen volles Verständnis herrscht.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann: Zum neunten Male vereinigt der Bund der Saarvereine Vertreter aller deutschen Gauen zu seiner Jahrestagung. Die Tagung ist nicht nur ein Höhepunkt in der emsigen und erfolgreichen Tätigkeit des Bundes, sondern sie soll darüber hinaus weithin verkünden, daß die Trennung des deutschen Saargebietes vom Mutterlande erzwungen und unnatürlich ist. Daß das Saarland deutsch ist — deutsch bleiben will und daß in dieser elementaren Forderung auf Niederreißen der künstlichen Schranken das ganze deutsche Volk sich eins weiß mit seinen Brüdern und Schwestern an der Saar. Möge in diesem Sinne der Bundestagung voller Erfolg beschieden sein.

Reichsminister für die besetzten Gebiete Dr. Wirth: Zur neunten Bundestagung entbiete ich herzliche Grüße. Vor zehn Jahren hat der Versailler Vertrag die Abtrennung des Saargebietes von der deutschen Verwaltung ausgesprochen und die Saar einem Sondergeschick überantwortet, dessen Naturwidrigkeit die Hauptursache der Uebel ist, unter denen die Deutschen an der Saar leiden. Es war aber keine Trennung der Herzen. Unlöslich stehen die Deutschen im Reich und an der Saar zusammen als Glieder eines und desselben deutschen Staatsvolkes. Voll Sehnsucht erwarten sie die Wiedervereinigung zu gemeinsamem staatlichem Sein. Möge auch die Rundgebung des Bundes der Saarvereine den Volksgenossen an der Saar zeigen, daß wir ihre Leiden und Hoffnungen teilen, aber auch unermüßlich mit ihnen arbeiten zum Siege unseres Rechtes.

Preuß. Minister des Innern: Zu der am 8. und 9. Juni d. Js. in Münster i. W. stattfindenden 9. Tagung des Bundes der Saarvereine sende ich im Namen der Preussischen Staatsregierung die besten Grüße und Wünsche. Die Preussische Staatsregierung verfolgt die Entwicklung im deutschen Saargebiet mit größter Anteilnahme. Sie verfolgt mit warmem Herzen die Schicksale der 700 000 deutschen Bürger, die durch den Vertrag von Versailles vorübergehend an der Aufbauarbeit im Rahmen der Deutschen Republik behindert sind. Die Stunde, die dem jetzigen kulturwidrigen, wirtschaftsunfinnigen, politisch aber gefährlichen Zustand ein Ende bereitet, wird hoffentlich bald schlagen. Den führenden Männern des Saarvereins, die sich durch ihre nimmermüde Aufklärungsarbeit im Innern Deutschlands um die Klärung der Saarfrage große Verdienste erworben haben, sage ich im Namen der Preussischen Staatsregierung aufrichtigen Dank. Ich hoffe, daß die von allen Gutgesinnten angestrebte glückliche Lösung recht bald mit einem frohen Tag des Erfolges an das Ziel angestrebter, aber doch dankbarer Arbeit zum Besten der engeren Heimat Preußens und des gesamten deutschen Vaterlandes bringen wird.

Reichswehrminister Groener: Der in zehn schweren Jahren ungebrochene Kampfesmut der Saardeutschen beweist es: Das Saarland ist deutsch und wird deutsch bleiben. Dem „Bund der Saarvereine“ zur 9. Tagung ein herzliches „Glückauf“.

Der Reichspostminister: „Den Bestrebungen des Bundes der Saarvereine bringe ich nach wie vor das wärmste Interesse entgegen und wünsche der Bundestagung besten Verlauf und vollen Erfolg ihrer verdienstvollen Tätigkeit.“

Reichsverkehrsminister Stegerwald: Das Saarland ist nun schon seit 10 Jahren vom großen Vaterland abgetrennt. Mit allen Mitteln hat man versucht, die Saarländer dem deutschen Denken zu entfremden. Dies ist an der treu-deutschen Gesinnung der Saarländer gescheitert, für die wir im Reiche freudigen Dank fühlen. So vertrauen wir auch darauf, daß die Zeit kommt, da das Saarland wieder zum großen Heimatland zurückkehren wird.

Reichsminister der Finanzen: ... Ich wünsche der Tagung im Interesse der dauernden Verbundenheit der deutschempfindenden Bevölkerung des Saargebietes mit dem deutschen Mutterlande einen vollen Erfolg.

Der Reichsarbeitsminister: Meine besten Wünsche begleiten den Verlauf der Tagung. Möge sie bei den Teilnehmern die Ueberzeugung stärken, daß sich das deutsche Volk mit der Saarbevölkerung eng verbunden fühlt und an ihrer Not wärmsten und herzlichsten Anteil nimmt.

Der Reichswirtschaftsminister: Die Rundgebung wird, das bin ich gewiß, wiederum der Welt zeigen, daß das Saargebiet und das deutsche Mutterland untrennbar zueinander gehören, und sie wird unsere Volksgenossen an der Saar in dem Willen bestärken, die hoffentlich nur noch kurze Zeit bis zur Wiedervereinigung in alter bewährter Treue auszuharren.

Der Reichsrat: Der Reichsrat muß es sich zu seinem aufrichtigen Bedauern mit Hinblick auf seine gegenwärtige Geschäftslage versagen, einen Vertreter zu der Tagung zu entsenden, es ist ihm aber Bedürfnis, bei diesem Anlaß den Bund der Saarvereine erneut seines regen und verständnisvollen Interesses an den von ihm verfolgten vaterländischen Aufgaben zu versichern. Zugleich wünscht er der Tagung in Münster und der damit verbundenen deutschen Rundgebung für das abgetrennte Saar- und Pfalzgebiet von Herzen ersprißlichen Verlauf zum Ruhen der guten Sache.

Der Oberpräsident der Rheinprovinz: Die diesjährige Tagung des Bundes der Saarvereine dient u. a. dem Proteste gegen die Saarlüge. Zum wiederholten Male soll vor aller Welt kund-

getan werden, daß es weder Saarfranzosen gibt noch gegeben hat, daß die Bevölkerung an der Saar deutsch ist bis zum letzten Mann, und daß sie nichts sehnlicher wünscht, als mit dem deutschen Vaterlande wieder vereinigt zu werden.

Die Bevölkerung der Rheinprovinz, insbesondere soweit sie noch unter dem Joch der Besatzung steht, begleitet die Saartagung mit herzlicher Anteilnahme. Sie fühlt sich mit den Brüdern und Schwestern an der Saar in Schicksalsgemeinschaft verbunden und erhofft mit ihnen baldige Befreiung von fremder Gewalt.

Möge der Tagung des Bundes der Saarvereine ein voller Erfolg beschieden sein.
Dr. h. c. Fuchs.

Landeshauptmann der Rheinprovinz: Vier Jahre sind seit jener erhebenden Jahrtausendfeier des Saargebiets im Jahre 1925 verstrichen, deren spontane Begeisterung aller Welt auf das deutlichste zeigte, daß das Saargebiet deutsches Gebiet ist und bleiben will. Vier Jahre näher steht heute das Saargebiet in dem gleichen Geiste des unerschütterlichen Festhaltens an seinem Deutschtum dem Tage der Abstimmung. Noch immer indes versucht eine landfremde Propaganda zu verhindern, daß dieser Tag das ganze Saargebiet wieder mit Deutschland vereinigt. Uns aber geht es um die restlose Wiedervereinigung mit Deutschland. Das saarländische Volk weiß, was hinter den Ausstreunungen und Lockungen der Gegenseite zu suchen ist, die allen Grund hat, vor dem Tage der Abstimmung zu bangen. Wir aber fürchten diesen Tag nicht, hoffen und fordern vielmehr, daß er recht bald kommt. Die neunte Tagung des Bundes der Saarvereine in Münster will Mahner sein an das Weltgewissen: Laßt um des Friedens der Völker willen die Saarlüge nicht länger bestehen! Das besonders eng mit der Saarbevölkerung verflochtene Rheinland steht geschlossen hinter dieser Mahnung. Wie es bestimmt erwartet, selbst bald wieder ganz frei zu sein, so sehnt es auch für das Saargebiet den Tag der Freiheit heiß herbei.
Dr. Horion.

Außerdem sandte Herr Landeshauptmann Horion noch folgendes Begrüßungstelegramm: „Möge die deutsche Rundgebung für das abgetrennte Saar- und Pfalzgebiet durch ihren glänzenden Verlauf die Herzen diesseits und jenseits der willkürlichen Grenze noch mehr zusammenschlagen lassen in der festen Erwartung baldiger, dauernder Wiedervereinigung.“

Der Regierungspräsident von Trier telegraphierte: Dem Bund der Saarvereine sende ich zu seiner neunten Tagung herzlichste Grüße und wünsche seiner vaterländischen Arbeit reichsten Segen. Saargebiet und befestigtes Gebiet sind eng verknüpft durch Schicksal und gemeinsame Not. Mögen beider Wünsche nach Freiheit von Saar und Rhein bald Erfüllung finden.
Regierungspräsident Dr. Saasen.

Von den verschiedenen Staatsregierungen bzw. Staatsministerien lagen Begrüßungsschreiben und -telegramme vor:

Bayerisches Staatsministerium des Innern. Der Bayerische Stellvertretende Bevollmächtigte zum Reichsrat, Ministerialdirektor Sperr, in dessen Schreiben es heißt: Ich darf im Geiste bei Ihnen sein und die Tagung mit den besten Wünschen für ihr gutes Gelingen begleiten. Möge sie ein weiterer Markstein sein auf Ihrem Wege zur Befreiung des Saar- und abgetrennten Pfalzgebietes, ein Weg, der hoffentlich nur noch recht kurz ist.

Regierungspräsident Dr. e. h. v. Henle in Würzburg: Das jähe Festhalten des Saargebiets an seinem Deutschtum spricht eine deutliche Sprache nach innen und nach außen. Es stärkt unsere Zuversicht und zerstört fremden Wahn!

Der Staatspräsident des Badischen Staatsministeriums, der dem Bunde der Saarvereine für seine vaterländische Betätigung die besondere Anerkennung ausspricht und die ausdrücklichen Wünsche für eine weitere erspriessliche Wirksamkeit im Interesse der Erhaltung und Förderung des Deutschtums übermittelte.

Der Staatspräsident und Minister des Innern von Hessen: Der Bund der Saarvereine kann in diesem Jahre auf eine zehnjährige Tätigkeit zurück-

blicken. In eindrucksvoller Sachlichkeit hat er in dieser Zeitspanne den leitenden Gedanken seiner Arbeit, der Wahrheit über das Saargebiet zum Siege zu verhelfen, vertreten. Seiner unermüdligen Arbeit ist es wesentlich zu danken, daß heute in aller Welt die Tatsache anerkannt werden muß: das Saargebiet ist deutsch und will deutsch bleiben! Der Tag, an dem sich der Wille der Saarbevölkerung verwirklicht, wird den schönsten Lohn für Ihre Arbeit bringen.

Die guten Wünsche des unter schwerem Besatzungsdruck stehenden Hessenlandes für die Saarbevölkerung und für die weitere erfolgreiche Tätigkeit des Bundes der Saarvereine sind getragen von dem besonderen Verständnis für die Nöte und Leiden einer Bevölkerung, die den Tag der Freiheit heiß ersehnt. Möge dieser Tag für uns alle nicht mehr fern sein!

Der Ministerpräsident des Freistaats Oldenburg: . . . Ich benutze aber gern die Gelegenheit, Sie wie in den früheren Jahren so auch jetzt meines fortgesetzten lebhaften Interesses an den Geschicken des Saargebiets und an der hohen vaterländischen Arbeit des Bundes der Saarvereine zu versichern. Ich wünsche Ihrer Tagung vollen Erfolg und dem Saargebiet die baldigste und bedingungslose Rückkehr ins deutsche Vaterland.

Das Mecklenburg-Schwerinsche Staatsministerium: Die mecklenburg-schwerinsche Regierung hat, wie sie schon mehrfach zu erklären Gelegenheit nahm, für die Bestrebungen der Saarvereine weitgehendes Verständnis und wird sich nach wie vor bemühen, den Vereinen in der Erreichung ihrer Ziele behilflich zu sein, soweit es ihre Kräfte erlauben. Der Bevölkerung des Saarlandes soll damit zum Ausdruck gebracht werden, daß sie, wie in allen deutschen Ländern, so auch in Mecklenburg-Schwerin die Anteilnahme findet, die sie in ihrer bedrängten Lage bei allen deutschen Stammesbrüdern erwarten muß. Das Staatsministerium wünscht dem Bunde auch für das kommende Arbeitsjahr ein recht erfolgreiches Wirken.

Das Mecklenburg-Strelitzsche Staatsministerium: Das Staatsministerium steht allezeit zu den Bestrebungen des Bundes der Saarvereine und wird ihnen stets seine volle Aufmerksamkeit und Unterstützung zuteil werden lassen. Möge es dem Bunde vergönnt sein, sein Ziel auf Deutsch-erhaltung des Saargebiets bald verwirklicht zu sehen und möge auch die jetzige Tagung zur Erreichung dieses Zieles und damit zur Befreiung der im Kampfe für ihr Deutschtum unter schweren Leiden treu ausharrenden Bevölkerung des Saargebiets beitragen.

Der Ministerpräsident vom Freistaat Sachsen: Den aus dem Saargebiet immer wieder zu uns hallenden Notruf „Bergeht uns nicht!“ wird die sächsische Regierung niemals überhören, und sie wird, soweit es in ihren Kräften steht, bemüht bleiben, dem Saargebiet in seinem Kampfe um sein Schicksal und sein Deutschtum beizustehen.

Der Präsident des Württembergischen Staatsministeriums: Auch in diesem Jahre ruft der Bund der Saarvereine auf zu einer großen deutschen Rundgebung für das abgetrennte Saar- und Pfalzgebiet! Noch ist das Hoffen und Sehnen unserer deutschen Brüder nach Rückkehr zum angestammten Vaterlande nicht in Erfüllung gegangen. Mehr denn je gilt es, in dem gerechten Kampf um das deutsche Saargebiet nicht müde zu werden. Unsern deutschen Brüdern, die nun schon über zehn Jahre das Joch der Fremdherrschaft tragen, rufen wir zu: „Haltet weiter so treu an euerm Deutschtum fest, bis der Tag der Befreiung kommt. Wir aber, in allen deutschen Gauen, wollen uns einmütig um euch scharen und euer Schicksal zu dem unsern machen. Das möge auch die diesjährige Tagung der Saarvereine in Münster, an der wir Württemberger herzlich und warmen Anteil nehmen, zu machtvollem Ausdruck bringen! Volz, Staatspräsident.“

Unhaltisches Staatsministerium: Zu unserem aufrichtigen Bedauern ist es uns auch in diesem Jahre nicht möglich, einen Vertreter zur Teilnahme an den Veranstaltungen zu entsenden. Deshalb möchten wir uns gestatten, der Tagung auf diesem Wege unsere wärmsten Grüße zu senden und die Versicherung hin-

zuzufügen, daß wir in unveränderter Treue hinter der schwer leidenden saarländischen Bevölkerung stehen und ihr Ringen um endliche Befreiung vom fremden Joch mit unseren herzlichsten Wünschen begleiten. Es würde uns, wie allen deutschen Volksgenossen, zu aufrichtigster Freude gereichen, wenn dem Bund nach zehnjährigem, tapferem Kampfe recht bald ein glücklicher Erfolg beschieden wäre. Wir würden Ihnen sehr dankbar sein, wenn Sie dieses Schreiben zur Kenntnis der Tagungsteilnehmer bringen wollten.

Wippesches Landespräsidium: Das Landespräsidium vertraut auf den treudeutschen Sinn der Saarbevölkerung und zweifelt nicht im mindesten daran, daß die Stunde der Erlösung recht bald schlagen muß. Für das deutsche Volk kann es nur eine Lösung geben: Fest zusammenstehen, damit dieser Erfolg recht bald erreicht werde.

Der Vorsitzende des Braunschweigischen Staatsministeriums dankt für die Einladung, bedauert aber, einen Vertreter nicht entsenden zu können.

Der Präsident des Senats der Freien Hansestadt Hamburg: Dem Bund der Saarvereine übersendet zu seiner 9. Tagung der Senat die herzlichsten Grüße Hamburgs. Gerade in diesen Tagen, in denen für die Zukunft des deutschen Volkes schwerwiegende Entscheidungen heranreifen, ist es wichtig, allen Volksgenossen und allen Völkern erneut vor Augen zu stellen, daß das Saargebiet deutsches Land ist und seine Bewohner deutsch geblieben sind und deutsch bleiben wollen.

Der Senat der Freien Hansestadt Bremen: Zur 9. Tagung des Bundes der Saarvereine sendet der Senat der Freien Hansestadt Bremen die herzlichsten Grüße mit dem Ausdruck der wärmsten Anteilnahme an dem von vaterländischem, treudeutschem Geiste erfüllten Ringen der Saarbevölkerung um ihr Deutschtum und ihre Freiheit.

Der Senat des Freistaates Lübeck: Der Senat der Freien und Hansestadt Lübeck hofft mit dem gesamten Deutschland, daß der Tag nicht mehr fern sein möge, an dem das deutsche Saargebiet frei von fremder Besatzung wieder unter deutscher Verwaltung steht. Die aufrichtige Sympathie Lübecks begleitet die Saarländer in ihrem Kampfe für ihr Deutschtum. Der diesjährigen Tagung wünscht der Senat einen guten Verlauf und vollen Erfolg.

Staatsministerium Land Thüringen: Das Staatsministerium sendet dem Bunde der Saarvereine zu seiner Tagung herzlichste Grüße und verbindet damit den aufrichtigen Wunsch, daß der bedeutsamen Arbeit des Bundes weiterreicher Erfolg beschieden sein möchte. Möge sich die Hoffnung, daß das Saarland wieder ganz dem gemeinsamen deutschen Vaterland angehöre, recht bald erfüllen.

Auch von zahlreichen anderen Regierungspräsidenten lagen ebenfalls Begrüßungstelegramme und -schreiben vor, die hier aufzunehmen zu weit führen würde.

Saarlands Frauen an den Bund der Saarvereine.

Heimat! Dieses wunderbare Wort gehört uns Deutschen ganz allein. Kein Volk der Erde besitzt ein solches Wort, es ahnt auch nicht, was aus ihm für das deutsche Gemüt hindurchzittert. Es ist deshalb zu verstehen, daß der Deutsche mit allen Fasern seines Herzens an Vaterhaus, Heimat und Vaterlande hängt. Wird er aber gewaltsam losgerissen, dann blutet die Volksseele, schreit auf, ruft um Hilfe, denn sie kann sich nur in Verbundenheit mit dem Volke entwickeln, mit dem sie blutsmäßig und geschichtlich eine Einheit bildet.

Deshalb ist es zu verstehen, daß aus dem Tagungsmotto des Saarvereins immer wieder der Gedanke zum Ausdruck kommt: „Zurück zum Reich!“

Wenn in Würzburg „Das Saargebiet will heim“ die seelische Not des Saarvolkes zum ersten Male ganz in den Vordergrund trat, so steigerte sich der Ruf in Heidelberg: „Vaterland, Saardeutschland ruft dich.“ Wer jene erhebende Feier im Schloßhof zu Heidelberg erlebte, die die Schönheit und den Adel der Treue des Saarvolkes neu erstrahlen ließ, der wird es verstehen, daß sich der Ruf immer steigert und in Münster den Höhepunkt erreicht in: „Herr, mach uns frei!“

Unser Leben ist in viel höherem Maße als es früher war, ein Kampf geworden. Aller Kampf, alles Schaffen der Saarland-

frauen war, ihren Kindern das zu erhalten, das zu geben, was ihre Jugend so überreich glücklich machte.

Der Notschrei um die Seele des Saarvolkes ist zum nimmer schweigendem Echo geworden. Er hat Seelen entflammt, er hat Hilfe gebracht, aber er weist tagtäglich auf neue Not, neue Unterdrückungen hin. Nehmt euch auch des Saarlandes an, schenkt ihm Aufmerksamkeit und Teilnahme, denn das Saarkind von heute ist Deutschlands Volk von morgen, mitbestimmend das Wohl und Wehe des Vaterlandes, von dem es heute willkürlich abgeschlossen ist.

Dir, Saarverein, du treuer Wächter des Saarvolkes, Dank für dein nimmermüdes Kämpfen und Schaffen um Saarlands Freiheit. Dir wünschen wir zur Tagung Glück, und rufen mit dir aus tiefstem Herzen erneut in die Welt:

„Herr, mach uns frei!“

Seitens der Preussischen Bergverwaltung und ihren verschiedenen Oberbergämtern waren folgende Telegramme eingetroffen:

„Wie dort vor zweihundertundachtzig Jahren
Wollen deutsch die Saar wir stets bewahren!“

Gladbach

Oberbergshauptmann Fleming-Berlin.

Das Preussische Oberbergamt in Bonn gab seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß es keinen Vertreter entsenden konnte, und entbot die besten Grüße mit folgenden Begleitworten: „Möchte die große deutsche Rundgebung für das abgetrennte Saar- und Pfalzgebiet und gegen die saarländische einen mächtvollen Verlauf nehmen und ein gutes Vorzeichen sein für die baldige Befreiung der abgetrennten und besetzten deutschen Gebiete und Wiedervereinigung mit dem alten Vaterland, das ist der aufrichtige Wunsch, den das Preussische Oberbergamt in Bonn in herzlichster Anteilnahme an den Geschicken dieser bedrängten Gebiete mit seinen Grüßen zur diesjährigen Tagung des Bundes der Saarvereine verbindet.“

Das Preussische Oberbergamt Halle a. S. Saale: „Möge sich auch die diesjährige Tagung zu einer mächtvollen Rundgebung für die Unzertrennlichkeit des Saargebietes und des Deutschen Stammlandes gestalten und möge die Tagung den deutschen Brüdern an der Saar zeigen, daß das übrige Deutschland sich in seinem Fühlen und Wollen mit ihnen eins weiß.“

Das Preussische Oberbergamt Breslau: „Wir fühlen uns im innersten Herzen Ihren Bestrebungen eng verbunden und bringen dem Bunde unsere treuesten Wünsche für weiteres erfolgreiches Wirken zugunsten der deutschen Sache im Saargebiet in einem hoffnungsfreudigen kameradschaftlichen Glückwunsch zum Ausdruck.“

Das Preussische Oberbergamt Dortmund: „Der getreuen Hülfe des Deutschtums an unserer Westgrenze gedenken wir am 8. und 9. Juni 1929 und wünschen einen erfolgreichen Verlauf der Tagung des Bundes der Saarvereine. Saardeutschland Glück!“

Vom Reichstag, von verschiedenen Landtagen, von den politischen Parteien usw. seien folgende Begrüßungstelegramme bzw. -schreiben erwähnt:

Der Präsident des Preussischen Landtags: „Eine längere Abwesenheit von Berlin hat verhindert, daß ich Ihnen die gewünschten Geleitworte für Ihre Tagung zugehen lassen konnte, obgleich, wie Sie wissen werden, ich das wärmste Interesse für das Geschick des Saargebietes habe. Ich will aber doch nicht verfehlen, der bevorstehenden Bundestagung beste Glückwünsche zu entbieten und ihr guten Verlauf und besten Erfolg zu wünschen.“

Der Präsident des Bayerischen Landtags: „Der großen Rundgebung für unser immer noch duldendes Saardeutschland wünsche ich einen würdigen Verlauf und vollen Erfolg. Mögen die sich hieran knüpfenden Hoffnungen und Wünsche erfüllen und die abgetrennten Saarbezirke baldigst wieder mit dem Mutterlande vereinigt werden. Tapfere Dulder, harret aus! Das Vaterland verläßt euch nicht.“

Der Präsident des Badischen Landtags: „Ich weiß mich mit der übergroßen Mehrheit des Badischen Landtags einig, wenn ich Ihrer Tagung den besten Verlauf wünsche und wenn ich daran die Erklärung knüpfe, daß auch Badens Volk für die Not und das Leid der Saarbevölkerung wärmstes Verständnis hat und vollste Anteilnahme ihr entgegenbringt.“

Der Präsident des Württembergischen Landtags: „Die Volkvertretung des Landes Württemberg fühlt sich mit den für das Recht der Selbstbestimmung und einer baldigen Rückkehr zum Deutschen Reich in alter Treue und Liebe zur Heimat unermüdet kämpfenden Volksgenossen in dem vom deutschen Mutterlande gewaltsam abgetrennten Saargebiet aufs engste verbunden und steht in diesem Kampfe um Freiheit, Frieden und Recht mit ganzem Herzen auf ihrer Seite.“

Die Deutschnationale Volkspartei: „Im Namen der Welt Demokratie wird seit zehn Jahren das deutsche Volk in Ketten gehalten. Im Zeitalter des sogenannten Selbstbestimmungsrechtes der Völker stehen unsere Grenzgebiete seit einem Jahrzehnt unter fremder Herrschaft. Mit Hilfe der Kriegsschuldfrage und der Lüge von den 150 000 Saarfranzosen hat man das sogenannte Weltgewissen beruhigt. Daß die Not der Saar auch als Not des ganzen deutschen Volkes empfunden werde, dafür kämpft seit seinem Bestehen der „Saarverein“. Erst wenn die Stunde der Freiheit für das Saargebiet erklopft ist und wenn die Gefallen von Versailles abgestreift sind, verdient Deutschland wieder den Ehrennamen einer freien Nation.“

Deutsche Volkspartei: „Dem Bund der Saarvereine entbietet zu seinem neunten Jahrestag die Deutsche Volkspartei die herzlichsten Grüße. Wenn die Bewegung für die Befreiung des Saarlandes in ungeschwächter Kraft bis zum heutigen Tag im ganzen deutschen Volke lebendig geblieben ist, so gehört ihr dem Bund und allen seinen Gliedern hieran.“

ein besonderes Verdienst. Wegen von ihrer Tagung in Münster neue Kräfte für die letzte Phase des Befreiungskampfes ausgehen und die feste Zuversicht, daß ein einziges und geschlossenes Volk den Sieg des Rechts über alle Widerstände hinweg doch erkämpfen wird.

Staatssekretär Kempter.

Preuß. Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei: „Dem Saarverein senden wir zur Feier des zehnjährigen Bestehens in dankbarer Bewunderung des großen und zielbewußten Kampfes um die deutsche Saar herzlichste Glückwünsche mit dem innigen Wunsche, daß die treue deutsche Arbeit für das Saargebiet bald einen vollen Erfolg krönen möge.“

Die Reichsgeschäftsstelle der Deutschen Demokratischen Partei: „Der Bund der Saar-Vereine hat es verstanden, unter seinem Banner das Deutschthum an der Saar ohne Unterschied der Parteien zu sammeln und ihm einen einheitlichen Willen zu schaffen, mit dem die derzeitigen Gewaltthäter zu rechnen haben. Besonders wertvoll erscheint es uns, daß der Bund sich nicht auf papierne Proteste beschränkt hat, sondern daß er unermüdlich tätig gewesen ist, um durch praktische Maßnahmen die Last der bedrückten deutschen Bevölkerung zu erleichtern. Das ist ihm in bemerkenswertem Umfange gelungen. Aber freilich, noch ist sehr viel zu tun übrig und ausgedehnte Abwehrarbeit zu leisten auf wirtschaftlichem, vor allem auch auf kulturellem Gebiete. Die Deutsche Demokratische Partei, die sich hierin eines weiten Kreises deutscher Parteien, nämlich dem Bund der Saar-Vereine jeden Erfolges, der nur irgendwie denkbar ist, Wertschätzung, wie in den verflochtenen Jahren, so auch in den künftigen bewahren als williger Helfer und als treuer Wächter auf jenem wertvollen, uns anderen Deutschen durch sein Unglück doppelt lieb und wert gewordenen Borsposten, bis einst — hoffentlich recht bald! — der Tag kommt, da die künstlich aufgerichteten Schranken fallen und das Saargebiet auch politisch wieder mit dem Deutschen Reich eine untrennbare Einheit darstellt.“

Landtagsabgeordneter Mattes, Mitglied des Bayer. Landtags: „Den Verhandlungen wünsche ich besten Erfolg in der Hoffnung, daß die Bestrebungen und der Kampf, den Sie für die Saar führen, möglichst bald gekrönt sein möge. Die Räte des Saargebietes und vor allem der Saarpfalz sind mit aus den wiederholten Konferenzen und Versammlungen bekannt und ich erwarte es als bayerischer Abgeordneter von jeder für meine Pflicht alles aufzubieten, was möglich ist, um das Los der bedrückten Bevölkerung erleichtern zu helfen. Gerne bin ich bereit, auch in der Zukunft in diesem Sinne zu wirken.“

Seitens der deutschen Städte, zahlreicher Gemeinden, größerer Körperschaften, Verbände, Vereine usw. waren Begrüßungstelegramme und -schreiben in überaus großer Anzahl eingegangen, die wir nur zum Teil erwähnen können.

Der Deutsche Städte-Tag: „Für die uns übermittelte Einladung zur Teilnahme an der Tagung des Bundes der Saarvereine in Münster danken wir bestens und verbinden damit den Wunsch, daß die Tätigkeit des Bundes der Saarvereine und seiner Mitglieder dazu beitragen möge, die im Interesse Deutschlands gelegenen Aufgaben im Saar- und im Pfalzgebiet wesentlich zu fördern. Ihrer Tagung, bei der der Deutsche Städte-Tag durch einen Vertreter der Stadt Münster vertreten sein wird, wünschen wir einen vollen Erfolg.“

Der Preussische Landgemeindevorstand sandte folgendes Geleitwort: „Der Preussische Landgemeindevorstand, dem vor der Abtrennung und Befreiung des Saargebietes der größte Teil der Saargemeinden mit über 400 000 Einwohnern angeschlossen war, fühlt sich nach wie vor aufs engste mit der Saarbevölkerung verbunden. Mit tiefem Bedauern wird die Tatsache empfunden, daß dem Saarvolke noch immer nicht die längst erwarteten Erleichterungen in jeglicher Hinsicht gewährt sind und an eine Rückkehr zum deutschen Vaterlande noch immer nicht zu denken ist, sondern daß im Gegenteil Druck und Not größer geworden sind denn je. Um so mehr ist daher die einmütige Haltung des Saarpvolkes und sein einheitliches Bestreben der Treue zum deutschen Vaterlande zu begrüßen. Möge der starke Wille der Saarbevölkerung zur baldigen Befreiung nie erlahmen! Durchdrungen von dem Wunsche, daß die Trennungsschranken an der Saar bald fallen mögen, wird der Preussische Landgemeindevorstand dem Saarvolke in seinem Ringen um die Wiedervereinigung auch weiterhin treu zur Seite stehen.“

D. Schmidt, Stadtrat a. D.,

Geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Preussischen Landgemeindevorstandes West e. B.

Der Oberbürgermeister der Stadt Berlin: „Die deutsche Reichshauptstadt sendet der 9. Tagung des Bundes der Saarvereine die besten und herzlichsten Grüße und Wünsche. Saarvolk und Saarland sind von jeher deutsch und werden immer deutsch bleiben. Die Berliner fordern mit ihren Brüdern an der Saar baldige Rückkehr des Saarlandes zum angestammten deutschen Vaterlande.“

Der Oberbürgermeister von Karlsruhe: „Die Landeshauptstadt badensieht von jeher in der Pflege der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Pfalz und Saargebiet ein wichtiges Moment zur Stärkung der kulturellen und wirtschaftlichen Interessen ihrer Nachbarkreise und bringt diese ihre Einstellung auch heute zum Ausdruck. Wenn die Stadtverwaltung es sich zu ihrem aufrichtigen Bedauern auch verlagern muß, ihre Anteilnahme durch Entsendung eines Vertreters zum Tagung, verfolgt sie Ihre Bestrebungen doch auch heute wieder mit ganz besonderem Interesse.“

Der Oberbürgermeister von Leipzig: „Ich darf für den Rat der Stadt Leipzig zum Ausdruck bringen, daß wir uns den Bestrebungen des Bundes eng verbunden fühlen. Der Versammlung wünschen wir einen vollen Erfolg. Möchten die Versammlungsteilnehmer aus dem Saargebiet die Überzeugung gewinnen, daß das deutsche Volk ihnen Anteil an dem Leid und der Not der Saarbevölkerung nimmt. Möchten sie aus dem Erlebnis der Versammlung neue Kraft schöpfen für den weiter bestehenden Kampf, um endlich das Ziel der Befreiung zu erreichen.“

Das Präsidium des Deutschen Industrie- und Handelstages: „Auch in diesem Jahre verknüpft der Deutsche Industrie- und Handelstag, als die Vereinigung aller deutschen Industrie- und Handelskammern, mit seinem aufrichtigsten Wunsche für ein gutes Gelingen der 9. Tagung des Bundes der Saarvereine in Münster i. Westf. den aufrichtigen Dank für die auch im vergangenen Jahre vom Saarverein geleistete kulturelle Pionierarbeit, die er als das beste Förderungsmittel auch wirtschaftlicher Erleichterung betrachtet. Es geht indes in der Saarfage nicht nur um wirtschaftliche und andere materielle Interessen, es geht in erster Linie um den Schutz des deutschen Volkstums. In diesem Sinne hofft der Deutsche Industrie- und Handelstag, daß die Schlußworte des Saargruffes, der der Tagung in Münster

entboten wird, überall in der Reichsheimat freudigen Widerhall finden und in allen Kreisen die Gewißheit des unzertrennbaren Zusammenhangs des deutschen Saargebietes mit dem deutschen Vaterlande stützen und fördern möge.“

Deutscher Handwerks- und Gewerbelammetag Hannover: „Wieder einmal tritt der Bund der Saarvereine zu einer machtvollen Kundgebung zusammen, um davon Zeugnis abzulegen, daß die Bevölkerung in den durch den Machtpruch von Versailles künstlich abgetrennten Gebieten an der Saar und in der Pfalz ihre deutsche Gesinnung bewahrt hat und nur den einen aufrichtigen Wunsch kennt, möglichst bald mit dem Mutterlande wieder vereint zu werden. Aus diesem Anlaß grüßt in herzlichster Anteilnahme das deutsche Handwerk seine Brüder und Schwestern zugleich in großer Dankbarkeit für das bisherige einmütige Zusammenstehen und das mannhafteste Bestreben zum Deutschthum, zu deutscher Sitte und deutscher Kultur. Ein solcher Wille und eine solche Geschlossenheit kann und darf nicht unbeachtet bleiben. Sie müssen uns so eher zu einem Erfolg führen, wenn ein wirklicher Frieden, dessen Festigung alle Völker Europas ersehnen und ausführen, zur Tat werden soll. Die Wiedervereinigung der abgetrennten Gebiete mit der alten Heimat kann nur der Verwirklichung dieses Zieles dienen. Möge darum die Stunde der Heimkehr nicht länger mehr hinausgezögert werden. In diesem Sinne grüßt aus Anlaß der 9. Tagung des Bundes der Saarvereine das deutsche Handwerk die deutsche Bevölkerung im abgetrennten Gebiet. Seine Wünsche haben nur den einen Inhalt: Frieden und Freiheit für deutsches Saar und deutsche Pfalz!“

Der Präsident des Deutschen Landwirtschaftsrats: „Die deutsche Landwirtschaft fühlt sich in diesen Tagen aufs tiefste mit den deutschen Saarvereinen verbunden, die sich zu einer großen Kundgebung für das abgetrennte Saar- und Pfalzgebiet und zum Kampfe gegen die Saarlage und für ihr deutsches Heimatrecht im Westfalenlande zusammenfinden. Die deutsche Landwirtschaft ringt selbst um die Erhaltung ihrer Scholle — sie kann die Not des Saarländers nachempfinden und erhebt mit ihm eine Befreiung seines Bodens und eine baldige glückliche Wiedervereinigung mit dem Reich. Möge der Tag nicht mehr allzu fern sein, wo es unseren leidgeprüften deutschen Volks- und Berufsgegnossen gelingen wird, das brückende und ungerechte Joch fremder Willkür abzuschütteln, und ledig aller nationalen und wirtschaftlichen Fesseln heimzukehren ins große deutsche Vaterland.“

Die Deutsche Studentenschaft: „Gelegentlich der 9. Tagung des Bundes der Saarvereine übermitteln die Deutsche Studentenschaft dem Bund ihre aufrichtigsten Wünsche für den Erfolg seiner unermüdlichen Arbeit zur Wiedervereinigung des Saargebietes mit dem Deutschen Reich. Die deutsche akademische Jugend steht mit allen, die den Traum eines freien großdeutschen Reiches im Herzen tragen, im Kampf gegen die Kriegsschuldfrage als dem Urgrund des Versailler Diktats und damit auch der Abtrennung des Saargebietes vom Mutterlande. Wir fordern das freie Selbstbestimmungsrecht der Völker, das uns am Kriegsende als Waffenstillstands- und Friedensbedingung versprochen wurde, auch für Deutschland und werden mit allen Kräften daran mitarbeiten, daß uns unser Recht in allen deutschen Ländern, vor allem auch im deutschen Saargebiet wird.“

Der Westauschuß für Rhein, Pfalz und Saar: „An historischer Stätte, an der der Niedergang des alten Reiches seine völkerrechtliche Beurkundung im Versailler Frieden fand, ist der Bund versammelt, um mitzuwirken für die Freiheit des vom Versailler Diktat geknechteten neuen Reiches. Mehr Jahre eines sogenannten Friedens hatten Deutsche am Rhein unter fremder Regierung, unter fremden Bajonetten Deutsche an der Saar schuldlos das Joch der Befreiung. Der Bund der Saarvereine widmet mit aller Energie seine Arbeit den für das ganze Volk leidenden Brüdern und Schwestern im Westen. Möge bald die Stunde sein, in der die Gloden künden: Frei ist der Rhein und frei ist die Saar!“

Der Reichsverband der Rheinländer: „Dem Helfer deutscher Sache im Westen aus dem Gefühl der Verbundenheit unserer Arbeit herzlichsten Wunsch für gutes Gelingen und weiteres erfolgreiches Wirken.“

Die Reichszentrale für Heimatdienst: „Gleichzeitig wünscht die Reichszentrale für Heimatdienst dem Bund der Saarvereine einen guten und erfolgreichen Verlauf seiner Beratungen, die sicher unseren so schwer geprüften Volksgenossen an der Saar aufs neue beweisen werden, daß das ganze deutsche Volk an ihrem Schicksal Anteil nimmt und nicht müde wird, sie nach Kräften in dem Kampf um die Befreiung der Saar zu unterstützen.“

Arbeitsausschuß deutscher Verbände: „Der neunten Tagung des Bundes der Saarvereine wünschen wir einen erfolgreichen Verlauf. Möge sie eine eindrucksvolle Kundgebung gegen die Saarlage für die baldige Wiedervereinigung des abgetrennten Saar- und Pfalzgebietes mit dem deutschen Vaterlande werden.“

Vereinigte vaterländische Verbände Deutschlands: „Im Kampf um die deutsche Saar müssen alle Parteigegensätze schweigen und die Deutschen müssen alle geschlossen gegen das unerhörte Verlangen der Franzosen, die Saar französisch zu machen, zusammenstehen. Möge daher Ihre Tagung unter dem Zeichen stehen: Durch Einigkeit zur Freiheit.“

Wirtschaftspolitische Gesellschaft E. B.: „Gerade in diesem Jahre, da zehn Jahre seit der erzwungenen Annahme des Versailler Diktates vergangen sind, tut es not, daß alle, die am Geschick des deutschen Landes an der Saar Anteil nehmen, ihre innige Verbundenheit mit den Volksgenossen im Saargebiet beweisen. Möchte auch die Welt jenseits der deutschen Grenzen von der Tagung aufs neue den Eindruck gewinnen, daß keine zeitweilige, willkürliche Trennung die Bande, die Reich und Saargebiet verknüpfen, lockern kann.“

Deutscher Gewerkschaftsbund, Ortsgruppe Münster: „Der Deutsche Gewerkschaftsbund begrüßt ernstlich die Arbeiten der Saarvereine und erklärt sich mit seinen Bestrebungen voll und ganz einverstanden.“

Deutscher Schuhbund: „Treudeutsch ist die Saarbevölkerung und treu hält sie zum Reich; daß auch die grenzdeutschen Gauen in Nord und Süd, in West und Ost treudeutsch zum Saarland stehen, das bekräftigen erneut die im Deutschen Schuhbunde vereinigten grenz- und auslandsdeutschen Vereine!“

Die Vereinigten Landmannschaften Eupen-Malmédy-Monschau wünschen den deutschen Brüdern von der Saar zur Tagung vollen Erfolg und baldige Befreiung von brückender Knechtschaft.

Verein für das Deutschthum im Auslande: „Der Verein für das Deutschthum im Auslande gedenkt in diesen Zeiten des schwersten nationalen Ringens um die Erhaltung deutscher Geisteswerte und deutscher Kulturgüter mit tiefster Teilnahme der kulturellen Bestrebungen des Bundes der Saarvereine, der unter den brüderlichsten äußeren Bedingungen dem bedrückten Deutschthum im Saargebiet mit einer bewundernswerten Opferfreudigkeit, getragen von einem starken und echten Idealismus, treu zur Seite steht. Im Hinblick auf die kulturelle Gefährdung des deutschen Saargebietes und die aufrechte Haltung seiner Bevölkerung, mit deren Schicksal sich ganz Deutschland im Innersten verbunden fühlt, entbietet der Verein für das Deutschthum im Auslande dem

Bund der Saarvereine zu der 9. Tagung die aufrichtigsten Wünsche für das Gelingen seiner kulturellen Sendung."

Reichsverband der heimattreuen Ost- und Westpreußen, E. V.: „Wir Deutsche von der Memel und der Weichsel glauben, daß wir das, was das Saargebiet seit Jahren leidet, besser als andere Deutsche verstehen. Wir bewundern die Bevölkerung des Saargebiets und sind ihr für ihr treues Verharren im deutschen Geiste, in deutscher Gesinnung und deutschem Willen dankbar, ebenso wie wir dem Bund der Saarvereine bei dieser Gelegenheit sagen möchten, daß wir seine Arbeit für die endgültige Befreiung des Saargebiets für sehr wertvoll halten."

Vom Verein der Elsaß-Lothringer im Reich: „Dem Kampf der Stammesbrüder von der Saar um Wahrheit, Recht und Freiheit wünschen vollen Erfolg die Elsaß-Lothringer im Reich."

Weiter erwähnen wir die Glückwunschschriften:

Der Akademische Senat der Universität Wien.

Evangelischer Oberkirchenrat Berlin.

Preussischer Landesverband jüdischer Gemeinden, Berlin.

Offiziersverein ehemaliges Feldartillerie-Regiment von Holzenborff.

Verein der Deutschen Arbeitgeberverbände.

Offiziersverein ehemaliger 70er.

Offiziersverein ehemaliger 7. Dragoner.

Offiziersverein ehemaliger 7. Infanterie.

Rheinischer Verein für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege, Bonn.

Die Schlesische Ortsgruppe des Bundes der Saarvereine, Breslau.

Ortsgruppe Saar- und Pfälzverein, Leipzig.

Von den von einzelnen dem Bunde der Saarvereine und dem Saargebiet besonders nahestehenden Persönlichkeiten eingegangenen Telegrammen erwähnen wir folgende:

Berghauptmann Gless:

Der Einheit zu Ruh,

Der Galtigkeit zu Trug,

Dem Saarland zum Segen,

Glückauf allerwegen!

Regierungspräsident Dr. von Galsern: „Der 9. Tagung des Bundes der Saarvereine wünsche ich vollen Erfolg. Möge die Tagung erneut in der Saarbevölkerung die Überzeugung festsetzen, daß das deutsche Volk das Saargebiet und seine Not nicht vergißt."

Chefredakteur Richard Poffelt:

Wir lassen nicht locker, wir bleiben uns treu,

Die Saarlüge schwinde, die Saar werde frei!

Präsident Gerstein und Frau: „Dem treudeutschen Saarland Heil!"

Rechtsanwalt und Notar Giersberg: „Guten Erfolg!"

Rechtsanwalt Reib:

Glückauf, ihr Brüder von der Saar,

Deutsch seid ihr, deutsch bleibt ihr immerdar!

Kapitänleutnant Th. Vogel, z. St. Kiel: „Deutsch sein heißt treu sein und deutsch sein heißt frei sein! Herzlichen Treuegruß!"

Aus dem Saargebiet selbst

und von Landsteuten von der Saar liegen Begrüßungsschreiben und -telegramme in einer so großen Anzahl vor, daß wir auch hier nur einige aufzählen können.

Der Oberbürgermeister von Saarbrücken: „... Gerade im Augenblick, wo die Aufstellung der Saarfrage unmittelbar vor der Tür steht, ist es von besonderer Wichtigkeit, daß der Bund der Saarvereine durch seine Tagung in Münster die Wichtigkeit und Dringlichkeit der alsbaldigen Lösung der Saarfrage vor der gesamten deutschen Öffentlichkeit in das hellste Licht setzt. Möge diese Tagung in Münster dazu beitragen, daß die von allen Saarländern ersehnte Wiedervereinigung des Saargebietes mit dem Deutschen Reich in allernächster Zeit erfolgt. Mit vorzüglicher Hochachtung ergehen."

Dr. Reiles, Oberbürgermeister."

Der Bürgermeister von Gersweiler: „... Ich habe Ihre Tagungen stets als für die Saargebietsbevölkerung von größtem Wert mit starkem Interesse verfolgt und aus dies nicht minder auch für die 9. Tagung. Es ist sich heute jeder über die hohe Bedeutung der gerade vom Saarverein geleisteten zielbewußten Arbeit klar und was wir wünschen, ist das, daß er bald selbst zu seinem und unserem Segen die Früchte seiner Arbeit ernten möge."

Kommerzienrat Dr. Hermann Köhling in Bülkingen: „Zu meinem lebhaften Bedauern bin ich durch wichtige geschäftliche Verhandlungen verhindert, am 8. und 9. d. Mts. an der Tagung des Bundes der Saarvereine in Münster teilzunehmen. Ich möchte daher auf diesem Wege meine herzlichsten Wünsche für einen guten Verlauf Ihrer Tagung aussprechen und wiederholt meiner Überzeugung Ausdruck geben, daß die Auflösungsarbeit des Bundes der Saarvereine von außerordentlichem Werte ist und wir sie nicht entbehren können."

Ferner sandten Begrüßungstelegramme aus dem Saargebiet: Der Bauleiter des Verbandes deutscher Techniker Gau Saar, Zimmer; die Landesratsmitglieder: Schmeller, Peter Kiefer und Wügel. Seitens des Vereins ehemaliger 70er das Landesratsmitglied Angel, Dr. von Boppeltius.

Der Vorsitzende der Zentrumsparlei, Rechtsanwalt Dr. Steegmann, sandte folgendes Begrüßungstelegramm: „Außerordentlich gut besuchter Parteitag des Pfälzischen Zentrums in Pirmasens sendet Saartagung herzlichste treudeutsche Grüße und wünschen guten Verlauf — sieben anwesende Vertreter des Saargebiets schließen sich grüßend an. Dr. Steegmann."

Weiter sind zu erwähnen: Veteranenverein Neunkirchen, Kreutzer-Schulz, Verein der Oldenburg in Saarbrücken, Deutscher Saarkriegerbund, der Kaufmännische Verein St. Wendel, Frau Lehrer Michels-Neunkirchen.

Die Anerkennung, die in diesen Eingängen der patriotischen Tätigkeit des Bundes der Saarvereine und der Geschäftsstelle „Saarverein“ gewidmet wird, fand auch in dem Beifall, aus der Versammlung heraus, der wiederholt einsetzte, ein Echo, und als der Redner seinen Ueberblick über die Begrüßungsschreiben mit dem von dem Ehrenmitgliede des Bundes, Chefredakteur Albert Zuehlke-Saarbrücken, eingesandten Festspruch:

„Tapfer im Wetterschlag,
Treue wird's wenden,
Komme was kommen mag:
Deutsch muß es enden!"

schloß, brauste ein stürmischer Jubel durch den Saal. Ein Stück echt westfälischen Volkstums wurde im Verlaufe des Abends den Gästen in den Bauerntänzen vorgeführt, die der Dorfbüttel Jans Klüngelkamp (Wilm Bödenholt) in echt westfälischem Plattdeutsch humorvoll ankündigte. Dann zog eine flotte Tänzerschar in den alten historischen Bauerntänzen unter dem Kommando des Gästebitters (Dr. Bietenbüchel) zu einem bunten bewegten Reigen auf. Des Jubels wollte aber kein Ende nehmen, als die drallen Dirns unter die Gäste sich mischten und sich hier neue Tänzer auswählten, die wohl oder übel dieser unwillkürlichen Einladung folgen mußten. Dabei war der Oberbürgermeister Dr. Sperlich das erste Opfer, das, mit einem mächtigen Schlapphut gekrönt, auf der Bühne sich mit der schmunzlenden Partnerin im alten Bauernreigen drehte. Ihren Abschluß fand diese Vorführung durch das Erscheinen des historischen Kiepenkerls, der in westfälischem Platt der treuen Arbeit für die Saarheimat der Führer in der Bewegung gedachte: des Senatspräsidenten Andres, des Bergassessors und Bergwerksdirektors a. D. Dröge und des Verwaltungsdirektors Theodor Vogel, für die er mit seiner Kiepe vortrug:

In Trübe ut Westfalenland
ref id de Saarlü de Fröndeshand.
Einfach un deftig — up'n Pudel de Kiepe
in't Mul de gurde Ollenkott-Kiepe. —
So bin id up un dal in't Lond
es Kiepenkeel benannt bekannt. —

Id kam nao Münster in Iue Rund
n' Kumpelment to seggen denn Saarvereinsb
Besonders drei Härren in ju Mitten
Andres den düftigen Präsidenten —
de manks verpeppt hat de französischen Enten. —
Dröge de gurde Kater und Tater
de Härte und Ställ an de Heimat hängt
un trü de Freiheitsfahne swengt. —
Vogel, de Baumeister von Saarvereinsgruppen,
de all nu worden sind isenfeste Truppen.
In'n Kampf für Freiheit un für Recht —
fö'r't Saarländvolk un sin jüngste Geschlecht. —
In Münster sin de Fahnen an winten un weihn
ju Saarlü to Ehr. —

Von Hätten ju Härren's breng Swattbraut un Schinken
un ollen Klaoeren in Ihr'n to drinken
Et Münsterland reft ju de Hand —
in Trü to't Saarländvolk un sin Land. —

und als Ehrengabe diese schöne Sachen hervorholte.

Der Saarunterhaltungsabend nahm in allen seinen Teilen einen sehr anregenden Verlauf, er brachte die Gäste der Stadt Münster mit der Bürgerschaft in eine so herzliche Gemeinschaft, als ob man sich schon lange kenne. Erst zu vorgerückter Stunde entschloß sich mancher zur Trennung, da für den nächsten Tag ein recht reiches Programm wartete.

Die große öffentliche politische Versammlung.

Nach den Festgottesdiensten in mehreren Kirchen Münsters, in denen die Geistlichen besonders auch des Geschickes der deutschen Brüder und Schwestern an der Saar gedachten, fand im großen Rathaussaale eine öffentliche Versammlung mit Vorträgen über die politische und wirtschaftliche Lage

des Saargebiets statt. Der Saal vermochte die Teilnehmer kaum zu fassen. Erschienen waren hier Vertreter der Behörden, zahlreiche Delegierte der einzelnen örtlichen Saarvereine und in stattlicher Anzahl auch Bürger Münsters, die durch den Besuch ihr Interesse an den Fragen für das Saargebiet bekundeten.

Der Vorsitzende des Bundes der Saarvereine, Senatspräsident **Andres**, eröffnete diesen politischen Teil der Tagung mit einer kurzen Begrüßung der stattlichen Versammlung, wobei er darauf hinwies, daß die durch die Vorträge gebotene Berichterstattung über die Saarfrage ihren Zusammenhang zu den großen politischen Fragen zeigen sollte, mit denen sich jeder Deutsche zu befassen habe. Er gab dann als ersten Redner dem Gewerkschaftssekretär und Stadtverordneten **Otto Pils-Saarbrücken** das Wort zu dem Vortrage

„Die Auswirkung der Saarlüge auf die Wirtschaftsgestaltung an der Saar“.

Der Referent führte aus:

Die in ihrer Gesamtheit widersinnigen, politisch ungerechten und wirtschaftlich auf die Dauer unmöglichen Bestimmungen des Vertrages von Versailles haben uns neben vielem anderen Unangenehmen auch die sog. „Saarfrage“ gebracht. Diese Saarfrage war vor 10 Jahren eine fast ausschließlich politische und aufgebaut auf dem geradezu protesten Schwindel von den 150 000 Saarfranzosen. Nebenbei spielten, wenigstens bei den französischen Unterhändlern, starke wirtschaftliche Absichten mit, deren Endziel nicht allseits erkannt wurde.

Die von Frankreich geforderte, von Wilson verhinderte sofortige Annexion des Saargebietes sollte auf dem Umwege der wirtschaftlichen Ueberfremdung des Gebietes, des damit nach früheren Vorgängen verbundenen moralischen und materiellen Druckes auf die Arbeitnehmerschaft, die 1/3 der Bevölkerung des Gebietes darstellt, vorbereitet und 1935 durchgeführt werden.

Der erste offizielle Schritt zu diesem Ziele war die im Vertrag festgelegte Ueberweisung der Saargruben. Inoffiziell erfolgte noch während der sog. Friedensverhandlungen die Ueberfremdung fast der gesamten saarländischen Schwerindustrie. Bedeutende Werke der weiterverarbeitenden Eisenindustrie erlitten daselbe Schicksal, ebenso Teile der Glas- und Keramikindustrie.

Die Abteilung öffentliche Arbeiten der Regierungskommission verwaltete der überfranzösische Belgier Lambert, so daß neben dem Bergbau und dem größten Teile der übrigen Privatindustrie auch diese etwa 15 000 Arbeiter, Angestellte und Beamte unter einem direkten moralischen und materiellen Druck französischen Staats- und Privatkapitals, letzteres gebunden an politische Weisungen, standen.

Ob die Ueberfremdung der Privatindustrie in dem damals stattgefundenen Umfang nicht doch vermeidbar, soll hier nicht untersucht werden. Nach Ansicht maßgebender deutscher Führer im Saargebiet auf Arbeitgeber- und Arbeitnehmerseite hat diese Möglichkeit bestanden. In den Jahren bis 1924 war die wirtschaftliche Annexion des Saargebietes durch Frankreich zum größten Teile vollendet und damit ein politischer Gefahrenzustand geschaffen, der nicht von allen verantwortlichen Stellen im Reiche erkannt wurde. Wohl aber von der Saararbeiterschaft und einsichtigen Unternehmern.

Bis zu 1924 bestanden auch die politischen Hoffnungen Frankreichs auf endgültige Angliederung des Saargebietes in vollem Umfange, obwohl die Bevölkerung des Saargebietes, angefangen von ihren politischen Vertretern in der deutschen Nationalversammlung bis zum letzten Arbeiter bei jeder Gelegenheit ihren unbeugsamen Willen zur Rückkehr nach dem Reiche bekundeten.

Wie betont, hofften aber französische Interessenten immer noch mit Hilfe ihrer wirtschaftlichen Macht auch ein dem Willen der Bevölkerung entgegenstehendes Ergebnis zu erreichen. Nach dem üblen Vorbild, das der Völkerbund bei der Abstimmung in Oberschlesien gegeben, hoffte man, daß auch an der Saar der lebendige Mensch als willenloses Anhängsel der Wirtschaft betrachtet und verschachtet würde. Dabei unterließ aber ein Kardinalfehler:

„Die Wirtschaft des Saargebietes ist auf Gedeih und Verderben mit der deutschen Volkswirtschaft verbunden und kann ohne den deutschen Absatzmarkt nicht existieren.“

Weber bei Abschluß des Versailler Vertrages noch bei der Ueberfremdung der Saarländischen Wirtschaft wurde diese Tatsache genügend berücksichtigt. Dieselbe trat in Erscheinung, als

die fünfjährige Frist des zollfreien Warenverkehrs zwischen Deutschland und dem Saargebiet abgelaufen war.

Da die Schließung der deutschen Grenzen den Tod der Saarländischen Wirtschaft bedeutet hätte, mußte das Reich, das schon bis 1924 durch Lieferung fast aller Gegenstände der Lebenshaltung zu Inlandspreisen die Saarbevölkerung vor dem Verhungern bewahrte, durch Zollstundungen und die dann erfolgte Niederschlagung von Hunderten von Millionen Franks gestundeter Zölle, auch den Fortgang der Saarindustrie sichern.

Ohne die Zollgeschenke des Deutschen Reiches, an denen nebenbei französische Aktionäre in Verbindung mit den im Saargebiet gezahlten direkt unzureichenden Löhnen ungeheure Summen verdienten, wäre die Saarindustrie glatt zum Erliegen gekommen, und auch der Bergbau, dessen Förderung zu etwa 38 % im Saargebiet selbst bleibt, wäre von dieser Katastrophe betroffen worden. Aus diesen Gründen macht sich in den letzten Jahren auch eine starke Rückwanderung französischen Kapitals bemerkbar. Dieselbe könnte ohne Schädigungen der einzelnen Betriebe noch stärker sein, wenn deutsches Kapital sich stärker für das Saargebiet interessieren würde.

Trotzdem geben gewisse französische Kreise den Kampf um das Saargebiet nicht auf.

Man redet kaum mehr von einem politischen Anschluß des Saargebietes an Frankreich, sondern von der Abhängigkeit der Saarländischen Wirtschaft von dem französischen Absatzmarkt und dem Bezuge französischer Rohstoffe.

Gegen diese gefährlichen Bestrebungen muß die gemeinsame Abwehrfront aller beteiligten Kreise, zu denen in erster Linie die auch von gewissen deutschen Kreisen als überflüssig bezeichneten deutschen Gewerkschaften im Saargebiet gehören, gebildet werden.

Mit Mengen- und Werkstatistiken, mit Versprechungen und Drohungen versuchen französische Interessenten zu beweisen, daß die Fortführung der Saarländischen Wirtschaft nur im Anschluß an das französische Zollgebiet möglich sei. Selbstverständlich damit auch die Existenz der Arbeitnehmerschaft, der Handel- und Gewerbetreibenden.

Interessant und lehrreich sind die Gründe, mit denen diese Behauptung belegt wird.

Vor allem mit dem Fehlen ausreichender und billiger Verkehrswege, besonders Wasserstraßen zwischen Saar und Reich gegenüber der Verkehrsverbundenheit zwischen Saar und Lothringen. Dann dem scharfen Konkurrenzkampf der Ruhrindustrie gegenüber der Saar, und der Tatsache, daß dem Saargebiet wichtige Absatzgebiete an die Ruhr verloren gingen. Die Umstellung des Absatzmarktes der Saarkohlen und Verbindung von Lothringens Erz und saarländischer Kohle für die saarländische Schwerindustrie. Die Hauptbegründung aber für die beabsichtigte zoll- und wirtschaftspolitische Annexion des Saargebietes bildet die dem Märchen von den 150 000 Saarfranzosen nachgebildete Behauptung von dem Zweimilliardenwert der französischen Einfuhr nach dem Saargebiet.

Nur zwei der aufgestellten Behauptungen will ich widerlegen, die andern zerfallen in Nichts, wenn — — — Reich und Länder, reichsdeutsche Bank- und Industriekreise ernsthafte wirtschaftliche Abwehrmaßnahmen ergreifen. Gegenüber der beabsichtigten Saaranleihe scheint man diese deutscherseits gefunden zu haben.

Soweit die Umstellung des Absatzmarktes der Saarkohlen in Frage kommt, trifft zu, daß im Jahre 1913 annähernd 33 % der Förderung im Reiche, 11 % in Elsaß-Lothringen und 8 % in Frankreich abgesetzt wurden. Heute gehen nach dem Reiche knapp 10 % und nach Frankreich einschl. Elsaß-Lothringen 43 %. Einen praktischen Wert aber haben diese Zahlen nicht, da Deutschland Kohlenausfuhr und Frankreich -einfuhrland ist. Frankreich bezieht nicht nur Kohlen aus dem Saargebiet (kann es laut Friedensvertrag auch nach 1935), sondern aus England, Belgien, Holland, Polen usw., ohne wohl diese Länder annektieren zu wollen.

Zum Erzbezug aus Lothringen kann ebenfalls gesagt werden, daß Lothringer Minette auch nach der Ruhr geht, und die Lothringer Besitzer der Erzgruben nach 1935 ebensovorn Erze nach dem Saargebiet verkaufen, wie sie es heute freudig tun. Da aber die Erzeugnisse der Hütte

Industrie in den französischen Statistiken schamhaft verschwiegen werden, wollen wir diese nachholen.

Von dieser Produktion gingen im Jahre 1927 rund 57 % nach dem Reiche und nur 12 % nach Frankreich. Ohne diesen Absatz wären auch, wie schon bemerkt, die Saargruben erledigt.

Von selbst erledigen werden sich die Behauptungen über Verkehrs- und Frachtenprobleme. Mit 418 Menschen auf den Quadratkilometer gehört das Saargebiet zu den dichtbesiedeltesten Industriegebieten Europas. Nicht nur die Existenz der 800 000 Saardeutschen, sondern die weiterer Kreise in den benachbarten deutschen Gebieten hängt ab von der auf den Export angewiesenen Industrie, die geographisch und verkehrspolitisch äußerst ungünstig liegt. Die Saarbevölkerung macht für ihre Rückkehr nach dem Reiche keine politischen Vorbehalte, sondern fordert nur Sicherung ihrer wirtschaftlichen Existenz. Diese Forderung aber entspringt nicht nur einer berechtigten Befürchtung um die eigene Zukunft, sondern der heißen Sorge um die wirtschaftliche und politische Zukunft von Saar und Pfalz.

Nicht waffenstarrende Festungen können in Zukunft die deutschen Westgrenzen schützen, wohl aber ein hochentwickeltes Industriegebiet, dicht besiedelt von einer bodenständigen deutschen Arbeiterschaft, die leider zu den ärmsten, aber trotzdem treuesten Söhnen des Vaterlandes gehört.

Einige Worte zu dem angeblich 2 Millionen Frs. betragenden Wert der französischen Einfuhr nach der Saar. Diese Zahl ist nicht nur falsch, sondern enthält den Gesamtwert des beiderseitigen Güteraustausches, ebenso die im Transitverkehr über Frankreich nach dem Saargebiet eingeführten Waren. Wir wollen aber nicht über ein paar Millionen streiten, denn selbst nach erheblichen Abstrichen wäre die in den Restzahlen enthaltene Ausbeutung des Saargebietes auf diesem Gebiete noch hoch genug, um so mehr, als daneben noch die Ausbeutung auf steuer-, lohn- und sozialpolitischem Gebiete läuft.

Wichtig ist, wie die Zahlen zustande kommen und was getan werden kann und muß, um den Wert der Einfuhr zu mindern.

Ein erheblicher Teil des französischen Einfuhrwertes entsteht dadurch, daß Bergbau und Schwerindustrie unter systematischer Ausschaltung der saarländischen weiterverarbeitenden Eisenindustrie und des Handwerks ihre Aufträge nach Frankreich vergeben. Trotzdem die Schwerindustrie 60 % und der Bergbau 11 % (den Kohlenverbrauch der Schwerindustrie mitgerechnet, beträgt die letztere Zahl etwa 30—35 %) ihrer Produktion nach dem Reiche ausführt. Der Vorwand, daß die Aufträge in Frankreich billiger erledigt würden, trifft nur bedingt zu. Es darf nämlich nicht übersehen werden, mit welcher unlauteren Mitteln die sog. „Verkaufskontore“ der französischen Aktionärsmehrheit in der saarländischen weiterverarbeitenden Eisenindustrie absichtlich die Produktion der Werte verteuern mit dem Erfolg, daß die Gesellschafter gleichzeitig auch Aktionäre der Werke in ihrer ersten Eigenschaft schweres Geld verdienen und doch die Werke mit Rücksicht auf die gleichartigen Betriebe in Frankreich, die sich auch meist in ihrem Besitz befinden, ruinieren. Mit dieser geradezu demagogischen Methode verdient man Geld und schlägt die Konkurrenz tot. Hinzu kommt, daß in vielen Fällen der französische Auftraggeber im Saargebiet dem Auftragnehmer in Frankreich die Preisdifferenz zwischen französischem und saarländischem Angebot nachzahlt.

Hier müssen Mittel und Wege gefunden werden, um die zollfreie Einfuhr gewisser Industrien aus dem Saargebiet nach dem Reiche von der Berücksichtigung des saarländischen Handwerks und weiterverarbeitenden Industrie abhängig zu machen. Andere Möglichkeiten, den Wert der französischen Einfuhr nach der Saar einzudämmen, liegen ebenfalls vor und können in dem Moment ausgenützt werden, in dem maßgebende deutsche Wirtschafts- und Industriegruppen den politischen und wirtschaftlichen Kampf des Saargebietes um seine Rückgliederung unterstützen. Allein die nur auf die Besteuerung der hohen Arbeiterlöhne sowie die Besteuerung des saarländischen Gewerbes und Handels angewiesenen Kommunen

waren und sind noch gezwungen, jährlich für Hunderte von Millionen Frs. Industrieerzeugnisse aus Frankreich zu beziehen, weil es deutsche Industriegruppen an dem nötigen Entgegenkommen fehlen ließen, die anstatt der billigeren Auslandskampfspreise die hohen Inlandspreise rechneten. Allein an elektrischen Kabeln und Straßenbahnwagen gingen in den letzten zwei bis drei Jahren etwa 1 Milliarde Frs. nach Frankreich.

Dasselbe gilt von dem maßgebenden Entgegenkommen deutscher Großbanken gegenüber gewissen Kreisen der Saarindustrie. Bietet sich die Möglichkeit, ein Wort aus den politischen Fesseln französischer Kapitalbeteiligung freizumachen und die Weiterführung des Betriebes im Interesse deutscher Saararbeiter zu sichern, dann ist es einfach eine nationale Pflicht einzugreifen.

Verlangen müssen wir weitestgehende Berücksichtigung der saarländischen Industrie seitens deutscher Auftraggeber, staatlicher sowie privater, nicht nur im Interesse deutscher Volks- und Schicksalsgenossen an der Saar, sondern auch zur Steigerung des gegenseitigen Güteraustausches.

Dem Scheitern der politischen Propaganda muß das der jetzt mit Macht aufgezwungenen wirtschaftlichen folgen. Politisch und wirtschaftlich bildet das Saargebiet einen unlösbaren Bestandteil des deutschen Vaterlandes. Zu diesem Vaterlande, gleich welcher Staatsform, will die Saarbevölkerung zurück. Gewiß gibt es für die Arbeitnehmerschaft auch im Reiche manches, was ihr verbesserungsbedürftig dünkt, und wird die Rückkehr nicht das Ende aller Not bedeuten. Heute aber gilt es, alle Kräfte zusammenzufassen, denn Schweres steht uns noch bevor. Die oft verkannnten deutschen Gewerkschaften im Saargebiet werden ihren Mann stellen und reichen jedem die Hand, der sie in dem neuen wirtschaftlichen Abwehrkampf als gleichberechtigten Kampfgesossen auf allen Gebieten ansieht.

Wir begrüßen die Arbeit des „Bundes der Saarvereine“ und hoffen, daß er so wie bisher in mustergültiger Weise auf politischem Gebiete auch in Zukunft seine ganze Aufmerksamkeit und Tätigkeit diesen entscheidenden wirtschaftlichen Fragen zuwendet.

Daß er in Anerkennung des Wertes und der Gleichstellung der deutschen Arbeitnehmerverbände mit allen anderen Wirtschaftsvertretern, die bereit sind, mitzuarbeiten, mit in der Führung steht für die endgültige Befreiung unserer lieben Saarheimat.

Dazu ein freudiges „Glück auf“.

Als zweiter Redner sprach Universitätsprofessor Dr. Spahn über das Thema:

Saarlüge und ihre politische Vorgeschichte.

Er führte u. a. aus: Zehn Jahre ist es her, daß uns der Frieden aufgezwungen wurde, ein Vierteljahrhundert, daß mit Abschluß des Freundschaftsvertrages zwischen Frankreich und England der Aufbau der Kriegsschuldfrage unternommen wurde. Zuerst wurden wir beschuldigt, daß wir in Europa die Hegemonie erstrebten und daß wir auf dem Meere England die Suprematie bestreiten wollten. Dann erklärte man sich plötzlich im Winter und Frühjahr 1913/14 für stark genug, um uns nicht mehr fürchten zu müssen. Als im Sommer darüber der Krieg ausbrach, auf den man es nunmehr ankommen lassen zu können glaubte, beschuldigte man uns, ihn vorbereitet und herbeigeführt zu haben, und begann die Bearbeitung der öffentlichen Meinung der Welt, daß sie sich gegen uns als ein verbrecherisches Volk vereinigen und das Kriegsende zum Gericht über uns als Schuldige werden müsse. Man predigte den Kreuzzug gegen uns, insgeheim aber verhandelte Frankreich mit England darüber, daß nach dem Siege das linke Rheinufer uns genommen werde und unter seinen Einfluß komme. Vor der Welt verpflichtete man sich auf die vierzehn Punkte Wilsons und in Versailles richtete man alle Anstrengungen darauf, das alte Ziel der Rheingrenze zu erreichen. Man war sicher, Elsaß-Lothringen wieder annektieren zu können, und glaubte, daß Belgien und Luxemburg für immer Frankreich politisch und wirtschaftlich verbündet bleiben würden. Die Hauptabsicht richtete sich daher darauf, durch die Angliederung Eupen-Malmédys an Belgien, Aachen und Holl-Emburg zu umklammern und dadurch die Herrschaft über die

ganze Maas zu erlangen, sowie durch den Erwerb des Saargebietes auch die ganze Mosel unter französischem Druck zu bringen. Selbst wenn es nicht glückte, den Rest des linken Rheinufers zugleich unter die dauernde Botmäßigkeit Frankreichs zu zwingen, verließ man sich darauf, daß das deutsche Gebiet links des Rheins nur noch wie ein Keil in das französisch beherrschte Gebiet hineinragte, den man mit der Zeit absprenge konnte. Die Abstimmung in Eupen-Malmedy hatte ihr würdiges Gegenstück in den Bittschriften der 150 000 Saarländer, die sich als Franzosen bekannten. — Frankreich hat zuerst nach der Saar gegriffen, als es sich im 17. und 18. Jahrhundert Lothringens bemächtigen wollte. Wir hätten nie vergessen dürfen, daß sich die Lothringer hundert Jahre lang gegen die Franzosen gewehrt haben und daß, was nicht hingemordet wurde oder Hungers starb, lieber auswanderte, als französisch zu werden. Im 19. Jahrhundert hat das Saargebiet für den französischen Imperialismus eine neue Bedeutung gewonnen mit dem Hervortreten der wirtschaftlichen neben den politischen Interessen. Der Kampf um den Rhein war im 19. Jahrhundert und ist heute fast mehr noch ein wirtschaftlicher als ein politischer Kampf. Nach unserer Niederlage arbeiten die Franzosen mit doppeltem Nachdruck daran, um uns soweit wie möglich politisch und wirtschaftlich aus diesem Gebiet herauszudrängen. Sie brachten das Saargebiet, als sie es nicht einfach an sich reißen konnten, unter die Völkerverwaltung und nahmen die Kohlengruben unter dem Anspruch der Wiedergutmachung in französische Regie. Es darf bei den Verhandlungen, die gerade jetzt wieder stattfinden, kein Unterschied deutscherseits zwischen Saarwirtschaft und Saargebiet gemacht werden. Die deutsche Stellung am Rhein kann nur verteidigt und die Bevölkerung an der Saar in ihrem deutschen Volkstum nur geschützt werden, wenn wir bis zuletzt darum kämpfen, Wirtschaft, Boden und Volk der Saar aus den Fesseln Frankreichs wieder zu erlösen.

Den Schluß der Vorträge bildeten die Ausführungen des Stadtschulrats W. Martin-Saarbrücken, Mitglied des saarländischen Landestages, über das Thema:

Die Auswirkungen der Saarlüge auf die kulturelle Gestaltung des Saargebietes.

Der Redner führte aus:

Es liegt im Wesen des Imperialismus, zu herrschen. Der Krieg ist ihm ein Mittel, Eroberungen zu machen, um durch die Schätze des eroberten Gebietes die Machtfülle des eigenen Staates zu steigern. Mißlingt die Eroberung, so tritt an deren Stelle die „friedliche Durchdringung“ (pénétration pacifique). Man läßt sich durch befreundete Mächte über ein fremdes Gebiet gewisse Rechte garantieren, und nach der bekannten Kolonisationsmethode versucht man, das in der Zange befindliche Land wirtschaftlich auszubeuten und kulturell aufzusaugen. — Diese Behandlungsweise war auch dem Saargebiete zugebracht.

Der Imperialismus war mit Blindheit geschlagen, als er glaubte, ein wirtschaftlich und kulturell so hochstehendes Land wie das Saargebiet nach Art einer Kolonie „friedlich“ durchdringen zu können. Wohl konnte man durch eine Methode der Gewalt die wirtschaftliche Macht an sich reißen, denn wie die Erfahrung im Saargebiet wieder gezeigt hat, sind die Menschen in geschäftlichen Dingen weicher und nachgiebiger als in Angelegenheiten der Kultur und des Volkstums. Aber eine kulturelle Beeinflussung oder gar innere Assimilierung war aussichtslos. Das lag einmal in dem Gefühl der Gleichwertigkeit, das hier der im Krieg Unterlegene gegenüber dem Eroberer empfand, dann aber auch in dem erwachten Nationalbewußtsein und nicht zuletzt in dem starken Volkstum des zu gewinnenden Gebietes. Vorbedingungen waren allerdings starke, uneigennützig-führende Persönlichkeiten und eine gesunde intelligente Bevölkerung, welche die Pläne des Eroberers und seiner Gegenspieler zu durchschauen vermochte.

Es ist außerordentlich reizvoll, die Methoden und Maßnahmen des französischen Imperialismus, der auf Grund lügenhafter Voraussetzungen auf

kulturellem Gebiete Eroberungen machen wollte, schmachlich Schiffbruch erlitt und endlich doch die Wahrheit erkennen muß, zu verfolgen.

Die Methoden des Imperialismus zur geistigen Beeinflussung einer Bevölkerung sind verschieden. Durch eine käufliche Presse (Saarfurter) suchte er das Volk zu gewinnen, durch Presse- und Redeverbote einzuschüchtern, durch Paßzwang und Zollabschnürung den Verkehr zwischen Mutterland und „Kolonie“ zu unterbinden. Die westliche Orientierung sollte erreicht werden durch eine besondere Einwirkung auf dem Gebiete der Kirche und Schule.

Da der übergroße Teil des Volkes dem katholischen Bekenntnis angehört, auf kirchlichem Gebiet aber nicht viel in politisches zu machen ist, beschränkte man sich auf die Agitation in geistlichen Kreisen, eine von Trier unabhängige apostolische Vikarie oder Delegation herbeizuführen, wohl hoffend, durch Impfung mit dem Gallikanismus mit der Zeit wohl freundschaftliche Beziehungen zwischen West und Ost einleiten zu können. Alle drei Vorstöße der Franzosen in Rom wurden abgewehrt. Die Bischöfe Dr. Korum und Dr. Bornwasser blieben unbittlich. Die persönlichen Bemühungen des frankophilen Regierungskommissars Molke-Huitfeldt in Rom und Trier waren erfolglos. Die gesamte Geistlichkeit des Saargebietes bis auf zwei hat in einer Eingabe nach Rom die Trennung von der Diözese Trier entschieden abgelehnt. So scheiterte der kirchliche Abtrennungsversuch an der treudeutschen Gesinnung der katholischen Geistlichkeit des Saargebietes, die ihren Bischof wohl informiert hatte, der wieder Rom einweihete, das übrigens durch deutsche Abgeordnete, durch den päpstlichen Gesandten, Monsignore Testa, und zuletzt auch noch durch eine Landesratsabordnung im Jahre 1924 fortlaufend ins Bild gesetzt worden war.

Auf dem Gebiete der Schule glaubte der französische Imperialismus leichtere Arbeit zu haben. „Frankreich marschiert nach dem Glauben der Franzosen an der Spitze der Zivilisation.“ Der Durchschnittsfranzose hält es für das größte Glück eines Menschen, wenn er mit der französischen Zivilisation bekannt gemacht wird. So war die Errichtung französischer Schulen im Saargebiet schon beschlossene Sache, als die Franzosen den § 14 in der Anlage zu Teil 3, Abschnitt 4 des Versailler Vertrages durchdrückten, der Volksschulen vorsteht für die Kinder des „Personals“. Es ist kaum daran zu zweifeln, daß die Franzosen schon bei der Abfassung des Textes an Bergmanns Kinder gedacht haben. Wenn man frankophil eingestellt ist, kann man auch ohne allzu große moralische Beschwerden sich diese französische Interpretation zu eigen machen. Daß aber später die französischen Grubengewaltigen Druckmittel anwenden mußten, um ihre Schulen zu füllen, wird niemand mehr überrascht haben als sie selbst. Wenn's hoch kommt, waren es einige Prozent, und das trotz des Druckes! Die Proteste und der Aufruf der politischen Parteien, der Hirtenbrief des Bischofs, die Mahnungen der Presse und die Aufklärungsarbeit der Gewerkschaften hatten ihre Wirkung getan. Ein zum Teil sicher ungeeignetes Lehrpersonal, die Doppelsprachigkeit, die zeitweilige Aufnahme von Hilfsschülern und notorischen Schulschwänzern zeitigten solche Mißerfolge, daß die französischen Schulen tatsächlich im Absterben begriffen sind.

Ein zweites Mittel der Beeinflussung im Unterricht sollte der französische Unterricht in der deutschen Volksschule werden. Freilich konnte damit kein direkter Gesinnungsunterricht verbunden werden, wie das in den französischen Schulen möglich war. Aber man hoffte doch, daß mit der Kenntnis der Sprache das Vorurteil und Mißtrauen gegen Frankreich schwinden und ein Wohlwollen sich einstellen werde. Diese Spekulation hatte um so begründetere Aussicht auf Erfolg, als der Deutsche, insbesondere der Saarländer, sehr bildungshungrig ist, und der kleine Mann im Volk seinem Kinde gern eine bessere Erwerbsmöglichkeit sichern will, zumal die höhere Schule ihren Zöglingen ja auch fremdsprachlichen Unterricht vermittelt, ohne daß die Kinder Schaden nehmen. Die Einführung

eines obligatorischen französischen Unterrichts scheiterte an dem Protest der Bevölkerung. Der fakultative konnte unbedenklich zugelassen werden, falls die Auswahl der Schüler nach der Intelligenz und eine Verlegung der Stunden außerhalb des Lehrplanmäßigen Unterrichts gewährleistet war. Beides ist aber nicht geschehen. So gewann der Verdacht Nahrung, daß es mehr um die Zahl der Teilnehmer als um die Leistungen ginge. — Als die Vorstellungen der politischen Parteien und der Lehrerschaft nichts halfen, blieb nichts übrig, als der Aufruf der politischen Parteien vor Dstern. Er hat natürlich ein gewaltiges Abschwellen der Teilnehmerzahl bewirkt, wäre aber in seiner Wirkung noch viel deutlicher in die Erscheinung getreten, wenn der Aufruf früher erfolgt wäre. Die unnatürliche Bevorzugung, die schon 1925 in einer Denkschrift der Lehrerkammer nachgewiesen worden ist, steht außer allem Zweifel. Man erteile den französischen Unterricht wie in deutschen Städten: Nur an Begabte und an freien Nachmittagen. Dann wird man auch Erfolge haben. Den Gewinn aber haben dann die Kinder und nicht die Franzosen!

Ueberblickt man heute nach dem zehnjährigen Versuch des französischen Imperialismus, das Saargebiet für sich zu gewinnen, das Ergebnis, so muß man sagen, daß seine Anstrengungen auf kulturell-geistigem Gebiete vergeblich waren. Von einer Trennung der Diözese redet kein Mensch mehr. Die paar Kinder in den absterbenden Franzosenschulen sind dem Mitleid oder gar der Verachtung preisgegeben. Der französische Unterricht hat seinen Zweck verfehlt. Die imperialistischen Versuche sind gescheitert an der Wachsamkeit der Führer und dem Nationalbewußtsein der gesamten Bevölkerung. Der deutsche Imperialismus ist durch das bittere Ende des Krieges ein für allemal begraben worden. Möge auch das französische Volk beizeiten erkennen, daß seine Aspirationen im Saargebiet ebenfalls mit einem Fiasko endigen werden, wenn es nicht im rechten Augenblick etwas aufgibt, was im zwanzigsten Jahrhundert zu halten unmöglich ist!

*

Senatspräsident Andres sprach allen drei Vortragenden wärmsten Dank für ihre bedeutsamen Ausführungen über die Saarfrage aus. In dem lebhaften Beifall der Versammlung selbst hätten sie erkennen können, welches eindringliche Verständnis sie mit ihren Gedankengängen gefunden hatten.

Oberbürgermeister Dr. Sperlich schlug vor, den Eindruck der gehörten Vorträge, die erschöpfend wohl den Fragen nachgegangen seien, nicht durch eine Aussprache abzuschwächen. Er sei aber beauftragt, hier an dieser Stelle im Auftrage des deutschen Städtetages und des preußischen Städtetages die schon in Saarbrücken abgegebene Versicherung zu wiederholen, daß die Deutschen und die preußischen Städte dem Saarland und unseren Volksgenossen an der deutschen Saar in dem Kampfe für die Rückkehr zum Reiche treu zur Seite stehen würden. Der Vorsitzende des Bundes der Saarvereine schloß nach dieser mit großem Beifall aufgenommenen Versicherung die Versammlung in der Hoffnung, bald die glückliche Wiedervereinigung des Saarlandes mit dem lieben deutschen Vaterland sich vollziehen zu sehen.

Die Begrüßung der saarländischen Sportsleute im Preußenstadion zu Münster.

Aus Anlaß der Saar-Tagung waren im Preußenstadion sportliche Veranstaltungen vorgesehen, in deren Mittelpunkt der Fußballwettkampf zwi-

schen der Städtemannschaft Münster und dem S. C. Saar 05 stand. Das Stadion prangte im reichen Flaggenschmuck zu Ehren der Saarbrücker Gäste. Mit klingendem Spiele marschierten die Sportler auf und eine Zuschauermenge von rund 4000 Menschen sah dem Sportkampf mit besonderem Interesse entgegen.

Oberbürgermeister Dr. Sperlich ergriff vor dem Beginn der Wettkämpfe das Wort zu einer Ansprache, in der er ausführte: „Deutsche Männer und Frauen, deutsche Jugend! Der neunten Tagung des Bundes der Saarvereine, die so glanzvoll gestern begann und heute fortgesetzt wurde, würde etwas fehlen, wenn nicht zu den ersten Beratungen im wirtschaftlichen und politischen Kampfe um des deutschen Saarlandes Glück und Zukunft auch eingeschaltet würde Deutschlands Jugend. Und so werden auf dem Platze der Preußen in Münster sich treffen im friedlichen Wettspiel des Saarlandes starke Mannschaften von 05 Saarbrücken und die Münstersche Stadtmannschaft. Herzlich willkommen heiße ich der Saar erprobte Mannschaft hier in der Stadt Münster auf uraltem deutschen Kulturboden, gleich alt wie der deutsche Kulturboden ist, auf dem des Saarlandes Jugend sich weiter vorbereitet zu späterem ernstem Mannestum. Herzlich willkommen auch im Namen der münsterischen Sportvereine, insbesondere auch der münsterischen Stadtmannschaft, der es eine Ehre ist, mit der Mannschaft Saar 05 kämpfen zu dürfen. Zahlreich sind die Männer, Frauen und Jugend von Münster und von draußen aus dem Saarland herbeigeeilt, um dieses Kampfes Verlauf zu sehen. Ehe dieser Kampf beginnt, überreiche ich den Gästen von der Saar ein Bild des münsterischen Rathauses. Wie dessen Giebel stolz hineinragt in die Gegenwart, so wird in alle Zukunft hineinragen deutschen Volkstums Kraft und Stärke, umfassend alle deutschen Stämme, vor allem auch das deutsche, das urdeutsche Saarland. Zum Willkommen bitte ich Sie, dem deutschen Sport, vertreten durch die beiden Mannschaften, mit mir darzubringen ein dreimaliges kräftiges Hoch!

Das Hoch klang aus in dem gemeinschaftlichen Gesang des Deutschland-Liedes. Namens des Bundes der Saarvereine ergriff dann der Senatspräsident Andres das Wort und versicherte, es sei ihm eine besondere Freude gewesen, hier die deutsche Jugend aus dem Saargebiet zu sehen. Bei den Beratungen unserer Tagung sei zum Ausdruck gebracht worden, daß die Zukunft des Saargebietes nicht damit gesichert werde, daß wir Festungswerke bauten, sondern dadurch, daß die Bevölkerung des Saargebietes so treu zum deutschen Vaterlande halte, wie sie es bisher trotz aller Bedrückungen und Verfolgungen in den Jahren der Fremdherrschaft getan. Als Vertreter der Saarbrücker Sportmannschaft dankte Herr Stadtschulrat Dr. Senfner = Saarbrücken für die Ueberreichung des wertvollen Bildes vom Rathaus in Münster. Sportler, Turner und Sänger seien drei Säulen, auf die sich in Not und Tod das Vaterland verlassen könne. Treue Freundschaft hätten sie hier in Münster mit den deutschen Brüdern geschlossen und diese Treue würden sie mit in ihre Saarheimat nehmen auf daß der Willkommengruß am Bahnhof „Treue um Treue — kehrt wieder“ in der glücklichen Wiedervereinigung des Saargebietes mit dem Reiche in Erfüllung gehe. Hierauf überreichte er dem Oberbürgermeister einen Wimpel des Sportklubs „Saar 05, der dem Stadtverbande Münster für Leibesübungen gewidmet sein soll.

Das Fußballwettkpiel der Stadtmannschaft Münster gegen S. C. Saar 05.

Lebhaft begrüßt traten sodann die beiden Mannschaften zu ihrem Wettkampf an, den die Sportmannschaft Saar mit 3:2 zu ihren Gunsten entscheiden konnte. In der Halbzeit überflog der Vorsitzende des Saarvereins Münster, Landesobersekretär Reichert in einem Flugzeuge den Sportplatz und warf eine Blumenspende für den siegenden Verein herab.

Die große deutsche Rundgebung für das abgetrennte Saar- und Pfalzgebiet und gegen die Saarlüge.

In der Stadthalle.

Wieder war am Sonntag abend die weite Stadthalle Münsters das Ziel von Tausenden. Saal und Emporen waren überfüllt und in den Türbogen lauschten Hunderte, die keinen Platz mehr finden konnten. Auf der Straße aber wogte eine unübersehbare Menge, die des Augenblicks harpte, in dem der Festzug mit Fadelbegleitung sich nach dem Domplatz bewegen sollte. Ganz Münster wollte so teilhaben an der großen deutschen Saar-Rundgebung, die über des Reiches Grenzen hinaustragen soll die Forderung: „Befreit endlich das Saargebiet von dem Zwange der Fremdherrschaft!“

Pünktlich um 8 Uhr setzte in der dichtgefüllten Stadthalle feierliche Orgelmusik ein, das eben noch so lebhaft bewegte Bild der vieltausendköpfigen Menge ebte zu ernster Stimmung ab. Ein schier endloser Zug von Fahnendeputationen der Gesangs-, Militär-, Sports- und anderer Vereine, der Innungen und Korporationen und zum Schluß der Studentenschaft der Universität Münster in glänzendem Rhythmus bewegt sich durch die Mitte des Saales und pflanzt einen Wald von Fahnen auf der Bühne auf. Ein farbenprächtiges, imponierendes Bild. Die Sängerschaft des Münsterischen Sängerbundes gruppiert sich um ihren Dirigenten Werner Goeres und machtvoll ertönt nun der Chor des deutschen Liedes und der Ritterschwur „Wir wollen frei sein wie die Väter waren!“, der ein jubelndes Echo in der Festversammlung auslöst.

Der Vorsitzende des Bundes der Saarvereine, Senatspräsident Andres, betritt die Rednertribüne. Herzlich dankt er der gesamten Bürgerschaft Münsters für die so überaus große und aus dem Herzen kommende Teilnahme, die der Bund der Saarvereine hier aus allen Kreisen zu seiner großen Saar-Rundgebung gefunden. Tradition des Bundes sei es, dem Arbeitsteil seiner Tagungen eine machtvolle öffentliche Rundgebung für die Befreiung der Saar folgen zu lassen. Die diesmalige Tagung stehe unter dem Protektorat des Reichskanzlers a. D. Dr. Marx, der aus wichtigen Gründen leider am Erscheinen verhindert sei und bitten lasse, seinem Bedauern über seine Behinderung hier Ausdruck zu geben mit dem Wunsche auf einen recht erfolgreichen Verlauf der Tagung. Ebenso gebe auch der Reichsinnenminister Severing seinem aufrichtigen Bedauern darüber Ausdruck, daß er wichtiger Verhandlungen wegen hier nicht als Redner mitwirken könne. Besonders dankbar zu begrüßen sei es, daß der hochgeschätzte Prälat Dr. Schreiber, M. d. R., zu der Versammlung sprechen werde, und er bitte ihn, hier nunmehr das Wort zu ergreifen.

Unter gespannter Aufmerksamkeit der Festversammlung folgte dann die

Ansprache des Herrn Prälaten Dr. Schreiber:

Ueber der Versammlung von heute liegt es wie ein nachdenkliches Besinnen und wie ein tiefer Ernst. Es ist selten in Deutschland, daß sich Männer und Frauen aller politischen Richtungen und verschiedener Weltanschauungen über alle Spannungen und Gegensätze hinweg die Hand reichen. Aber es gibt doch Zeiten und Stunden, in denen wir es wie einen elektrischen Strom fühlen, daß wir auf Gedeih und Verderb zusammenhalten müssen, wenn deutsche Schicksalsaufgaben gemeistert und gelöst werden sollen. Eine solche deutsche Schicksalsaufgabe ist die Saarfrage. Und gerade der Monat Juni gemahnt uns in besonderer Weise daran.

Nacht doch der Zehnjahrstag der Unterzeichnung des Versailler Vertrages. Dieser denkwürdige 28. Juni 1929 lenkt mit unwiderstehlicher Gewalt den Blick des gesamten deutschen Volkes auf die zahlreichen ungelösten Probleme, die uns der Weltkrieg als trauriges Erbe hinterlassen hat. Unter den offenen, noch immer blutenden Wunden im deut-

schen Westen ist das Los des Saargebietes wohl mit am schmerzlichsten.

Vielleicht befinden sich manche unter uns, die das schöne Land an der Saar mit seinen lieblichen Höhen und seinen stillen Tälern noch nicht mit eigenen Augen geschaut haben, die noch nicht dem nimmermüden Schaffen in den gewaltigen Eisenwerken dieses Landes zugehören und das Glück auf der arbeitsfrohen Steiger und Bergleute in ihren Kohlen-schächten mit freundlichem Gruß erwidert haben. Vielleicht kennen manche von uns nicht die Eigenart dieser Landschaft, mit den mannigfachen Zeugen einer vierhundertjährigen Kultur und können sich nur schwer ein Bild entwerfen von dem vielgestaltigen Leben der Bewohner dieses Saarstaates mit seiner Großstadt Saarbrücken und seinen Industrieanlagen, aber auch mit seinen stillen Dörfern und den stimmungsvollen Bildstöcken an einsamen Wegen. Aber auch alle jene unter uns, deren Fuß dies gesegnete Land nicht betreten hat, verspüren, daß es sich dort um Verwandte handelt, um uns engverbundene Menschen, um deutsche Brüder, um deren Los in der Weltpolitik gewürfelt wird. Mehr noch als das. Gerade hier in Westfalen finden sie tiefes Verständnis für westdeutsche Grenzprobleme. Rheinland und Westfalen bilden miteinander eine unzertrennliche Schicksalsgemeinschaft. Das Rheintal wird von Westfalen her gestützt, gefestigt, gehalten. Als 1923 die Franzosen das Ruhrgebiet besetzten, kam ein großer Teil Westfalens selbst in ihre Gewalt. Und daß der Grenzlandgedanke gerade in Westfalen stärkste Wurzel geschlagen hat, zeigt die prachtvolle Energie, das hingebende Interesse und das tiefe, innerliche Verstehen, das Westfalen dem ober-schlesischen Geschehnisse entgegenbrachte. So umklammern wir auch das Saargebiet mit der Aufmerksamkeit und der Liebe westdeutscher und gesamtdeutscher Volksgenossen.

Worin liegt nun die Tragik, die ganze Schwere, der tiefe Ernst des Saar-schicksals? 800 000 deutsche Menschen werden dort durch Verwaltungsmaßnahmen von der Teilnahme am freien Kultur- und Wirtschaftsleben des deutschen Reiches mehr oder minder ausgeschlossen. Es geschieht das, seitdem am 6. Februar 1920 die Leitung der Geschicke des dem Völkerbund unterstellten Saarbeckens in die Hände einer landfremden Regierungskommission gelegt worden ist. Es wurde seither oft nicht nur im Saargebiet selbst und im Deutschen Reich, sondern auch beim Völkerbund gegen diese offensichtliche Vergewaltigung deutschen Volkstums protestiert. Bereits in der ersten Rundgebung der Saarabgeordneten an die deutsche Friedensdelegation bemerkten diese Vertreter des Saarlandes mit vollster Einmütigkeit und mit nicht mißzu-verstehender Deutlichkeit: „Die Bevölkerung in dem abzutretenden Landstrich an der Saar ist nach Abstammung, Sprache, Erziehung und Gesinnung deutsch. Die geplante Einrichtung eines Saarstaates ohne Anschluß an Deutschland verstößt gegen den einmütigen Willen der Bewohner. Das war ein monumentales Bekenntnis zum Deutschen Reich, das mit Goldgrund in die Passionsgeschichte des deutschen Volkes eingezeichnet ist und für das wir den Brüdern an der Saar stets dankbar sein werden.“

Mit Recht haben die Saarländer sich damals 1919 und stets wiederum auf ihre Familienzugehörigkeit zum Deutschtum berufen, ohne beim Völkerbund recht Gehör zu finden. Es ist und bleibt ein rein deutsches Gebiet nach Siedlung und Geschichte.

Der deutsche Charakter des Saargebietes ist nach einer keltischen Vorzeit mit dem Beginn des 5. Jahrhunderts ausschließlich von den Franken geprägt worden. Das ganze Mittelalter hindurch gab sich das Saargebiet als kerndeutsche Landschaft. Nach den bösen Zeiten des 30jährigen Krieges wurde es 1648 im Friedensvertrag zu Münster dem Reich gerettet, bis 1793 die Sturmtruppen der französischen Revolution eindringen. Das Gebiet wurde damit als französischer Distrikt Saare libre, später Saar-Departement mit der Hauptstadt Trier kurzerhand besetzt und 1797 im

Frieden von Campo Formio als französischer Besitz erklärt. Als Napoleon I. 1814 Krone und Degen niederlegen mußte, jubelte das befreite deutsche Land den verbündeten Truppen zu. Der deutsche Freiheitsinn war unter der französischen Verwaltung nur niedergehalten, nicht ausgelöscht worden. Trotz dieses lebhaften Deutschumsbekenntnisses brachte jedoch der erste Pariser Friede 1814 eine bittere Enttäuschung. Ein Teil des Saarbeckens und Saarbrückens wurde Frankreich belassen, obwohl das ganze Saarland protestiert, obwohl der „Rheinische Merkur“, das sprachgewaltige Blatt von Gorres Verwahrung einlegte, obwohl Friedrich Rückert bewegt und im Trennungsschmerz sein Lied von dem „Armen Saarröglein“ dichtete. Erst nach der zweiten Niederwerfung des Korsen wurde das stürmische und eindringliche Bemühen der Saarbevölkerung von Erfolg gekrönt: Das Saargebiet wurde im zweiten Pariser Frieden 1815 an Preußen abgetreten, unter dem Jubel der deutschen Bevölkerung.

Ueber 100 Jahre blieb das Saargebiet nun im Verband des angestammten Volkes. Es war das eine Zeit fruchtbarer, aufstrebender Friedensarbeit, die nur 1870/71 auf Wochen durch den Kriegslärm um Saarbrücken, auf den Spitzeren Höhen usw. unterbrochen wurde. Nach 1870/71 erlebten wir den großen wirtschaftlichen und industriellen Aufstieg des Saarlandes. Im Jahre 1913 wurden 13 Millionen Tonnen Kohlen gefördert. Dann kam der Weltkrieg. Seine Auswirkungen wurden auch im Saargebiet besonders hart empfunden. Den größten Schmerz aber fügte diesem Lande das Friedensdiktat zu: Das Saarland wurde vom Reich gelöst, zwar nicht zu Frankreich geschlagen — das hatte Wilsons Widerspruch verhütet — sondern als selbständiges Verwaltungsgebiet dem Völkerbund unterstellt. In seinem Auftrage regiert nun eine fünfköpfige Kommission. Der Präsident und drei weitere Mitglieder sind Ausländer, darunter stets ein Franzose. Nur ein Saarländer gehört dieser Regierung an, aber niemals darf ein Reichsdeutscher sich in jenem Kollegium befinden. Eine Volksvertretung im parlamentarischen Sinne gibt es nicht; denn der Landesrat darf wohl gehört werden, aber hat keinen politischen Einfluß auf die Zusammensetzung der Regierung und auf die Maßnahmen ihrer Verwaltung. Diese Regierungskonstruktion ist ein bitteres Unrecht an Deutschland, ist eine Verkennung der Geschichte des Saargebietes und ein Schwerthieb in die Volksseele der Saarbewohner.

Doch sehen wir davon ab, über den Sinn dieses unglücklichen, das deutsche Gefühl verletzenden Regimes zu diskutieren. Aber die eine noch ausdrücklich zu erwähnende Tatsache berührt rein menschlich sehr schmerzhaft, daß wir nämlich solche volksfremden Bestimmungen in einem Vertrage finden, der mit hohen Worten das Selbstbestimmungsrecht der Völker als politisches Leitmotiv verkündet; denn Selbstbestimmung ist dem Saargebiet nicht zugestanden worden, obwohl das eine elementare politische Notwendigkeit gewesen wäre. Die Politik der Schöpfung eines künstlich konstruierten Saarstaates lag deshalb von vornherein nicht in der Linie jener Völkerverständigung und jenes Friedensgedankens, auf den Wilson und die Entente sich immer wieder beriefen. Wir empfinden hier die Dissonanz zwischen der politischen Theorie der Selbstbestimmung und der rauhen Praxis harten Diktats als äußerst bitter. Auch heute noch nach zehn Jahren.

Doch als Realpolitiker halten wir uns an die Tatsache des nun einmal bestehenden Saarstaates. Aber auch auf dem Boden dieser Tatsache müssen wir eine ernste und begründete Kritik anmelden. Wenn wenigstens in diesem Saarstaat dem freien Spiel der Kräfte Lauf gelassen würde, könnten wir uns vielleicht mit der Verselbständigung des Saargebietes für einige Jahre zur Not ausöhnen. Denn das Saargebiet würde dann aus seiner ganzen volklichen, kulturellen und wirtschaftlichen Einstellung heraus von selbst seine Wege zum deutschen Vaterhaus gehen. Aber es geht hier, wie so oft im Leben der Völker: Sinn und Wortlaut, Auslegung und Anwendung von Vorschriften unterscheiden sich erheblich. Das ist eine tief bedauerliche Tatsache. Masaryk hat einmal von den Minderheitenschutzbestimmungen gesagt, es müsse zu dem Paragraphengerüst die Humanität der Verträge hinzutreten. Diese Humanität ist auch in dem formellen Saarrecht verlangt worden. Nach

Ziffer III der Instruktionen des Völkerbundesrates hat die Regierungskommission „keine anderen Aufgaben und Interessen, als das Wohlergehen der Bevölkerung des Saargebietes“. Hat sie diese ausschließlichen Aufgaben erfüllt? Hat sie diese ausschließlichen Interessen des Saargebietes wahrgenommen? Hat sie diese Humanität der Verträge praktisch mit vornehmer Objektivität entwickelt? Die beste Antwort auf diese ernste Frage sehen und hören wir hier in dem tausendfältigen Protest. Ein heißes, wehes Nein steigt mit tiefer Bewegung aus abertausend Herzen der Saarländer.

Schon der Versailler Vertrag stellt sich in inneren Widerspruch zu diesem Ziel des Wohlergehens der Saarbevölkerung, wenn es den Reichtum des Landes, die ergiebigen Kohlenzechen, Frankreich überantwortet; wenn das Saargebiet dem französischen Zollsystem unterworfen wird; wenn der Umlauf französischen Geldes im Saargebiet in keiner Weise verboten oder eingeschränkt werden darf und geschickte Handhabung nachher damit das deutsche Geld aus dem Lande treibt, ein verhängnisvoller, aber wohlberechneter Schritt weiter zur wirtschaftlichen Abschließung und Abschnürung vom Deutschen Reich. Und ist die Bestimmung des Versailler Vertrages: „Die Einwohner behalten unter der Ueberwachung der Regierungskommission ihre örtlichen Vertretungen, ihre religiösen Freiheiten, ihre Schulen und ihre Sprache“ sinngemäß erfüllt, wenn z. B. das Grubenpersonal und auch sonstige Anwohner mit billiger Werbung und unmißverständlichem Druck angehalten werden, ihre Kinder in die von der französischen Bergverwaltung errichteten Schulen zu geben? Das ist nicht die Freiheit, die versprochen ist, sondern das ist ein Mißbrauch der Gewalt und eine Verletzung elementarer Menschenrechte, wenn in die Freiheit der persönlichen Entscheidung und in das schulische Elternrecht eingegriffen wird. Oder ist es Sorge um das Wohl der Bevölkerung, wenn man der Arbeiterschaft dieses Landes die Segnungen unserer sozialpolitischen Gesetzgebung zu einem großen Teil vorenthält, so daß die Not der arbeitenden Bevölkerung, insbesondere der Bergarbeiter viel größer ist als im Reich?

Oder ist es eine unparteiliche Betreuung der wirtschaftlichen Interessen des Saargebietes, wenn die Regierungskommission das unterirdische Vordringen der Franzosen von ihren Lothringer Gruben in das Saargebiet und den Raubbau an dessen Kohlenreichtum, wie es besonders im Warndtgebiet geschieht, gestattet?

Nur dieses Beispiel für viele traurigen Erfahrungen. Jeden Tag von neuem wird es in einem Mosaik stiller Tragödien offenbar, daß 800 000 deutschen Menschen an der Saar ihr Recht nicht so widerfährt, wie es versprochen ist und wie es sein sollte. Und die immer wiederkehrenden einhelligen Proteste beweisen das erschreckende Ausmaß und das Unwürdige des Unrechts.

Aber wir lassen uns nicht niederdrücken. Unser Blick wendet sich hoffnungsvoll zur Saar. An ihren deutschen Ufern wohnen deutsche Volksgenossen, die volklich, kulturell und wirtschaftlich zum Deutschen Reich gehören und zum Deutschen Reich mit der magischen Gewalt der Familienbande und des Blutes hinstreben. Wir im Reich finden die volkliche Verbundenheit nicht weniger stark. Wir sehen im Reich mit Augen des Mitleids, der Güte, aber auch der Bewunderung die Not an der Saar. Die Saarlilfe setzt ein. Materiell und vor allem ideell. Wir greifen die Bruderhand des Saargebietes und halten sie fest. 1935 soll nach Ablauf der festgelegten 15jährigen Frist die letzte der im Versailler Vertrag vorgesehenen Möglichkeiten bei der Saarabstimmung Wirklichkeit werden, die Vereinigung mit Deutschland. Wir warten auf diese Vereinigung mit hochgemutem Sinn, mit helfendem Herzen, mit tief innerlichem Verstehen. Den Saardeutschen und uns selbst rufen wir die Lösung zu:

Deutsch sind wir und deutsch bleiben wir.

Die markigen, mit wuchtigem Ernst vorgetragenen Schlußworte des Redners lösten eine jubelnde Zustimmung in der Versammlung aus. Als Vertreter des Saargebietes ergriff nunmehr

Pfarrer Beder-Neunkirchen

das Wort. Gleich von Anfang an nahm dieser Redner seine

Zuhörerschaft in Bann und wiederholt wurde ihm lebhafteste Zustimmung zuteil. Der Redner führte aus:

Den Gruß des Saargebietes zu überbringen habe ich Ehre und Auftrag, unseren Gruß dem Bunde der Saar-Vereine, dem tapferen, treuen Helfer in unserer Not, unseren Gruß den deutschen Volksgenossen, deren Teilnahme an diesem Feste uns Teilnahme bedeutet an unserem Schicksal.

Unser Gruß ist Dank und Bitte, Dank für erwiesene Treue, Bitte: werdet nicht müde und matt, was wir geloben, ist: „Treue um Treue.“ Wir wollen Deutsche sein wie die Väter waren. Wenn Frankreich seine Jungfrau von Orléans so ehrt, weil die klagende Frage „Dies Reich soll fallen, dieses Land die Fesseln tragen eines fremden Volkes“ sie du rettender Tat begeisterte, so glauben wir mit größerem Rechte noch kämpfen zu dürfen und zu müssen für unsere Freiheit.

Wir leiden unter dreifachem Druck, dem der Trennung von unserer deutschen Heimat, dem der Lüge, die uns die Fesseln brachte, und unter dem Druck der großen äußeren und schweren inneren Not. „Wer kann von Tag zu Tag betrachten des Landes wachsendes Verschmachten und fühlt sich selbst nicht mit berührt?“ „Was ist unschuldig, heilig, menschlich gut, wenn es der Kampf nicht ist ums Vaterland?“ nicht der Kampf kriegerischer Eroberungsgelüste, sondern der Kampf im Sinne steter Treue: Was du ererbt von deinen Vätern hast usw., der Kampf im Sinne starker Verpflichtung: „Es ist das kleinste Vaterland der größten Liebe nicht zu klein. Je enger es dich rings umschließt, je näher wird's dem Herzen sein.“

Nicht nur der Rückblick in tausend Jahre deutscher Geschichte, in welcher das Saargebiet nur 60 Jahre gewaltsam vom deutschen Vaterlande losgelöst war, nicht nur der Blick auf das Saarbrücker Ehrental vor den Spätherer Höhen, wo die Gefallenen von 1870 ruhen, nicht nur die gemeinsame Not des furchtbaren Krieges und die gemeinsame Schmach des Gewaltfriedens mahnen uns an unsere Zugehörigkeit zur deutschen Heimat, nein, wir fühlen uns mit den tiefsten Wurzeln unseres ganzen Volkslebens mit ihm innerlich verflochten und geistig verbunden.

Man braucht uns nicht zu fragen, wes Geistes Kinder seid ihr? Wir wissen es und bezeugen es laut und öffentlich: Unserer deutschen Mutter treue deutsche Kinder. Das singen und sagen wir nicht nur in hohen Stunden freudiger Festbegeisterung, wie bei der Jahrtausendfeier der Rheinprovinz, wo alle Saarländer ohne Unterschied von Partei, Konfession und Stand wetteiferten in dem öffentlichen Bekenntnis deutscher Gesinnung, sondern auch im nüchternen Alltagsleben und Werktagbetriebe wissen wir uns ihm innerlich verpflichtet zu jeder Zeit. So haben, um ein Beispiel nationalen Verantwortungsbewusstseins zu nennen, die zwei großen Parteien im Saargebiete, die Liberale Volkspartei und die Deutsch-Demokratische Partei, in Hintansetzung einseitiger Gesichtspunkte sich zusammengeschlossen zu einer Partei, um nicht zu zersplittern, sondern zu sammeln die Kräfte zum Kampfe um höhere als nur Parteiinteressen. Deshalb bilden auch alle Parteien, von den Deutschnationalen bis zu den Sozialisten, eine geschlossene Kampffront gegen den gemeinsamen Feind mit seinen Annexionsgelüsten auf das deutsche Saargebiet. Es ist ein Kampf um Wahrheit und Gerechtigkeit. Wir als Grenzbevölkerung wissen, was Grenzen sein können und sollen: Nicht nur Gräben, die trennen, sondern auch Brücken, die verbinden, wie Ozeane Erdteile scheiden und vereinigen.

Wie werden Grenzen? Nicht immer natürlichen Bedingungen und lebensnotwendigen Forderungen entsprechend, sondern allzu oft durch Zufall und Willkür, aus politischem Machtzweck, wirtschaftlichen Interessen oder als Kunststück diplomatischer Kompromisse. Das haben wir jetzt wieder erlebt: Dasselbe Frankreich, das seine Grenzen bis in die russischen Steppen verlegen wollte, angeblich um seine Kultur Europa zu bringen, das holländische Gebiet 1810 dem Kaiserreich einverleibte mit der Begründung, Holland sei angeschwemmtes Land französischer Flüsse, brachte auch allerhand Gründe vor, um das Saargebiet sich einzugliedern, geschichtliche, geologische, politische u. a. m.,

und schließlich, als alles versagte, gefühlsmäßige, dazu noch auf Lüge aufgebaute, nach welcher 150 000 Saarfranzosen auf Erlösung aus deutscher Knechtschaft durch die Franzosen warten sollten. Daß es eine objektive Unwahrheit ist, wurde längst erwiesen. Ob bewußte Lüge, mögen ihre Väter entscheiden und verantworten. Wo waren sie, wo sind sie, die 150 000 Saarfranzosen, wo anders als im Gehirn überspannter Annexionspolitiker vom Schlage Clemenceau.

Darum kämpfen wir für unsere Freiheit, um Wahrheit und Gerechtigkeit. Wir wollen nichts anderes, als Wahrheit und Gerechtigkeit. Lügen haben zwar kurze Beine, aber die Beine dieser Lüge sind uns immer noch zu lang, als daß sie weiter laufen darf, Völker verkehrend und trennend zu wirken. Völkerverständigung und Weltfrieden kann nur auf Wahrheit und Gerechtigkeit, nicht auf Lüge und Ungerechtigkeit begründet werden, und weil wir wünschen, daß nie wieder Krieg die Menschen und Völker zerfesse, wollen wir Wahrheit und Gerechtigkeit, durch Wahrheit und Gerechtigkeit Freiheit und Friede. Wir mögen es nicht glauben, daß ehrlich Gesinnte in Frankreich den Makel auf ihrem Volke sitzen lassen wollen, durch Unwahrheit in den Besitz eines Landes gekommen zu sein, dessen Volk es ablehnt, französisch zu werden. Wir denken zu hoch von dem Freiheitsgefühl eines Volkes, das einst die Losung Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit in die Welt rief, als daß es sich durch das Bleigewicht einer solchen Lüge hemmen lassen wollte an der Bewegungsfreiheit, mitzuarbeiten an dem großen Kulturwerk der Völkerverständigung, und darum meinen wir, sie müssen es verstehen, daß wir kämpfen um Recht und Freiheit, um unser Recht und unsere Freiheit gegen Lüge und Ungerechtigkeit.

Zu lange tragen wir schon unser hartes Los, fühlen täglich den Druck und Drang. Ungeduldig warten wir auf Antwort, die uns entgegenschalle als erlösendes Wort: „Des Steins Geduld bricht endlich auch in Stücke, den Götter zum Getretensein doch schufen. Volk, mehr als Stein, wie lang darf man dich drücken?“

Wir unterliegen nicht dem Druck. Nein, wir beugen uns nicht. Wir bäumen uns auf in heiligem Zorn, wir kämpfen um Wahrheit und Recht mit hellem Mut, wir sehnen uns nach Freiheit in stiller Hoffnung. Unsere ganze Liebe, unsere ganze Kraft soll dir gehören, du Saarland, du Rotland, du Deutschland! „Die Freiheit und das Himmelreich erlangen keine Halben.“

Die dritte Ansprache war

Stadtschulrat Bongard-Saarbrücken

übertragen worden, der mit seinen Ausführungen ein nachhaltiges Echo fand.

An dieser Stelle sollte zu Ihnen ein Berufener sprechen, Herr Reichskanzler Marx, dessen Hoffen und Streben darauf gerichtet war, daß das deutsche Volk aus seiner inneren Zerrissenheit sich endlich herausfinden möge zu Geschlossenheit und Einheit. Es kann nur eine Stimme des Bedauerns sein, daß der Herr Reichskanzler hier das Schlüsselwort zu sprechen verhindert ist, und daß sie nunmehr vorlieb nehmen müssen mit mir. Wenn ich mich trotzdem auch einigermaßen als Berufener fühlen darf, so deswegen, weil ich nun ein Jahrzehnt mitarbeitend und mitkämpfend in dem Schicksal stehe, das an der deutschen Saar für die Saar selbst und für ganz Deutschland abläuft und unserem kleinen Gebiet eine europäische, ja eine Weltberühmtheit verschafft hat; eine traurige Berühmtheit, wenn wir daran denken, daß fremder wirtschaftlicher und politischer Staatsegoismus seine Hand gierig ausstreckt nach unseren Bodenschätzen, daß er ihretwegen sogar unsere Menschen wider Natur und Recht verschleien möchte, eine stolze Berühmtheit, wenn wir an die tapfere und zähe Saarbevölkerung denken, die bis zum ärmsten Bergmann allem Druck und allen Verlockungen zehn Jahre widersteht und sich zu Deutschland bekennt. Nicht nur — aber wesentlich — habe ich dieses Schicksal sehen und mitgestalten dürfen aus der Perspektive des Saar-Sängers Bundes.

In seiner Arbeit und in seinem Wirken erlebte ich die einigende Macht des deutschen Chorliedes in eigenster Anschauung, diese Macht, die auch am heutigen Abend in dieser

alten Bischofsstadt uns alle durchdrungen sein läßt von dem unerschütterlichen Gefühl: deutsch zu sein. Aber kaum je ist mir außer den Wiener Tagen des vergangenen Jahres die ganze Bedeutung unseres Chorgesanges so stark zum Erlebnis geworden, wie am letzten Sonntag, als in der Arbeiterstadt Neunkirchen sich 14 000 unserer Sänger und Zehntausende von Volksgenossen zum 2. Bundesfeste zusammenfanden, als die 14 000 Stimmen sich zu einem einzigen riesigen Ausdruck deutschen Wollens vereinigten. Aber es fehlte bei dieser erhebenden Rundgebung auch nicht das Satirspiel. Die Regierungskommission des Saargebiets, die nach wochenlangem Verhandeln am Tage vor Festbeginn die Uebertragung der Rundgebung durch den deutschen Rundfunk genehmigt hatte, zog diese Erlaubnis in letzter Stunde teilweise zurück und verbot die Uebermittlung von Ansprachen; die Uebertragung der Chöre aber, des unmittelbarsten Seelenausdrucks, ließ sie in merkwürdiger Berkennung zu. Wenn eine Kulturorganisation von der Größe und Bedeutung des Saar-Sänger-Bundes diese Maßnahme einer sonderbaren Regierungsweisheit auch nicht widerspruchslos hingenommen hat, und den Kampf gegen sie und andere Freiheitseinschränkungen der letzten Zeit, die in ihrer Gesamtheit eine neue Konfrontierung der Saarbevölkerung bedeuten, bis zur äußersten Möglichkeit durchführen wird, so ist doch der ganze Bund dem „Saar-Verein“ dankbar, daß er mir, als dem Bundesvorsitzenden, Gelegenheit gibt, heute von Münster aus diese Ansprache an alle deutschen Schwestern und alle deutschen Brüder — auch die im Saargebiet — weiterzugeben.

Ich darf diese Worte um so freudiger für den Kreis der Millionen deutscher Rundfunkteilnehmer wiederholen, als in ihnen derselbe Grundakkord schwingt, der auch die Arbeit des Saar-Vereins bestimmend durchzieht, der uns alle auch in dieser Feierstunde bewegt. So spreche ich die Worte der großen Volkstundgebung von Neunkirchen, deren Rundfunkverbreitung die Regierungskommission verbot, jetzt zu Ihnen: Muß ich nach den tiefen Eindrücken dieses Tages noch sprechen von der veredelnden, befreienden Macht des Chorgesanges, den der SSB. in allen seinen Zweigen bewußt umfaßt, von seiner über das rein Musikalische weit hinausgehenden Bedeutung für unsere Volksbildung und für unsere endliche Volksbildung? Die innere Not unserer Tage wird nicht überwunden durch Festreden oder Buhpredigten, durch politische Schlagworte oder leeres Kulturgerede, sie wird nur überwunden, wenn ein jeder von uns die ungeheure Verantwortung fühlt und lebt, die in den Worten Volksgenosse und Volksgemeinschaft liegt.

Nur dann gibt es für Deutschland, mit dem wir alle auf Gedeih und Verderb auch äußerlich wieder eins sein wollen und werden, den geistigen und sittlichen Wiederaufstieg, der die Vorbedingung für den wirtschaftlichen ist. Denn am Anfang einer jeden Aufwärtsentwicklung stehen sittliche Ideen, steht die Gesinnung als Wurzel der Tat. Die Tat aber im Sinne des deutschen Chorliedes ist die restlose und unbedingte Erfassung und Bejahung des deutschen Gemeinschaftsgedankens, die Gegensätze und Bindungen nicht verwischt, sondern sie offen ausspricht, die sich aber in ihnen und in dem nötigen Austragsringen um sie von Mensch zu Mensch nicht verfängt und zerreißt, sondern auch im schärfsten Reibungsmoment noch den regelnden Kompas für jedes Wort, für jedes Handeln in der Volksidee findet. Der eine Sinn, der eine Wille, der heute die Tausende aller Stände, aller Schichten, aller Konfessionen und Parteien innerlich und äußerlich bindet und verbindet, der Sinn und der Wille zur deutschen Kunst, der feste Glaube an ihre menschenbildende, menschenverbrüdernde, gemeinschaftsgestaltende Kraft ist eine der sichersten und wertbeständigsten Grundlagen, auf der wir Deutsche uns finden können und finden müssen in dieser Zeit des Relativismus, in der fast alles unter uns, um uns, in uns zu wanken und zu schwanken scheint.

Die Erfolge des SSB. — auch die künstlerischen — gehen darauf zurück, daß er sich dieser Ueberzeugung, der deutschen Musik ganz und gar verpflichtet weiß, daß er mit ihr steht und fällt. Er fühlt sich nicht als eine äußerliche Addition von Vereinen und Vereinsleistungen, — er erstrebt vielmehr im Lied und durch das Lied für sich als Ideengemeinschaft und darüber hinaus für sein ganzes Volk das Gute, das Sittliche, das allein jeder Menschenverbindung,

jeder Volksgemeinschaft Dauer und liebende Brüderlichkeit verleiht. Schillers Lied an die Freude in Beethovens Weltsprache gehörte deshalb notwendig in das Programm dieses Bundesfestes. Das deutsche Chorlied mit seinen reichen kunsterzieherischen und ethischen Werten soll uns helfen, daß wir wieder Menschen innerer Haltung, Menschen von liebender Achtung gegeneinander, Menschen von Gesinnung und Ehrfurcht werden. Nur auf dieser Grundlage kann der einzelne sich seiner Gesamtheit innerlich und fest verbunden fühlen, kann die Gesamtheit sich im einzelnen widerspiegeln und auswirken. Nicht Kriege oder Diplomatie oder Organisation erzielen wahre Volksgemeinschaft, wie die Geschichte beweist, sondern allein die sittliche Grundgesinnung, die der Boden jeder aufwärtsführenden Tat ist.

Wir im umkämpften Grenzgebiet können und wollen den Geist des deutschen Liedes, der deutschen Musik nicht anders fassen als in der Tat. Deshalb lieben wir unser Lied, deshalb arbeiten und opfern wir für unser Lied, deshalb glauben wir an unser Lied über seine kunsterzieherische Kraft hinaus an seine Mission für unser ganzes Volk, für unsere Jungen und Mädchen, für unsere Frauen und Männer. Im Sinne der Tat, die Anfang und Ende des Lebens im SSB. sein und bleiben soll, — ein starkes und hoffnungsvolles Glück auf, ein fröhliches Sängergeheiß.

So wende ich mich denn heute an Sie alle, deutsche Volksgenossen, mit der herzlichen und dringenden Bitte, daß Sie, ein jeder auf seinem Platze und nach seinen Kräften, erkämpfen helfen, daß solche Gedanken aus dem deutschen Saarlande erklingen dürfen über willkürliche und widernatürliche Grenzen hinaus in sein deutsches Vaterland, daß wir endlich, endlich wieder frei und menschenwürdig atmen können. Einigkeit und Recht und Freiheit! Man muß so unter Druck und Zwang gelebt haben wie wir, so leben wir, um die ganze inhaltschwere Bedeutung dieser drei Worte für unser ganzes Volk zu fühlen, ergriffen und erschüttert zu fühlen. Einigkeit und Recht und Freiheit sind des Glückes Unterpfand, blüh' im Glanze dieses Glückes, blühe, deutsches Vaterland!

Unser geliebtes deutsches Vaterland, dem wir Saarländer uns in tiefer, fester, ja troziger Liebe unauf löslicher denn je verbunden fühlen, — ohne das wir nicht sein und leben können und wollen, es blühe, es lebe.

Das Schlußwort sprach Senatspräsident Andres, wobei er die am Vortage von der Delegierten-Versammlung gutgeheißene Entschlie ßung der neunten Tagung des Bundes der Saarvereine zur Verlesung brachte, die unter jubelndem Beifall die einhellige Zustimmung der Festversammlung fand. Die Entschlie ßung hat folgenden Wortlaut:

Entschlie ßung.

Verufen vom Bunde der Saarvereine haben sich in Münster i. W. viele tausende Männer und Frauen aus dem Saargebiet und dem übrigen Deutschland versammelt, um erneut die Aufmerksamkeit der Welt auf das fortdauernde Unrecht an der Saar zu lenken.

Das Volk an der Saar hat seit dem Beginn der Fremdherrschaft seinen Willen häufig deutlich kundgetan „in unverbrüchlicher Treue ersehnt es die Rückkehr zum deutschen Vaterland“ — heißt es wiederum in der letzten Entschlie ßung der Volksvertretung des Saargebietes.

Die einmütigen und gleichbleibenden Bekenntnisse des Volkes an der Saar widerlegen schlagend die Saarlüge Clemenceaus von 150 000 Menschen, die im Saargebiet wohnten und Franzosen seien, nach Ursprung und Gefühl.

Das Volk an der Saar wehrt sich gegen die unlauteren Versuche, die Berücksichtigung seines klaren Willens abhängig zu machen von wirtschaftlichen Bindungen im Interesse französischer Unternehmer; nicht französische Unternehmer haben zu entscheiden, was der Wirtschaft im Saargebiet frommt, sondern das Volk an der Saar: es sieht in der Rückkehr zu Deutschland auch die einzige Bürgschaft für die Wiedergesundung seiner Wirtschaft.

Das Volk an der Saar fühlt sich in unlöslicher Schicksalsgemeinschaft verbunden mit dem deutschen Rhein; jedes Entgegenkommen gegenüber Versuchen, den unnatürlichen Keil zwischen Rhein und Saar bestehen zu lassen oder weiter zu treiben, würde im Saargebiet als nationaler Verrat empfunden werden.

Das Volk an der Saar ist sich bewußt, mit seinem Willen auch dem großen Gedanken der Völkerverbrüderung zu dienen: es erkennt die Gefahr für die friedliche Entwicklung Europas, die mit der fortwährenden Entrechtung an der Saar verbunden ist.

Darum macht ein Ende mit dem Saargebietexperiment des Versailler Vertrages, das sich in neun Jahren als völlig verfehlt erwiesen hat, durch die ungeschmälerte Rückgabe des Saargebietes an Deutschland.

Mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland und das deutsche Saargebiet, das mit seinem Heimatland wieder verbunden werden will, schloß Senatspräsident Andres die offizielle Kundgebung des Bundes im Saalbau. Jubelnd stimmte alles in das dreifache Hoch ein und stehend sang die Menge das Lied: „Deutschland, Deutschland über alles!“

Auf dem Domplatz.

Unter dem Vorantritt der Fahnendeputationen ging es von der Stadthalle aus im Festzuge durch die reich illuminierte Altstadt. Hatten schon lange vorher Tausende und aber Tausende auf dem weiten Domplatz Aufstellung genommen, so zogen nun unter klingendem Spiele der Musikkapellen und mit Fackelbegleitung der Feuerwehr weitere Tausende dem Domplatz zu, auf dem der Schlußakkord der Tagung unter freiem Himmel ertönen sollte. Es war ein stimmungsvolles Bild, das in immer neuer Tönung sich bot. Der Prinzipalmarkt mit seinen alten Giebelfronten, die ihre von Lichtketten gezeichneten Konturen vom dunklen Abendhimmel scharf abhoben, unter der grellen Scheinwerfer-Beleuchtung woh der Lambertikirchturm das Gerant seiner Steinskulpturen wie ein duftiges Filigrangewebe in die Luft und am alten Rathaus zeichnete die hochragende Giebelfassade ihr feingegliedertes Bild. Imponierend war aber der Anblick des Domplatzes selbst. In tiefem Ernst, umlagert von den Schatten dichter Baumreihen das mächtige Bauwerk des Domes, Tausende von roten Ampeln aber zogen um ihn feurige Girlanden durch das Geäst der alten Linden. Kopf an Kopf gedrängt stand die von zuverlässiger Seite auf 40 000 Menschen geschätzte Menge. Vor der langgestreckten Front des Reichspostgebäudes baute sich der Fahnwald wieder auf, davor die 1500 Sänger des Münsterischen Sängerkorbes und die 2000 Schüler Münsters, die ihre Stimme mit im Chor ertönen lassen wollten. Ein Zeichen: Bundeschormeister Dr. Rudolf Predeel hebt den Taktstock und in mächtigen Akkorden braust durch die Stille des Abends ein machtvoller Männerchor, abgelöst von den hellen Knabenstimmen, die die weihewolle Weise des Niederländischen Dankgebets ertönen lassen. Zu einem letzten Abschiedswort besteigt Stadtschulrat Bongard-Saarbrücken die hochragende Rednertribüne. Sichtlich ergriffen von so tiefen Eindrücken webt es und lebt es in seiner Stimme wieder, markig klingen die wohlabgewogenen Worte. Er dankt bewegten Herzens für den so überaus herzlichen Empfang, den der Bund der Saarvereine in dem gastlichen Münster gefunden, er ist tief bewegt über das große Verständnis, das hier das Saarland in seiner Not unter der Fremdherrschaft gefunden, er begrüßt es mit Genugtuung, daß deutsche Brüder uns treu zur Seite stehen wollen, bis die Stunde der Befreiung auch für uns im Saargebiet schlägt. Mit einem Hoch auf unser liebes deutsches Vaterland und unser deutsches Saarland schließt die Ansprache und ganz impulsiv stimmt die Menge das Deutschlandlied an. Eine Anzahl Bombenschläge hoch am nächtlichen Himmel in Fünkengarben zerstäubender Raketen geben nun das Zeichen zu dem herrlichen Glockengeläute des kirchenreichen Münsters. Die ehernen Zungen des Domes legen zunächst ein, dann stimmen in den Chorus ein sämt-

liche 35 Kirchenglocken Münsters. Es ist, als ob die Akkorde durch all die engen Straßen und Gassen Münsters sich winden und wallen, um die Herzen der Menschen zu erfassen und mitzureißen zu gemeinsamem Empfinden, das heute abend der Mahnung gilt: „Helft die deutsche Saar befreien!“

Wahrlich, es war eine Stunde, die ganz Münster und Saarländern bereitet hat, die wir nie vergessen werden, die voll dankbaren Empfindens in unsere Herzen eingegraben ist. Die uns in Westfalens Hauptstadt bekundete Saartreue wollen wir als eine Verheißung betrachten, daß trotz des Pessimismus, der sich hier und da nach so langer Zeit der Unterdrückung unter der Fremdherrschaft wohl einmal einstellen mag, eine so treue und machtvolle vaterländische Begeisterung, wie sie uns hier entgegen schlug, uns doch zu dem Ziele der Befreiung der deutschen Saar führen wird und führen muß.

„Das Reich muß uns doch bleiben!“

Im Anschluß an die Kundgebung fand in der Stadthalle noch eine kleine Geselligkeit statt, bei der Oberbürgermeister Dr. Dr. h. c. Sperlich an der Spitze seiner Verwaltung nochmals die bestückende Liebeshwürdigkeit der Gastlichkeit Münsters entfaltete, mit der er uns hier von der ersten Stunde an empfangen und durch die er sich schnell die Herzen der Saarländer gewonnen hat. Verwaltungsdirektor Th. Vogel stattete, von einem inneren Drange getrieben, dem Oberbürgermeister auch bei dieser Gelegenheit nochmals tiefempfundenen Dank ab, durchwoben von dem saarländischen Humor, der ihn auszeichnet und der hier in der Westfalenstadt ein verständnisvolles Echo fand. Von dem vaterländischen Gleichklang der Bürgerschaft Münsters getragen, von dem Wettergott so sichtlich begünstigt, nahm die neunte Tagung des Bundes der Saarvereine in allen ihren so zahlreichen Programmpunkten einen würdevollen, eindruckstiefen, erhebenden und auch von froher Geselligkeit und warmer Gastlichkeit erfüllten Verlauf, so daß sie in der Geschichte des Bundes der Saarvereine auf immer einen besonders hervorragenden Platz einnehmen wird.

Besonderen Dank aber verdient die Ortsgruppe Münster und ihr Vorsitzender, Oberlandessekretär D. Reichert, der in rastloser Aufopferung nicht nur die mühevollen Vorbereitungen der Tagung erledigt hat, sondern auch während der Tagung dem Bunde selbst zu jeder Stunde zur Verfügung stand. Die glatte Abwicklung eines umfangreichen Programms krönt sein Werk und ihm und seiner Ortsgruppe zollt der Bund der Saarvereine die wohlverdiente Anerkennung.

Wenn wir hier zum Schluß einen Rückblick auf die Tagung werfen, so müssen wir zum Ausdruck bringen, daß es eine der eindrucksvollsten, mächtigsten und erhebendsten Kundgebungen für die deutsche Saar war, auf die unser Bund der Saarvereine zurückblicken kann. Sie wird in der Geschichte unserer Organisation auf immer verzeichnet bleiben, sie wird auf immer haften in der Erinnerung aller Teilnehmer. Schon der Empfang in der Stadt vom ersten Tage an war warm und herzlich. Stellte doch der „Münsterische Anzeiger“ in seinen Nachklängen zur Saartagung ausdrücklich fest, daß der Domplatz bei der großen Kundgebung am Sonntag abend ein Bild geboten habe, wie es Münster seit der denkwürdigen Illumination aus Anlaß der Rückkehr des Bekennerbischofs Johann Bernhard am 12. Februar 1884 nicht mehr gesehen habe. Überall ein reicher Fahnenschmuck der Häuser, dann aber ein schnelles Zusammenwehen mit den Bürgern, wo Saarländer auf den zahlreichen Veranstaltungen der Tagung mit der Einwohnerschaft in Fühlung traten. Aus einem Herzensbedürfnis heraus haben denn auch der Vorsitzende des Bundes der Saarvereine, Senatspräsident Andres, der Leiter der Geschäftsstelle Saarverein, Verwaltungsdirektor Th. Vogel und der Vorsitzende der Ortsgruppe Münster, Landesobersekretär Reichert, gemeinschaftlich einen Dank an alle, die zu dem so schönen Gelingen beigetragen haben, gerichtet. Diesen Dank wollen wir hier zum Schluß unseres Berichtes auch in unserem „Saarfreund“ für immer festhalten:

Saarlandsdank an Münster!

Die 9. Tagung des Bundes der Saarvereine in der schönen gastfreundigen Hauptstadt Westfalens ist vorüber. Sie war ein Hochglanz gemeinsamen vaterländischen Empfindens, ein überwältigender Ausdruck deutscher Treue und deutschen Zusammenhaltens zur Abwehr fremden Machtwillens, der zehn Jahre nach dem unser Vaterland so schwer belastenden Diktat von Versailles noch heute deutschen Boden anzutasten nicht zurückschreckt und damit dem aufrichtigen Willen zum Frieden und zur Verständigung der Völker hemmend in den Weg tritt.

Saartreue im Westfalenland! Wie tief haben wir sie in diesen verklärten Stunden in Münster empfunden. Der Sinnspruch, mit dem Münster uns deutsche Brüder von der Saar begrüßte: „Gott grüß euch deutsche Brüder, Treue um Treue, kehrt wieder!“ war kein leeres Wort. Er hat sich herrlich erfüllt. Tief ergriffen und zu treuem Ausharren im Kampfe um deutsches Land an der Saar beseelt, stehen wir vor der Stunde des Scheidens aus dem schönen Münster und aus dem so schlicht und bieder, aber um so echter treudeutsch empfindenden Westfalenland.

Wie sollen wir danken für all das, was uns hier in Münster aus warmen deutschen Herzen entgegengebracht wurde. War es doch die Bürgerschaft von ganz Münster in allen ihren Schichten, war es doch Westfalen selbst, das uns die Bruderhand entgegenstreckte. Dank daher den Reichs- und Staatsbehörden, in ihrer Vertretung die Herren Oberpräsident Gronowski, Landeshauptmann Dr. h. c. Dieckmann und Präsidenten Ronge an der Spitze. Dank auch den kirchlichen Behörden, die von geweihter Stelle aus des Saarlandes Ruf nach dem Vaterlande erklingen ließen, Dank dem Vertreter von Westfalens Wilhelms-Universität, Sr. Magnifizenz Herrn Professor Dr. His, Dank besonders aber der Stadtverwaltung Münsters und an ihrer Spitze Herrn Oberbürgermeisters Dr. Sperlich, der in seiner offenen und herzlichen Art so schnell die Brücke zu uns Saarländern geschlagen und im weitgehendsten Maße und per-

sönlicher Aufopferung ein vorbildliches Entgegenkommen gezeigt, dabei unterstützt von seinem Verkehrsbezogenen Herrn Stadtrat Dr. Engelmeier, der vor und während der Tagung uns mit Rat und Tat zur Seite gestanden, Dank den Korporationen und Verbänden, die mithalfen, zu dem schönen Gelingen unserer deutschen Saarkundgebung, so dem M. G. B. Sängerbund, dem Münsterischen Männerchorbund, an seiner Spitze als Leiter Herrn Dr. Predeel, dem Verein ehem. Militärmusiker, den Schulknaben Münsters, die so erhebend das Niederländische Dankgebet erklingen ließen, herzlichen Dank der gesamten Bürgerschaft.

Besonders aber fühlen wir uns verpflichtet der Presse Münsters. Sie hat uns mit herzlichen Worten begrüßt, sie hat sich aufopfernd in den Dienst unserer Aufklärungsarbeit gestellt und ihr ist es, hier sowohl in Münster wie auch im ganzen Reiche, zu danken, daß unsere Kundgebung überall in Deutschland und weit darüber hinaus ein Echo findet.

Diesem Danke schließt sich mit an die Ortsgruppe des Bundes der Saarvereine in Münster selbst, die durch das Zusammenwirken aller Kräfte wahrnehmen konnte ihre Versicherung bei der Einladung des Bundes, seine 9. Tagung in Westfalens Hauptstadt abzuhalten, daß hier in Münster die deutschen Brüder von der Saar eines warmen, herzlichen Empfanges sicher sein könnten.

Mit treudeutschem Saargruß!

Der Vorsitzende
des Bundes der Saarvereine:

D. Andres, Senatspräsident.

Der Leiter der Geschäftsstelle „Saarvereine“:

Ih. Vogel, Verwaltungsdirektor.

Der Vorsitzende der Ortsgruppe
Münster i. W.

D. Reichert, Landesobersekretär.

Zehn Jahre Versailles.

Zum 28. Juni 1929.

Als vor zehn Jahren, am 28. Juni 1919, in Versailles vom deutschen Volke unter Gewalt und Drohung der sogenannte Frieden erzwungen wurde und am 9. Juli dieses Versailler Diktat von der Nationalversammlung in Weimar ratifiziert wurde, war der Vorhang über dem letzten Akt des erschütternden Trauerspiels von Deutschlands Zusammenbruch und Erniedrigung gefallen. Der damalige Außenminister und heutige Reichskanzler Hermann Müller sprach die Schlussworte: „Wir alle, unser ganzes Volk, stehen heute am Aufbruch zu einem vierzigjährigen Marsch durch die Wüste!“ Zehn Jahre dieses Wüstenmarsches haben wir hinter uns. Sie schlugen uns in ihrer ersten Hälfte tiefere Wunden als selbst der Krieg es getan. Die Schlagworte vom „Unsauberen Frieden“, vom „Friedlosen Europa“ haben in diesen zehn Friedensjahren eine schaurige Verkörperung erfahren, die „Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln“, eine traurige Verwirklichung. Unzählige und unermesslich sind die Opfer, die das deutsche Volk auf diesem „Schlachtfeld des Friedens“ im „Kampf um den Frieden“ gebracht hat. Und da ist es gerade heute, da sich der Tag von Versailles zum zehnten Male jährt, nicht nur sein Recht, sondern auch seine Pflicht, diese Opfer in die Welt hinauszuschreiben und von den anderen die Erfüllung dessen zu fordern, wozu sie sich rechtlich und vertraglich verpflichtet haben. Am deutschen Volk ist in Versailles seitens der Urheber des Vertrages ein schändlicher Wortbruch, ein schmachvoller Verrat begangen worden.

Wenig Augenblicke waren für die Befriedung und die fernere Entwicklung Europas von so entscheidender Bedeutung, wie der, als die deutsche Regierung im Oktober 1918 an den Präsidenten der Vereinigten Staaten ihre Bitte

richtete, um die Einleitung von Friedensverhandlungen auf der Grundlage seines Friedensprogramms: der am 8. Januar 1918 verkündeten 14 Punkte sowie der diesen in seinen Reden am 11. Februar, 4. Juli und 27. September beigegebenen ergänzenden und erläuternden weiteren Punkte. „Es ist der Grundsatz der Gerechtigkeit für alle Völker und Nationalitäten, der durch das Programm geht, das ich entworfen habe. Der moralische Höhepunkt des endgültigen Sieges für die menschliche Freiheit ist gekommen“, rief Wilson am Schluß triumphierend aus. Versprochen worden war der Welt ein Friede, dessen Ziele in die Worte gekleidet wurden: Weder Sieger noch Besiegte, keine Annexionen, keine Kontributionen, kein Straffriede. Niemals ist ein Akkord so ganz vergebens aus dem Werk einer gewaltigen Orgel entströmt, wie dieses Dokument. Es sollte leider politisch zum Grabstein Deutschlands werden; denn das ausgehungerte und grenzenlos erschöpfte Volk sah nicht den Mißbrauch, den die Alliierten mit den Ideen Wilsons trieben, es wußte nicht, daß die Imperialisten aller Staaten fest entschlossen waren, den Präsidenten niederzuzwingen auf die Stufe ihrer eigenen Weltauffassung. Es wußte nicht, daß unter den schönen Redebäumen die Schlange lauerte, die ihm noch größeres Elend, noch bössere Enttäuschung, noch wildere Ausnutzung der physischen Ueberlegenheit bringen werde.

Im Vorvertrag vom 5. November 1918 war dieses Weltprogramm Wilsons aus dem Gebiet des idealen Sehnsens herausgetreten und zum Teil eines feierlichen Kommens geworden, das die kriegführenden Großmächte unterzeichneten.

In den Waffenstillstandsbedingungen vom 11. November 1918 ging es bereits zum Teil und — nachdem im Vor-

trauen darauf das deutsche Volk die Waffen niederlegte und aus der Hand gab — im Sumpfe der Pariser Verhandlungen vollends unter. In Versailles wurde eine Urkunde niedergeschrieben, die in ihrem Geiste das Friedensprogramm Wilsons vollkommen und in ihren Buchstaben zum größten Teil aufgegeben hat. Wiederholt erklärte die deutsche Abordnung: „Es besteht zwischen beiden Parteien eine feierliche Vereinbarung über die Friedensgrundlage. Wenn die Alliierten sie verlassen wollten, würden sie ein völkerrechtliches Abkommen brechen. Würde Deutschland ein Friede anderen Inhalts aufgezwungen, so wäre dies der Bruch einer feierlichen Zusage.“

Bergebens! Der Blutdunst der Felder der alten Welt, alt in jedem Sinne, auf denen gekämpft worden war, die so unerwartet erfolgte Kapitulation des vier Jahre hindurch furchtbaren Gegners umnebelte die Gedanken der Sieger, die entgegen aller vorhergegangenen Zusicherungen den Gefühlen der Rache und der Vergeltung alle Zügel schießen ließen. Die Note der Reichsregierung vom 23. Juni 1919, mit der die Vertragsbedingungen angenommen wurden, stellt diese Tatsache noch einmal fest.

„Es gibt wenig geschichtliche Vorgänge, die die Nachwelt weniger Grund haben wird zu verzeichnen. Ein Krieg, der angeblich zum Schutze der Heiligkeit völkerrechtlicher Verträge geführt würde, endete mit einem offenen Bruch eines der denkbar heiligsten Verträge durch die siegreichen Kämpfer dieses Ideals“, urteilt Keynes, einer der Wirt-

schafts-Sachverständigen bei der Pariser Konferenz. Hierbei bedienten sie sich einer besonderen widerlichen Heuchelei, indem sie das Schwert der Gewalt in die Toga des Richters hüllten und das deutsche Volk zum Kriegsschuldigen, Kriegsverbrecher stempelten, dessen Bestrafung nicht hart genug sein dürfe.

Die Kriegsschuldfrage wurde zum moralischen Fundament des Vertrages.

Dem deutschen Volke ist durch die Machthaber von Versailles sein Weg schicksalsmäßig vorgeschrieben worden: er führt durch Beseitigung der Kriegsschuldfrage zur Ersetzung des Versailler Diktates durch wirklichen Frieden. Im Vordergrund der deutschen Außenpolitik steht immer wieder die Überprüfung des Versailler Vertrages in den Punkten, in denen er mit dem Vorvertrag mit dem Friedensprogramm Wilsons nicht übereinstimmt. Dieses Ziel kann nur mit friedlichen Mitteln, mit den Waffen des Rechtes, verwirklicht werden. Es wird und muß uns einstens wiederbringen, was wir als Volk und Nation nicht entbehren können: Freiheit und Ehre. Von allen Kämpfen, die das deutsche Volk bisher ausgefochten, ist sicher keiner schwerer und mühseliger gewesen, als es der Kampf gegen Versailles sein wird, keiner aber auch von größerer Bedeutung für den Sieg jener Friedensidee, die Versailles unter seinen 440 Artikeln begrub. So weit sich auch noch die Wüste vor uns dehnt, wir wollen darin nicht umkommen und wir werden es nicht, wenn sittliche Festigung und treues Festhalten am deutschen Volkstum und Staat uns geleiten.

Deutschland fordert Saarlöschung.

„Ich möchte gar keinen Zweifel darüber lassen, daß die deutsche Reichsregierung, wenn sie von den Fragen gesprochen hat, die zur Löschung des Krieges gehören, darunter auch die Frage der Saar ebenso verstanden wissen will wie die Rheinlanddrängung. Ich glaube, daß es niemand in Frankreich geben wird, der sich unklar ist über die Abstimmung im Saargebiet.“

Das Saargebiet war deutsch, ist deutsch und wird deutsch bleiben.“

Reichsaußenminister Dr. Stresemann in öffentlicher Reichstagsitzung am 24. Juni 1920.

Der Reichstag hat sich am 22. und 24. Juni in der außenpolitischen Aussprache eingehend auch mit der politischen Seite der Pariser Sachverständigenvorschlüsse beschäftigt. Ohne auf Einzelheiten des finanziellen Inhalts dieser Vorschläge einzugehen, haben sich sämtliche politischen Parteien die Auffassung der Reichsregierung zu eigen gemacht, daß ohne vollständige und endgültige Gesamtlöschung aller schwebenden Fragen des Weltkrieges der neue Zahlungsplan für Deutschland unannehmbar ist. Diese eindeutige Erklärung war notwendig, nachdem in der französischen Presse die bekannte These aufgestellt wurde, daß Deutschland erst mit der Inkrustierung des Young-Planes seinen guten Willen zur Durchführung der ihm darin auferlegten Verpflichtungen zu beweisen habe, bevor sich die Alliierten dazu verstehen könnten, die Faustpfänder in Gestalt der Rheinlandbesetzung und des Saarsonderregimes herauszugeben. In der Kabinettsitzung der Reichsregierung vom 21. Juni hat sie ihre Bereitschaft zur Annahme des Young-Planes als Grundlage für die Konferenz der Regierungen zum Ausdruck gebracht unter der Voraussetzung der Herbeiführung einer „gleichzeitigen Gesamtlöschung der noch schwebenden Fragen aus dem Weltkriege“.

Dieser Beschluß des Reichskabinetts bildete auch den Untergrund der Reichstagsrede, die Dr. Stresemann am 24. Juni über die außenpolitische Lage und über die mit der Reparationsfrage zusammenhängenden Probleme gehalten hat. Von den Rednern der einzelnen Parteien wurde

die deutsche Auffassung über die politischen Auswirkungen einer „vollständigen und endgültigen Regelung der Reparationsfrage“ noch besonders unterstrichen. In den alliierten Ländern und bei den beteiligten Regierungen kann danach kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß sich in Deutschland kein Parlament und keine Regierung finden wird, die dem neuen Zahlungsplan ohne Festlegung seiner politischen Auswirkungen hinsichtlich der Freiheit deutschen Bodens, der Berücksichtigung des Willens deutscher Volksgenossen und der vollständigen Wiederherstellung der deutschen Souveränität seine Zustimmung geben würde.

Mit besonderer Genugtuung darf festgestellt werden, daß dabei unter den Parteien auch nicht die geringste Meinungsverschiedenheit über die Auswirkungen der politischen Folgen hinsichtlich des Saargebiets besteht. Von allen Seiten ist gefordert und als selbstverständlich erklärt worden, daß mit der Rheinlanddrängung auch die Saarlöschung erfolgen muß. Um in dieser Frage nicht den Glauben aufkommen zu lassen, als vertrete man innerhalb der Reichsregierung in der Saarfrage einen anderen Standpunkt, nahm Dr. Stresemann die Gelegenheit wahr, um in einem Schlussumme über die außenpolitische Aussprache festzustellen, daß die deutsche Reichsregierung unter den Fragen, die zur Löschung des Krieges gehören, auch die Frage der Saar ebenso verstanden wissen will wie die Rheinlanddrängung. Er ist noch einen Schritt weitergegangen und hat Frankreich daran erinnert, daß es selbst sich über den deutschen Charakter des Saargebiets keiner Täuschung hingibt.

Von französischer Seite, in besonderem Maße von jenen Wirtschaftskreisen Frankreichs, die das Saargebiet als Ausbeutungsobjekt betrachten, ist in den letzten Monaten eine eifrige Propaganda entfaltet worden, die nachweisen soll, daß Frankreich nicht zugemutet werden könne, auf jene Wirtschaftsinteressen im Saargebiet zu verzichten, die es dort in den letzten zehn Jahren entwickelt hat. Wenn man von

den Kreisen der vor einem Jahre gegründeten französischen Saarvereinigung absteht, die mit der Betonung ihrer wirtschaftlichen Interessen in Wirklichkeit rein annexionalistische Ziele verfolgen, dann wird man bei den bevorstehenden politischen Verhandlungen der Regierungen zweifellos auf die französische These stoßen, daß für eine vorzeitige Liquidierung der Saargebietsfrage von Deutschland weitgehende wirtschaftliche und finanzielle Gegenleistungen geboten werden müßten. Deutsche Pressevertreter in Paris wollen an zuständiger französischer Stelle erfahren haben, „daß die französische Regierung einen etwaigen deutschen Antrag auf sofortige Lösung der Saarfrage nicht rundweg ablehnen würde. Sie würde allerdings in diesem Falle wahrscheinlich erhebliche Konzessionsforderungen stellen, die sich nicht nur auf den im Vertrag festgelegten Rückkauf der Saargruben bezögen, sondern auch auf Erhaltungssprüche für den

wirtschaftlichen Nachteil, den Frankreich durch eine vorzeitige Loslösung der Saar aus seinem Zollgebiet erleiden würde“. Diese sowohl im „Vorwärts“ wie in der „Boss. Zeitung“ wörtlich fast übereinstimmende Information wird von beiden Blättern noch dahin kommentiert, daß „wegen der Fülle der auf der kommenden Konferenz zu erledigenden Gegenstände kaum anzunehmen ist, daß dort auch bereits die Saarfrage einer Lösung zugeführt werden wird“.

Wie man im Saargebiet über die Erklärung Dr. Stresemanns über den Zusammenhang von Reparationsplan und Saarlösung denkt, brachten die politischen Parteien des Saargebiets in einer gemeinsamen Rundgebung zum Ausdruck, die am 28. Juni in Saarbrücken stattfand und den unerschütterlichen Willen der Saarbevölkerung für die baldige Rückkehr zum Reichsmachtvoll feststellte.

Frankreich zur Freigabe des Saargebiets nicht bereit.

Neue Rundgebung der französischen Saar-Vereinigung. — Der Druck auf Poincaré.

Im Zusammenhang mit den neuen Reparationsverhandlungen, die zu einem neuen Sachverständigenvorschlag mit neuem Zahlungsplan geführt haben, ist die Saarfrage in der französischen Pressepolitik stark in den Vordergrund gerückt worden. Französischerseits wird erklärt, daß die Saarfrage außerhalb der Reparations- und Räumungsfrage steht und daß eine Liquidierung dieser Frage im Zuge der jetzt vorbereiteten politischen Reparationsverhandlungen nicht in Frage käme. Eine authentische französische Erklärung liegt zwar nicht vor; die Tätigkeit der offiziellen französischen Propagandajournalisten Sauerwein und Bertinax aber lassen immerhin befürchten, daß die französischen zuständigen Stellen der neuen Pressepolitik in der Saarfrage nicht ganz fernstehen.

Zust zu der Zeit, als man von den Unterredungen Dr. Stresemanns mit Briand und Poincaré am 19. Juni in Paris eine gewisse Klärung auch der Saarfrage erwartete, versammelten sich in Paris 26 Mitglieder der „Association Française de la Sarre“ unter Beiziehung von Vertretern politischer, wirtschaftlicher und intellektueller Kreise, um zur Saarfrage Stellung zu nehmen. Nach einem ausführlichen Bericht des Pariser Vertreters der „Saarbrücker Zeitung“ waren u. a. erschienen drei Deputierte, vier Senatoren, zwei Generale, französische Großindustrielle, ein Mitglied der Vereinigung für Völkerrecht und höhere Beamte der Bergwerksdirektion in Saarbrücken.

Professor Bardoux,

der Ehrenvorsitzende der genannten Vereinigung, eröffnete mit einem längeren Exposé über den Stand der Saarfrage die Debatte. Er ging von der Sachverständigenkonferenz aus, die — unter „glücklicher Ausschaltung der Saarfrage“ — ein neues Schuldenabkommen geschaffen habe, durch das Deutschland mehr als die Hälfte seiner früheren Schuldverpflichtungen erlassen werde, ohne daß die neue Schuld stärkere Garantien erhalten habe, als dies im „weitläufigeren Dawes-Statut“ der Fall gewesen sei. (?) Die Durchführung des Young-Plans sei durchaus problematisch und von einer Reihe internationaler Regelungen abhängig, deren praktisches Inkrafttreten gegenwärtig nicht klar bewertet werden könne. Die Genfer Beschlüsse vom September vorigen Jahres würden nun durch die Regierung des Deutschen Reiches in der Weise ausgelegt, daß die Räumung des Rheinlandes und

die Rückgabe des Saargebiets

beschleunigt durchgeführt werden sollen. (Protestrufe.) Glücklicherweise enthalte aber das Genfer „Projekt“ die Anerkennung seitens Deutschlands, eine dauernde (?) Organisation im Rheinland zu schaffen: das Feststellungs- und Schlichtungskomitee. Daraus würde sich der Zusammenhang zwischen der im Rheinland zu schaffenden dauernden Sicherheit und dem im Saargebiet notwendigen Vorkehrungen ergeben, denn das Saargebiet sei bekanntlich die Drehscheibe des Eisenbahnver-

kehrs für das Rheinland, dessen Zukunft mit den Worten

„ein Glacis zwischen Deutschland und Frankreich“

am besten gekennzeichnet werden könne. Das Saarstatut habe sich glänzend bewährt. Es hat den Nachweis erbracht, daß der Völkerbundsrat ein ausgezeichnete Verwalter in demokratischem Geiste (?) und im Sinne des Friedens zwischen den früheren Feinden wäre. Was im Saargebiet verwirklicht worden sei, verdiene die Bewunderung aller Freunde der Demokratie, des Friedens und aller Anhänger guter Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland. Die Ruhanwendung aus dieser Tatsache könne einzig und allein die sein: Es muß alles getan werden, um den provisorisch bis zum Jahre 1935 vorgesehenen Zustand in einen dauernden umzuwandeln. Auf dieses Ziel müsse sich das Streben aller wahren „Friedensfreunde“ (!) richten, und das Streben der „Association“ sei es, mit Hilfe aller denkbaren Mittel die Realisierung dieses Zieles zu erreichen, wobei aber gleichzeitig der französischen Regierung bei den kommenden schwierigen Verhandlungen „ein moralischer Rückhalt“ durch die Association und durch die mit dieser verbündeten Gruppen geliehen werden müsse. Für die Notwendigkeit, das Saargebiet aus wirtschaftlichen und industriellen Gründen dem französischen Absatzmarkt zu erhalten und die

Verewigung der Zollunion

zwischen Frankreich und dem Saarland unbedingt zu verlangen, sprach sich Prof. Bardoux sehr entschieden aus und bediente sich der bekannten „Statistik“ der Französisch-Saarländischen Handelskammer bei der Erörterung dieser die wirtschaftliche Zukunft des Saargebiets betreffenden Frage. Er wies auch darauf hin, daß die Saarkohle ein starkes Absatzgebiet in Frankreich gefunden habe und weitere Kapitalisierung saarländischer Bergwerke durch französische Gruppen erwarten lasse. (??) Nachdem Prof. Bardoux den hohen wirtschaftlichen, industriellen und politischen Wert des Saarlandes für Frankreich geschildert hatte, rückte er mit grimmiger Wucht und Entrüstung gegen die durch Nachrichtenagenturen gemeldete

Forderung Dr. Stresemanns

vor, der in Madrid nichts mehr und nichts weniger als die Rückgabe des Saargebiets ohne Volksabstimmung verlangt und Herrn Briand zugemutet habe, die beschleunigte Gliederung des Abstimmungsgebietes an das Reich nebst Aufhebung der Zollunion und Rückkauf der Kohlengruben gegen eine lächerliche Summe zu akzeptieren. Obwohl Prof. Bardoux zugab, über diese angebliche Forderung Dr. Stresemanns nur auf Zeitungsmeldungen angewiesen zu sein, konstruierte er sich aus diesen Angaben die Plattform für einen Entschließungsantrag, den er der Zuhörerschaft vorlegte. In dieser Resolution, die am Schluß der Sitzung einstimmig zur Annahme ge-

langte, wird erklärt, daß die „Forderung“ des Reichsaußenministers aufs schärfste durch die „Association Française de la Sarre“ zurückgewiesen werde. Es wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß sich die französische Regierung zu einer Preisgabe der französisch-saarländischen Interessen nicht hergeben, sondern die wirtschaftlichen, politischen und menschlichen „Rechte“ gegen jede Verminderung schützen werde. Die Resolution weist darauf hin, daß der Völkerbund die einzig geeignete Instanz sei, das Saargebiet zu verwalten, und daß eine endgültige Lösung in diesem Sinne den Beifall aller Anhänger guter deutsch-französischer Beziehungen, Demokraten, Männer der Freiheit und des Fortschritts finden werde.

An zweiter Stelle sprach Kommandant Lanrezac. Er verlangte die Gründung von Niederlassungen in ganz Frankreich. Es müßten neue Kräfte gewonnen werden in den Provinzen, in den Industriekammern, wo

das Interesse für die Ausfuhr ins Saargebiet

besteht, in den Handelskammern, unter den Arbeitern derjenigen Industriezweige, die für das Saargebiet arbeiten, hauptsächlich in den Textilfabriken, bei den Schiffahrtsgesellschaften und schließlich im Parlament, obwohl man mit den Parlamentariern im allgemeinen nicht rechnen könne. (Heiterkeit.) Weiter trat er dafür ein, möglichst viele Ehrenmitglieder zu ernennen, erstens weil dadurch der bekannten Eitelkeit hochstehender Persönlichkeiten Rechnung getragen würde, und zweitens, weil man auf diese Weise auch starke Geldzuflüsse erwarten könne. Er teilte mit, daß der Vizepräsident der Kammerkommission für auswärtige Fragen, Deputierter Guernier, ein „schwerreicher Mann“, bereit sei, eine Ehrenmitgliedschaft anzunehmen. Dann empfiehlt er den Senator Maurice Ordinaire und den Senatspräsidenten Doumer, der ihm sagte, daß er „über dem Kampf getümmel stehe, aber für die Idee der Association begreiflicherweise große Sympathien habe“. Es wurde beschlossen, die Gewinnung von Ehrenmitgliedern einer Sondierungssaktion des Schriftführers Herly zu überlassen.

Im Verlauf der Diskussion über die Gewinnung von verschiedenen Körperschaften wurde mitgeteilt, daß sich die Handelskammern in rein formaler Hinsicht weigern müßten, für politische Ziele offen einzutreten. Das würde aber in Wirklichkeit kein ernstes Hindernis bilden, da die Saarfrage einen rein wirtschaftlichen Charakter trage. Es käme bloß darauf an, den Handelskammern, deren propagandistische Unterstützung man erstrebe, eine richtige Formel vorzulegen. — Professor Bardoux glaubte die Unterstützung der Handelskammern von

Marseille und Lyon, die an der Saarkohle stark interessiert sind, sicher zu stellen. Es wurde angeregt, eine Karte auszuarbeiten, auf der alle Gebiete, wo das französische Geschäft mit dem Saargebiet interessiere, gekennzeichnet sind, und dann die dort tätigen Handelskammern für die Propaganda zu gewinnen.

Bei dieser Gelegenheit warf Herr Bommelaer die Frage auf, weshalb die Französisch-Saarländische Handelskammer nicht die Propaganda der Association unterstütze. Herr Fabvier erwiderte, daß dies wegen der für die Handelskammer bestehenden Vorschriften „in offener Form“ nicht geschehen dürfe. Herr Bommelaer meinte, die Französisch-Saarländische Handelskammer sei schließlich auch eine politische Stelle. Die Frage wurde schließlich einer späteren geheimen Aussprache überwiesen. Bei der Erörterung der parlamentarischen Hilfe teilte Herr Bommelaer mit, daß er sich mehrfach, aber nur mit Mißerfolg bemüht habe, eine Kammergruppe für die Saarfrage ins Leben zu rufen. Er glaube nicht an die Möglichkeit. Die Parlamentarier reden immer davon, wenn man von ihnen Stillschweigen wünscht. Kommandant Lanrezac teilte mit, daß es Ausnahmen gebe. Senator Ordinaire lasse sich seine Ausführungen über das Saargebiet von einem Fachmann (Herly?) liefern.

Ein Senator wies darauf hin, daß man auf die wahren Freunde Poincarés rechnen könne:

„Ich habe damals, als ich hörte, daß die Sachverständigen das Saarproblem behandeln sollen, Herrn Poincaré sofort Material über die Saarfrage zugestellt. Der Ministerpräsident ordnete an, daß die französischen Sachverständigen die Aussprache über das Saargebiet ablehnen sollen.“

Verschiedene Zuhörer warnten vor der Schwäche Briands und setzten ihre Zuversicht in Poincaré. Natürlich wurde auch die Räumungsfrage berührt, und es zeigte sich, daß sämtliche Mitglieder der Association Gegner einer früheren Räumung des Rheinlandes sind, wenn auch mit gewissen Einschränkungen. Nach langem Hin und Her wurde beschlossen, den Leitern der Vereinigung früherer Frontkämpfer Bloch und Kossignol die Verhandlungen mit Parlamentariern zu übertragen.

Herr Bommelaer macht noch darauf aufmerksam, daß nach seinen Informationen der Deputierte de Wendel gegen die frühere Rheinlandräumung und gegen die Rückgabe des Saarlandes vor 1935 Stellung genommen habe. Man könne daher wohl mit einer Unterstützung des Comité des Forges rechnen. Prof. Bardoux bestätigte diese Äußerung de Wendels. — Nach fast zweistündiger Dauer fand dann der Meinungsaustausch seinen Abschluß. Kommandant Lanrezac versicherte den Erschienenen, daß die Werbetätigkeit in der Provinz unverzüglich ihren Anfang nehmen werde.

Die Verschiebung des Saarkohlenabsatzes von Ost nach West.

Das soeben vom Saarwirtschaftsarchiv herausgegebene Heft 2 der Saarwirtschaftsstatistik enthält u. a. interessante Statistiken über den Steinkohlen und Koksabsatz der Saargruben und die Koksindustrie im Saargebiet. Die nachstehenden Ausführungen stützen sich auf dieses Material.

Im Absatz der Saarkohle sind gegenüber früher grundlegende Umwälzungen eingetreten. Die französische Grubenverwaltung hat das Abenteuer unternommen, die alten traditionellen Absatzmärkte der Saarkohle freiwillig aufzugeben, um alle verfügbare Saarkohle nach Frankreich zu werfen. Man hat die Brücken hinter sich abgebrochen, ohne an die Möglichkeit eines Rückzuges zu denken. Dieser Rückzug mußte jedoch kommen, nachdem Frankreich seine Kohlenproduktion über Vorkriegshöhe gesteigert hat und zur Aufnahme der Saarkohle nicht mehr genügend Raum bietet. Für den Absatz nach anderen Ländern interessiert sich die französische Grubenverwaltung nur insofern, als es die überschüssige Saarkohle abzugeben gilt. Bei einer derart schwankenden Politik, die den Verbraucher im Augenblick besonderen Bedarfs glatt im Stich läßt, ist es erklärlich, daß der Saarkohle weitere Absatzgebiete verlorengegangen sind, weil man sich dort mehr oder minder zwangsläufig auf Kohle aus anderen Revieren umstellen mußte. In ganz besonderem Maße gilt das hier Gesagte für den süddeutschen Markt, wo die Saarkohle ihre frühere beherrschende Stellung nahezu eingebüßt hat. Nach der Absatzstatistik der preussisch-fiskalischen Gruben entfielen 1913 4 278 000 To. auf das heutige Reichs-

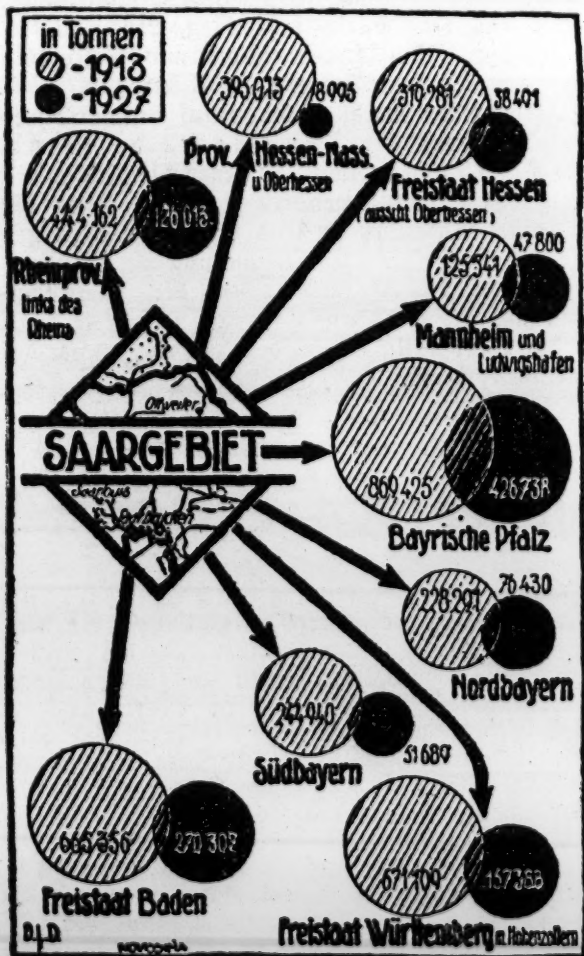
gebiet, davon 2 982 000 To. auf Süddeutschland. (Ueber den weiteren Absatz der bayerisch-fiskalischen Gruben und der Privatgruben Hostenbach und Frankenholz, die 1913 insgesamt rund 1 Million To. förderten, liegen zuverlässige Angaben nicht vor, selbstverständlich hat der deutsche Markt auch von dieser Seite starke Lieferungen erhalten.) Demgegenüber hat das Reich in den ersten Nachkriegsjahren von der Saar verschwindend wenig Kohle bekommen, nämlich 70 917 To. 1920 und 313 975 To. 1921. Infolge der damals eintreffenden Kohlenabsatzkrise stieg der Absatz nach dem übrigen Deutschland im Jahre 1922 auf 1 265 520 To., fiel im Ruhrkampfjahr 1923 auf 372 675 To., um 1924 wieder auf 1 208 697 To. zu steigen, d. h. auf etwas über ein Viertel der Menge von 1913. Im Jahre 1925 ging der Absatz auf 1 056 283 To. herunter, und das Jahr 1926 brachte infolge Drosselung der Saarkohlenausfuhr auf ein Drittel der sonstigen Liefermengen zur Zeit des englischen Bergarbeiterstreiks einen Rückgang bis auf 872 036 To. Besonders bemerkenswert ist, daß selbst zu Zeiten der Absatzkrise die für die Saarkohleneinfuhr ins Reich aufgestellten Kontingente von 100 000 To. monatlich für das besetzte und von 30 000 To. für das unbesetzte Gebiet nicht annähernd voll ausgenutzt wurden. Seit 1927 hat der Absatz ins Reich wieder stärkere Berücksichtigung erfahren und 1927 1 142 397 To. und 1928 1 285 484 To. erreicht.

Welche Einbuße die Saarkohle auf den deutschen Absatzmärkten zu verzeichnen hat, erhellt besonders eindringlich aus einer Gegenüberstellung des Eisenbahnverkehrs der Saargruben nach den einzelnen deutschen Verkehrsbezirken im Jahre 1913

und im Jahre 1927. (Schaubild!) Die Ziffern der Eisenbahnverkehrsstatistiken der Saarbahnen entsprechen dem tatsächlichen Gesamtversand der Gruben in dieser Abfahrtsrichtung um so eher, als ein Wassertransport nach dem übrigen Deutschland bei dem Fehlen einer Wasserstraße dorthin nicht in Frage kommt.

Eisenbahnversand von Saarkohle nach deutschen Verkehrsbezirken *	1913	1927	in % v. 1913
Reg.-Bez. Merseburg, Erfurt u. Thür.	46 412	1 550	3,34
Provinz Hessen-Nassau, Oberhessen	395 013	8 995	2,28
Rheinprovinz, links des Rheines usw.	444 162	126 013	28,37
Bayerische Pfalz	869 425	426 738	49,08
Freistaat Hessen (ausschl. Oberhessen)	319 281	38 491	12,05
Freistaat Baden	665 356	270 302	40,62
Mannheim und Ludwigshafen	125 541	47 800	38,07
Freist. Württemberg mit Hohenzollern	671 109	157 388	23,45
Südbayern	244 940	51 689	21,10
Nordbayern	228 291	76 430	33,48
Uebrige Bezirke	1 299	2 475	190,50
Insges. Deutschland (ohne Saargebiet)	4010 829	1207 871	30,50

Danach sind im Jahre 1927 von der Saar nach dem übrigen Deutschland nur 30 Prozent der Kohlenmengen von 1913 zugegangen. Im einzelnen ist die Saarkohle in den Regierungsbezirken Merseburg-Erfurt und in Thüringen von 46 412 To. auf 1 550 To., d. h. auf 3 Prozent, in der Provinz Hessen-Nassau und in Oberhessen von 395 013 To. auf 8 995 To., d. h. auf 2 Prozent zurückgegangen. In der Rheinprovinz links des Rheines behauptet sie noch 28 Prozent. Man wird annehmen dürfen, daß gerade in Mitteldeutschland und im linksrheinischen Gebiet heute die Braunkohle in weitem Umfange die Saarkohle ersetzt hat. Verhältnismäßig am besten noch schneidet die Saarkohle in der bayerischen Pfalz mit 49 Prozent ab, wobei sowohl deren unmittelbare Nachbarschaft zum Saargebiet wie ihre Stellung als besetztes Gebiet (siehe oben) ins Gewicht fallen. Im



Der Rückgang des Saarkohlenabfahres im Reich (Schaubild aus dem „Saarbergknappen“.)

Freistaat Hessen (ausschließlich Oberhessen) ist die Saarkohle noch mit 38 491 To. gegenüber 319 281 To. 1913 gleich 12 Prozent vertreten, im Freistaat Baden der früher mit der bayerischen Pfalz und Württemberg zu den stärksten Saarkohlenabnehmern zählte, mit 270 302 To. gleich 40,6 Prozent. Württemberg selbst verzeichnet heute 157 388 To. gegenüber 671 109 To. 1913 gleich 23 Prozent, der Verkehrsbezirk von Mannheim-Ludwigshafen 38 Prozent. Südbayern schließlich mit 21 Prozent und Nord-

* Für 1913 einschließlich Kohlenversand der Bayerischen Pfalz.

bayern mit 33 Prozent zeigen ebenfalls gewaltige Einbußen. Nach den Feststellungen Dr. Jüngst's, Essen, in der „Deutschen Bergwirtschaft der Gegenwart“ dürfte in Süddeutschland die Ruhrkohle an die Stelle der Saarkohle getreten sein. Die Verkehrsbezirke Bayerische Pfalz, Baden, Mannheim-Ludwigshafen, Württemberg und Bayern erhielten nach Jüngst 1913 6,2 Mill. To. Ruhrkohle, das sind 34,4 Prozent des Gesamtkohlenempfangs dieser Bezirke, 1925 dagegen 8,1 Mill. To. oder 45,93 Prozent, also eine Steigerung des Ruhrkohlenabfahres um 2 Mill. To. Auf der anderen Seite hat die Saarkohle in den genannten süddeutschen Bezirken, einschließlich Hessen, im Jahre 1927 im Vergleich zu 1913 2,1 Mill. To. und in Deutschland (ohne Saargebiet) insgesamt 2,8 Mill. To. eingebüßt. Nach der weiter unten veröffentlichten allgemeinen Absatzstatistik beträgt der Rückgang des Abfahres für 1928 3 Mill. To. Naturgemäß haben auch andere Kohlengebiete von diesem Ausfall profitiert, ferner fällt der Ausbau der Wasserkraftwerke ins Gewicht.

Dem Rückgang des Saarkohlenabfahres im Osten steht eine — allerdings nicht im gleichen Verhältnis erfolgte — Zunahme des Abfahres im Westen gegenüber. Durch den Versailler Vertrag ist Frankreich Hauptbezieher von Saarkohle geworden. Deutschland und Frankreich haben zunächst ihre Rollen vertauscht. In Prozenten ausgedrückt, hat im Jahre 1913 Deutschland (ohne Saargebiet, aber einschließlich Elsaß-Lothringen) 44,9 Prozent und Frankreich 7,8 Prozent vom Gesamtabsatz der Saarkohle erhalten, in den Jahren 1920 bis 1925 hingegen Deutschland (ohne Saar) 7,4 Prozent und Frankreich (mit Elsaß-Lothringen) 44,1 Prozent. Mengennäßig hat Frankreich (einschließlich Elsaß-Lothringen) im Jahre 1913 2 468 735 To. von der Saar bezogen, 1920 dagegen 4 502 158 To., 1921 3 229 805 To., 1922 3 915 509 To., 1923 3 556 961 To., im „Rekordjahr“ 1924 5 471 958 To. und 1925 4 744 118 To. Die 1926 erreichte Einfuhrmenge von 5 496 512 To. ist als Ausnahmerscheinung infolge des englischen Bergarbeiterstreiks zu bewerten, nach Rückkehr der englischen Kohle im Jahre 1927 hat der Saarabsatz in Frankreich mit 4 422 287 To. eine Verminderung um nicht weniger als 1 074 000 To. erfahren. Auf fast gleicher Höhe hält sich der Absatz von 1928 mit 4 472 626 To. Frankreich nimmt also sehr erheblich weniger Saarkohle auf als dem Ausfall auf dem deutschen Markt entspricht, nämlich nur 2 Mill. To. mehr als 1913, während die Einbuße auf dem deutschen Markt 3 Mill. To. beträgt. Bemerkenswerterweise ist es gerade der Absatz nach dem dem Saargebiet benachbarten Elsaß-Lothringen, der in der Nachkriegszeit sich rückläufig entwickelt hat.

Bei annähernd gleicher Förderung 1913 und 1928 muß die dem deutschen Markt entzogene und in Frankreich nicht unterzubringende 1 Million To. Saarkohle im Ausland abgesetzt werden. Aber auch auf den Auslandsmärkten der Saargruben haben sich starke Verschiebungen vollzogen. Die Schweiz, früher ein traditioneller Abnehmer von Saarkohle, bezieht heute nur noch etwas über die Hälfte der früheren Mengen (1913 736 915 To., 1928 412 396 To.). Zum Teil mag das bedingt sein durch den starken Ausbau der elektrischen Bahnlinien, denn die Gotthardbahn z. B., die früher mit Saarkohle fuhr, ist heute ganz elektrifiziert. Die Gesamtkohleneinfuhr der Schweiz aber verzeichnet keinen Rückgang, so daß nur die Saarkohle ins Hintertreffen geraten ist. Ein Musterbeispiel für die Unstättigkeit der französischen Absatzpolitik bietet Oesterreich-Ungarn, das gegenüber 1913 mit 22 690 To. im Jahre 1920 nichts erhielt, in den Krisenjahre 1920 bis 1922 bis zu 273 365 bzw. 508 836 To. erhielt, von 1923 bis 1925 mit 192 421 bzw. 223 749 bzw. 177 676 To. beliefert wurde, im Jahre des englischen Bergarbeiterstreiks 1926, wo alle verfügbare Saarkohle nach Frankreich geworfen wurde, mit ganzen 4 512 To. so gut wie leer ausging und erst seit der Krise von 1927 wieder stärker berücksichtigt wird, 1927 38 574 To. und 1928 144 028 To. Fortschritte hat der Saarkohlenabsatz nur in Belgien, Luxemburg und insbesondere in Italien gemacht. Belgien-Luxemburg, das 1913 140 818 To. Saarkohle abnahm, bezieht heute rund 300 000 To. In Italien behauptet die Saarkohle heute rund 500 000 To. gegenüber 183 070 To. 1913.

Allein im Saargebiet selbst ist der Absatz einigermaßen stabil geblieben. Ueber ein Drittel der Gesamtförderung verbleibt im Lande, verbraucht vor allem durch die Saargebietshütten. Der Friedensvertrag gewährleistet dem Saargebiet ausdrücklich die Deckung seines örtlichen Bedarfs, was um so wichtiger ist, als die Frage einer ausreichenden Kohlenversorgung der saarländischen Kokereien sich immer mehr aufspitzt. Wenn auch der Gesamtabsatz im Saargebiet von 4 034 877 To. 1913 (nur preußisch-fiskalische Gruben im preußischen Saargebiet) sich auf 4 641 357 To. 1928 erhöht hat, so ist doch bei guter Beschäftigung die Belieferung nicht voll ausreichend.

Im Kohlenabsatz der fiskalischen Kokerei Heintz sind die Schwankungen verhältnismäßig geringer, auch hier ist in der Nachkriegszeit der Rückgang des Abfahres nach der Schweiz und eine Zunahme des Abfahres nach Italien zu beobachten.

Frankreich mit Elsass-Lothringen nimmt 40 000 bis 90 000 To. Heintz auf. Das Saargebiet verbraucht rund 100 000 To., d. h. fast die Hälfte der Erzeugung. Ins übrige Deutschland gehen nur verschwindend geringe Mengen.

An der Koks-erzeugung des gesamten Saargebietes ist die Erzeugung von Heintz nur mit etwas über ein Zehntel beteiligt. Fast neun Zehntel der Gesamtgewinnung entfallen auf die Eisenhütten, die den zur Verhüttung benötigten Koks in eigenen Kokereien herstellen. Es sind dies die Hüttenkokereien in Brebach, Burbach, Dillingen, Neunkirchen und Völklingen, letztere mit einer Zweiganlage in Altenwald. Bis zum Ausbruch des Weltkrieges wurden ferner eine Kokerei von der lothringischen Hüttengesellschaft Enkel von Francois de Wendel & Cie. im Saargebiet betrieben und zwar in Hirschbach bei Sulzbach. Die Steigerung der privaten Koks-erzeugung von 1 365 702 To. 1913 auf 2 105 477 To. 1928 entspricht der ebenso großen Steigerung der Roheisenerzeugung an der Saar als Ausgleich gegen den Verlust der lothringischen Tochterwerke.

Die staatliche und private Koks-erzeugung im Saargebiet von 1913 bis 1928 zeigt folgendes Bild:

Jahr	Kokereien der fünf Saarkokereien	Staatl. Kokerei Heintz	Koks-erzeugung insgesamt
1913	1 365 702	249 668	1 750 300*
1920	729 544	239 637	969 181
1921	967 021	177 386	1 144 407
1922	1 274 876	253 120	1 527 996
1923	1 126 201	133 002	1 259 203
1924	1 533 570	216 099	1 749 669
1925	1 674 267	272 352	1 946 619
1926	1 854 017	255 270	2 109 287
1927	1 969 342	262 388	2 231 730
1928	2 105 477	267 399	2 372 876

Die Briquettherstellung ist auf den Saargruben über kleine Anfänge bisher nicht herausgekommen, da die Briquetierung der Saarkohle Schwierigkeiten bereitet. Die französische Verwaltung hat die ersten zwei Jahre eine Briquettherstellung bis zu 30 000 To. jährlich erzielt, aber seit 1922 den Betrieb wieder eingestellt. Für den Briquetabsatz scheidet inselgedessen das Saargebiet aus.

Eine bedeutsame Lehrertagung in Saarbrücken.

Von Karl Dilmert-Frankfurt a. M.

Der „Katholische Lehrerverband des Deutschen Reiches“ hielt seinen 24. Verbandstag in der Woche nach Pfingsten in Saarbrücken ab. Aus allen Gauen unseres Vaterlandes — auch aus dem Auslande — waren Schulmänner und Erzieher in großer Zahl nach dem Saargebiet gekommen, nicht nur, um hier über Berufsfragen zu beraten, sondern um sich auch eingehend mit deutschen Volkstumsproblemen zu beschäftigen. Sicherlich wurden sie bisher in keiner Stadt herzlicher begrüßt und freudiger aufgenommen als in der alten deutschen Saar-Metropole; denn die Bevölkerung des Saargebietes rechnete es sich zur besonderen Ehre an, den Schulleuten und ihren Freunden aus ganz Deutschland sowie ihren Gästen eine gastliche Heimstätte für ihre ernste Arbeit und stille Sammlung bieten zu können. Und weit über den katholischen Teil der Bevölkerung hinaus klang den Gästen ein herzliches Willkommen entgegen, nahm man Anteil an ihren Verhandlungen. Freut man sich doch an der Saar viel mehr als anderswo, wenn hier reichsdeutsche Verbände Tagungen abhalten, namentlich weil dadurch bekundet wird — wie die „Saarbrücker Zeitung“ vom 22. Mai aus Anlaß der hier erörterten Verbandstagung mit Recht schreibt —, daß auch für sie die Versailler Grenzen weder im Herzen noch praktisch Gestalt gewonnen haben. „Das Saargebiet will,“ so heißt es in der „Saarbrücker Zeitung“ weiter, „unmittelbar teilhaben an den politischen und kulturellen Bestrebungen und Auseinandersetzungen im Reich, es will angeschlossen sein an den großen Kulturkreis, dem wir zugehören.“ Die Betonung dieses Bedürfnisses hat an der Saar einen besonderen Sinn, da die Franzosen und die ihr namentlich früher ganz auf den Leib zugeschnittene Regierungskommission es als ihre Hauptaufgabe betrachteten, die kulturellen Verbindungen zwischen Reich und Saar zu zerreißen und eine planmäßige Abschneidung des Saargebietes

vom deutschen Geistesleben und Kulturstrom des Reiches herbeizuführen. Dies zeigten bzw. riefen wieder einmal ernsthaft in Erinnerung Darlegungen in der „Saarbrücker Landeszeitung“ vom 22. Mai, die sich mit der Geschichte des katholischen Lehrerverbandes des Saargebietes befaßten. Sie lassen klar erkennen, wie schwer der Kampf war, den die saarländische Lehrerschaft besonders in den ersten Jahren der Fremdherrschaft gegen die Beschneidung von Rechten und für die Zulassung des Anschlusses ihres Verbandes an den Lehrerverband des Deutschen Reiches führen mußte.

Die Erkenntnis der großen Gefahren, die der deutschen Schule und der deutschen Kultur an der Saar überhaupt drohten, hatte u. a. die katholische und evangelische Lehrerschaft des Saargebietes veranlaßt, sich, wenn auch konfessionell getrennt, so doch möglichst eng zusammenzuschließen und zur Gründung von Saarverbänden geführt, denen heute fast die gesamte Lehrerschaft (im katholischen Lehrerverband sind über 90 Prozent der katholischen Lehrer organisiert) angehört. Sie haben sich in den seit der Gründung verfloßenen Jahren in erster Linie mutvoll und ohne Zaudern für die Erhaltung der deutschen Schule und gegen die frankophilen Schulbestrebungen eingesetzt. Und wenn die französische Schulpropaganda trotz ihrer großen Mittel, Beharrlichkeit und des Druckes und der Lockungen der französischen Bergverwaltung nur geringe Erfolge erzielen konnte, so ist das vornehmlich ein Verdienst der saarländischen Lehrerschaft, die unter besonders schwierigen Umständen fest zum Deutschum gehalten hat. Ihre Sehnsucht, recht bald wieder in die preußischen bzw. bayerischen Schulverhältnisse zurückzukommen, ist sehr groß. Auch ist ihre Ueberzeugung, daß dies nur noch eine Frage der Zeit ist, felsenfest. Das drückt sich auch in den erwähnten Darlegungen in der „Saarbrücker Landeszeitung“ aus, die wie folgt schließen: „Wir haben die Hoffnung, daß uns nur mehr ein paar kurze Jahre trennen von der Wiedervereinigung unserer Heimat mit dem Vater- und Mutterlande. Solange aber wollen wir im Verband treue Wacht halten vor der katholischen und deutschen Schule an der Saar. Wenn wir zurückgekehrt sind ins alte Reich, dann ist die Aufgabe des Verbandes erfüllt.“ Und der erste Vorsitzende des katholischen Lehrerverbandes des Saargebietes, Stadtschulrat Martin, M. d. L., konnte bei der Eröffnung der Verhandlungen mit Recht und unter stürmischem Beifall erklären, daß die saarländische Lehrerschaft nie die Treue zu unserem angestammten Vaterlande vergessen habe und mit einer Zuversicht, die kein Ereignis erschüttern werde, den Tag erwarte, der im Friedensvertrag ausdrücklich garantiert sei und an dem sie ihr Schicksal endgültig meistern werde. Zu den Gästen aus dem Reiche gewendet, fuhr er fort: „Hochverehrte Anwesende! Sie weisen hier auf einem Boden ganz besonderer Art. Der farge Boden wird durch die stolze Pracht der Wälder verhüllt, aber entschädigt durch einen kostbaren Bodenschatz. Ein Büchschenschuß von dieser Stelle verläuft die Grenze zwischen Frankreich und dem Saargebiet. Natur und Geschichte haben hier einen besonderen Menschen-schlag geformt: hart im Willen und fest im Ziel!“

Die zeitweilige Trennung bringt uns zur Besinnung und zwingt uns in verstehender Liebe, uns zu einem Ziel zu einen. Wenn diese Erkenntnis bis zum Tage der Abstimmung auch den letzten Außenleiter erfährt hat und Ihnen womöglich Vorbild wird, dann sind diese Tage der Heim-suchung wirklich eine Mission gewesen. Sie werden in diesen Tagen mit der saarländischen Lehrerschaft Fühlung nehmen, vielleicht auch Gelegenheit haben, das Volk an der Saar zu beobachten und zu belauschen. Sie werden keinen finden, der meine Worte Lüge strafen wird. Verkünden Sie darum überall, wohin Sie kommen, in der Schule, in den Versammlungen, in der Presse aller deutschen Gauen: Die katholischen Lehrer an der Saar, das ganze Saarkolk, ohne Unterschied des Glaubens und der Partei, ist deutschen Geistes und bleibt deutschen Geistes und ist unruhig, bis auch die letzte Schranke gefallen ist, die uns noch trennt von unserem lieben deutschen Vaterland!“

Saarbrückens Oberbürgermeister Dr. Reikes sagte in seiner Begrüßungsansprache u. a.: „Es ist eine Tatsache, daß im Inneren des Reiches über die Verhältnisse bei uns sehr unklare Vorstellungen herrschen. Darum muß es uns natürlich sehr erwünscht sein, wenn Vertreter aus dem Reiche hier erscheinen, um sich ein eigenes Urteil hier zu bilden. Beschränken Sie daher Ihre Tätigkeit nicht nur auf die Teilnahme an den Sitzungen, sondern hören Sie auch auf das, was hier im Volke geredet wird, und sehen Sie sich alles an, damit Sie ein richtiges Bild bekommen und aufklärend wirken können.“

* Einschließlich 134 930 To. der Kokerei der Firma Fr. de Wendel in Sulzbach (seit 1914 eingestellt).

Daß dieser Wunsch nicht vergeblich ausgesprochen wurde und der Hinweis auf den vielfach im Reiche herrschenden Mangel an Kenntnis der Verhältnisse an der Saar berechtigt war, zeigen u. a. Ausführungen, die der Vorsitzende Weber des Reichsverbandes am Schlusse der Tagung machte. Er sagte: „Vor meinem geistigen Auge schwebt mir ein zwar ernstes, aber doch hoffnungsfrohes Bild: Eine fürsorgliche Mutter sucht ihre in der Ferne weilende Tochter und ist hochbeglückt, weil sie erkannt hat, wie innig und treu ihre Tochter an dem Vaterhause hängt, in das sie sobald wie möglich zurückkehren möchte. Wir sind zur katholischen Lehrerschaft an der Saar gekommen und haben hier gesehen, daß sie noch immer mit der alten Treue am Vaterlande hängt. Wir gehen heim mit dem frohen Bewußtsein, daß die Bande der Blutsverwandtschaft und der Muttersprache unzerreißbar sind. Wir hegen die Hoffnung, daß der Tag nicht mehr fern sein möge, an dem für die Saarbevölkerung der Weg frei sein wird zum Mutterlande. Unser Kommen war ein Ausdruck der treuen Verbundenheit zwischen Ihnen und uns. Und wenn wir wieder in der Heimat weilen, werden wir erzählen von dem, was wir hier in diesen Tagen erleben durften. . . Wohl jeder Teilnehmer aus dem Reiche sieht jetzt die Zustände im Saargebiet mit ganz anderen Augen an, als es vorher der Fall war. Wir freuen uns, solch prächtige, treue, kernhafte Menschen kennengelernt zu haben, die wir nie vergessen werden. Der Aufenthalt in Saarbrücken ist uns zu einem Erlebnis geworden, das auf Jahre hinaus nachwirken wird.“

So ist denn diese Tagung — deren Schwerpunkt selbstverständlich in der Behandlung von Berufsangelegenheiten im weitesten Sinne lag — erfreulicherweise auch zu einer neuen, weithin sichtbaren Bekundung unerschütterlicher Treue katholischer saarländischer Lehrer zum Deutschen Reiche geworden. Darüber hinaus aber hat sie einen deutlichen Beweis dafür erbracht, daß Reichstagungen mit all ihren Begleiterscheinungen für alle Beteiligten und für unser Vaterland von ganz besonderer Bedeutung sind, wenn sie an der Saar stattfinden.

Die saarländischen Studierenden auf den deutschen wissenschaftlichen Hochschulen.

Von Ludwig Suphan,
wissenschaftlicher Hilfsarbeiter im Preussischen Statistischen Landesamte.

Zu Pfingsten, gerade zur rechten Zeit, zumal für die Beratungen des Bundes Saargebiet, bei denen nicht zuletzt kulturpolitische Fragen behandelt werden dürften, ist ein Buch erschienen, das über die Zusammensetzung der Studierenden an den deutschen wissenschaftlichen Hochschulen lehrreiche Aufschlüsse erteilt. Es ist das Werk „Deutsche Hochschulstatistik, Winterhalbjahr 1928/29“ mit textlichen Erläuterungen und graphischen Darstellungen, gemeinsam von den Unterrichtsministerien der deutschen Hochschulländer herausgegeben und bei Struppe & Winkler, Berlin 1929 verlegt. Das Buch bringt halbjährlich fortlaufend Berichte über die Studierenden aller Hochschulgattungen, der Universitäten, Technischen Hochschulen, Landwirtschaftlichen, Tierärztlichen, Forstlichen Hochschulen, der Bergakademien, Handels-Hochschulen, Pädagogischen Akademien und Philosophisch-Theologischen Hochschulen, nach gewissen Merkmalen in Verbindung mit den Studienfächern, unter Trennung der Angaben für die Geschlechter. Als Merkmale sind gewählt worden: Das Studienalter, die religiöse Zugehörigkeit, die Vorbildung, das Berufsziel, die gegen Entgelt ausgeübte Beschäftigung im Semester und in den Ferien, der Beruf sowie die Berufsstellung des Vaters und die Staatsangehörigkeit der Studierenden. Das letzte Kennzeichen, die Staatsangehörigkeit, wollen wir im folgenden einer Betrachtung unterziehen mit besonderer Berücksichtigung der Studierenden aus dem Saargebiete.

Es erhebt sich in erster Linie die Frage, wie das Material zustande gekommen und ob es lückenlos ist. Der deutschen Hochschulstatistik liegt die im Wortlaut in allen deutschen Hochschulländern übereinstimmende „Zählkarte für die immatrikulierten Studierenden“ zugrunde, die jeder Studierende ausgefüllt beim Belegen der Vorlesungen abzugeben hat. Die Vorlesungsgebühren werden von der Quästur nur entgegengenommen, wenn der Studierende gleichzeitig die Zählkarte abliefern, die bei dieser Gelegenheit auf Vollständigkeit und Richtigkeit der Angaben geprüft wird. Die Unterlagen der Statistik sind also zuverlässig, das Material lückenlos. Die Frage 6 der Zählkarte bezieht sich auf die gegenwärtige Staatsangehörigkeit und enthält die Vor-

schrift: „Studierende aus dem Saargebiete haben dies mit Unterscheidung des preussischen und bayerischen Teiles besonders hervorzuheben.“ Die auf diese Frage erteilten Antworten werden in jeder der für die verschiedenen Hochschulgattungen vorhandenen Nachweisung über die Staatsangehörigkeit ausgewertet.

Die nachstehende Uebersicht möge uns zunächst das Gesamtergebnis des Besuches aller deutschen wissenschaftlichen Hochschulen unter Aussonderung der saarländischen Studierenden vermittelten.

Uebersicht 1
Die Saarländer unter den Studierenden der einzelnen Hochschulgattungen.

Hochschulgattung	Studierende insgesamt	vom Hundert der Studierenden überhaupt	darunter weiblich	Saarländer aus preussischen Gebieteilen	darunter weiblich	Saarländer aus bayerischen Gebieteilen	darunter weiblich	Saarländer zusammen	vom Hundert der Saarländer überhaupt	darunter weiblich	Saarländer aus dem Saargebiete
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Universitäten	82258	72,77	12303	621	99	92	6	713	76,18	105	0,87
Technische Hochschulen	22050	19,51	513	88	1	12	—	100	10,68	1	0,45
Landwirtschaftl. Hochschulen	1585	1,40	31	13	—	—	—	13	1,39	—	0,82
Tierärztliche Hochschulen	628	0,56	9	4	—	—	—	4	0,43	—	0,63
Forstliche Hochschulen	254	0,22	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Bergakademien	488	0,43	—	7	—	1	—	8	0,85	—	1,64
Handels-Hochschulen	3619	3,20	305	27	1	1	—	28	2,99	1	0,77
Pädagogische Akademien	766	0,68	192	12	—	—	—	12	1,28	—	1,56
Philosophisch-theol. Hochsch.	1393	1,23	5	56	—	2	—	58	6,20	—	4,16
Insgesamt	113042	100,00	13359	828	101	118	6	936	100,00	107	0,88

*) Spalte 9 vom Hundert der Spalte 2.

Wir sehen, daß die Studierenden aus dem Saargebiete innerhalb der Hochschulkarten (Spalte 12) relativ am stärksten an den Philosophisch-Theologischen Hochschulen mit 4,16 Prozent vertreten sind, dann folgen die Bergakademien mit 1,64 Prozent, die Pädagogischen Akademien, die an Stelle der Lehrerfeminare getreten sind, mit 1,56 Prozent, die Universitäten mit 0,87 Prozent, die Landwirtschaftlichen Hochschulen mit 0,82 Prozent, die Handels-Hochschulen mit 0,77 Prozent, die Tierärztlichen Hochschulen mit 0,63 Prozent und an letzter Stelle die Technischen Hochschulen mit 0,45 Prozent. An den Forstlichen Hochschulen studiert kein Saarländer. Die kirchliche Einstellung des Saarlandes und sein Wirtschaftscharakter als Bergbaugebiet kommen in diesen Zahlen deutlich zum Ausdruck.

Sehen wir die Zahlen der Studierenden der einzelnen Hochschulgattungen (Spalte 3) zu der Gesamtzahl der Studierenden an allen Hochschulen in Beziehung, so ergibt sich, daß der Hauptanteil der Studierenden auf die Universitäten mit 72,77 Prozent entfällt; bei den Technischen Hochschulen sind es 19,51 Prozent, dann schließen sich die Handels-Hochschulen mit 3,20 Prozent, die Landwirtschaftlichen Hochschulen mit 1,40 Prozent, die Philosophisch-Theologischen Hochschulen mit 1,23 Prozent, die Pädagogischen Akademien mit 0,68 Prozent, die Tierärztlichen Hochschulen mit 0,56 Prozent, die Bergakademien mit 0,43 Prozent und als letzte die Forstlichen Hochschulen mit 0,22 Prozent an.

Die Eigenart der Saarländer, für die ebenfalls die relativen Zahlen ermittelt worden sind (Spalte 10), tritt bei der Aufgliederung nach demselben Gesichtspunkte, nämlich nach der Verteilung auf die einzelnen Hochschulgattungen, deutlich hervor: an den Philosophisch-Theologischen Hochschulen ist ihr Anteil etwa fünfmal so groß als der Anteil der Studierenden aller Länder, an den Bergakademien und Pädagogischen Akademien sind sie im Vergleich ungefähr doppelt so stark vertreten. Auch dieser Querschnitt beweist, was wir oben festgestellt haben, daß ein regionaler Unterschied besteht, der außerdem die Neigung der saarländischen Studierenden zum Berufe des akademisch gebildeten Volksschullehrers dartut.

An dieser Stelle dürfte es nicht unangebracht sein, einige kurze Angaben einzuschalten über die Deutschstämmigen aus den abgetretenen Gebieten, über die Ausländer und die Ausländer

mit deutscher Sprachzugehörigkeit. An sämtlichen deutschen wissenschaftlichen Hochschulen waren im Wintersemester 1928/29 immatrikuliert:

Studierende deutscher Nationalität aus den abgetretenen Gebieten	264
davon aus Eupen-Malmédy	2
aus der Nordmark	41
aus Elsaß-Lothringen	13
aus dem Remelgebiet	59
aus der Ostmark	71
aus Ost-Oberschlesien	75
aus dem Hultschiner Ländchen	3
Studierende aus dem Auslande	6898
darunter mit deutscher Sprachzugehörigkeit	3365

Nachdem wir oben einen Gesamtüberblick über die saarländischen Studierenden im Rahmen der deutschen Hochschulstatistik gewonnen haben, wollen wir im weiteren Verlaufe unserer Betrachtung der Frage nachgehen: Wie verteilen sich die Studierenden und unter ihnen, besonders die Saarländer auf die Studienfächer der Universitäten und der Technischen Hochschulen? Für jede der beiden Hochschulgattungen sei eine Zusammenstellung dargeboten, bei der die Studienfächer nach der Gesamtfrequenz (Spalte 4) in abfallender Reihe geordnet sind und aus der zu ersehen ist, inwieweit die Saarländer im Vergleiche mit der Gesamtzahl der Studierenden gewissen Fächern den Vorzug geben oder ihnen weniger zuneigen.

Uebersicht 2

Verteilung der Studierenden auf die Studienfächer der Universitäten.

Studienfach	Studierende aus allen Ländern			v. d. Gesamtzahl aller Studierenden	Studierende aus dem Saargebiete			v. d. Gesamtzahl der Studierenden aus d. Saargebiete
	männlich	weiblich	zusammen		männlich	weiblich	zusammen	
1	2	3	4	5	6	7	8	9
Rechtswissenschaft	21224	826	22050	26.82	151	7	158	22.16
Allgem. Medizin	10367	2081	12448	15.13	104	23	127	17.81
Wirtschaftswissenschaften	5442	723	6165	7.49	81	13	94	13.18
Neue Sprachen	3164	2095	5259	6.39	40	13	53	7.43
Mathem. und Verf. Mathem.	3611	823	4434	5.39	86	6	92	5.89
Germanistik	2832	1590	4422	5.38	30	17	47	6.59
Evangel. Theologie	3331	157	3488	4.24	25	—	25	3.51
Zahnheilkunde	3030	458	3488	4.24	19	1	20	2.81
Philosophie und Pädagogik	2273	547	2820	3.43	14	—	14	1.96
Chemie	2371	330	2701	3.28	19	1	20	2.81
Geschichte	1723	549	2272	2.76	9	5	14	1.96
Biologie	1278	674	1952	2.37	11	9	20	2.81
Kathol. Theologie	1825	—	1825	2.22	20	—	20	2.81
Physik	1458	162	1620	1.97	11	1	12	1.68
Alte Sprachen	1175	141	1316	1.60	10	1	11	1.54
Geographie	740	312	1052	1.28	6	5	11	1.54
Landwirtschaft	868	7	875	1.06	1	—	1	0.14
Pharmazie	551	192	743	0.90	2	1	3	0.42
Kunst und Kunstgeschichte	395	209	604	0.73	—	—	—	—
Musikwissenschaft	505	92	597	0.73	3	—	3	0.42
Tierheilkunde	433	1	434	0.53	1	—	1	0.14
Forstwissenschaft	381	—	381	0.46	1	—	1	0.14
Soz. Religionslehre	200	142	342	0.42	5	—	5	0.70
Mineralogie und Geologie	202	15	217	0.26	3	1	4	0.56
Kath. Religionslehr.	24	5	29	0.04	—	—	—	—
alle übrigen Fächer	552	172	724	0.88	6	1	7	0.98
Sämtl. Studienfächer	69955	12303	82258	99.99	608	105	713	99.99

Die Uebersicht läßt erkennen (Spalte 9 in Verbindung mit Spalte 5), daß der relative Anteil der Saarländer am Studium der Wirtschaftswissenschaften nahezu doppelt so stark als bei der Gesamtzahl der Studierenden ist (13,18 Prozent gegen 7,49 Prozent), und daß die Saarländer überwiegen bei dem Studium der Allgemeinen Medizin (17,81 Prozent gegen 15,13 Prozent), der Germanistik (6,59 Prozent gegen 5,38 Prozent) und der Neuen Sprachen (7,43 Prozent gegen 6,39 Prozent). Erheblich geringer sind die Saarländer beteiligt am Studium der Rechtswissenschaft (22,16 Prozent gegen 26,81 Prozent), schwächer sind sie vertreten unter den Studierenden der Pädagogik und Philo-

sophie (1,96 Prozent gegen 3,43 Prozent) und der Zahnheilkunde (2,81 Prozent gegen 4,24 Prozent). Bei den übrigen Fächern sind die Abweichungen nicht so bedeutend. Hierbei sei erwähnt, daß einige Fächer außer an den Universitäten auch an anderen Hochschulen gelehrt werden. Das gilt für die Katholische Theologie, die Landwirtschaft, Tierheilkunde und Forstwissenschaft. Zu den 1825 Studierenden der Katholischen Theologie an den Universitäten kommen noch 1393 Studierende der Philosophisch-Theologischen Hochschulen, es sind also insgesamt 3218; die entsprechenden Zahlen für die Saarländer lauten 20+58=78. Außer den 875 Studierenden der Landwirtschaft begegnen wir noch 183 Studierenden dieses Faches an den Technischen Hochschulen und 1016 Studierenden an den Landwirtschaftlichen Hochschulen, insgesamt 2074; diesen stehen 1+0+3=4 Saarländer an den Hochschulen gleicher Art gegenüber. Dem Studium der Tierheilkunde widmen sich neben den 434 Studierenden an den Universitäten 628 Studierende an den Tierärztlichen Hochschulen, insgesamt 1062 Studierende, darunter 1+4=5 Saarländer. Auf die Forstwissenschaft entfallen an den Universitäten, Technischen Hochschulen und Forsthochschulen 381+2+254=637 Studierende, darunter 1+0+0=1 Saarländer.

Der Anteil der weiblichen Studierenden aus dem Saargebiete ist unter den Saarländern ebenso groß wie der Gesamtteil der Frauen am Besuche der deutschen Universitäten, rund 14 Prozent.

Für die Technischen Hochschulen zeigt die entsprechende Uebersicht folgendes Bild:

Uebersicht 3

Verteilung der Studierenden auf die Studienfächer der Technischen Hochschulen.

Studienfach	Studierende aus allen Ländern			v. d. Gesamtzahl aller Studierenden	Studierende aus dem Saargebiete			v. d. Gesamtzahl der Studierenden aus d. Saargebiete
	männlich	weiblich	zusammen		männlich	weiblich	zusammen	
1	2	3	4	5	6	7	8	9
Maschinen-ingenieurwesen	6093	6	6099	27.66	23	—	23	23.00
Elektrotechnik	3897	7	3904	17.71	27	—	27	27.00
Bauingenieurwesen	2830	4	2834	12.85	16	—	16	16.00
Architektur	2100	76	2176	9.87	10	—	10	10.00
Chemie	1498	78	1576	7.15	7	1	8	8.00
Mathematik	447	66	513	2.33	1	—	1	1.00
Pädagogik f. Volksschullehrerstudium	443	69	512	2.32	—	—	—	—
Geodäsie und Marktscheiderei	484	—	484	2.20	2	—	2	2.00
Physik	434	26	460	2.09	—	—	—	—
Wirtschaftswissenschaften	417	26	443	2.01	3	—	3	3.00
Eisenhüttenkunde	412	—	412	1.87	1	—	1	1.00
Bergbau	332	—	332	1.51	—	—	—	—
Luftfahrzeugbau	315	—	315	1.43	3	—	3	3.00
Kaufm. Studium	241	4	245	1.12	—	—	—	—
Naturwissenschaften	173	28	201	0.91	—	—	—	—
Landwirtschaft	180	3	183	0.83	—	—	—	—
Schiffbau	161	—	161	0.73	—	—	—	—
Pharmazie	91	32	123	0.56	—	—	—	—
Metallhüttenkunde	70	—	70	0.32	—	—	—	—
alle übrigen Fächer	916	88	1004	4.55	6	—	6	6.00
Sämtliche Studienfächer	21537	513	22050	100.00	99	1	100	100.00

Es geht daraus hervor (Spalte 9 in Verbindung mit Spalte 5), daß das Studium der Elektrotechnik und der Wirtschaftswissenschaften prozentual nahezu um ein Drittel, das Bauingenieurwesen etwa um ein Viertel mehr Saarländer anzieht als Studierende insgesamt. Relativ ist auch der Zubrang der Saarländer zum Luftfahrzeugbau erheblich größer als der der Studierenden insgesamt, und zwar überwiegen die Saarländer um über das Doppelte. Im Maschineningenieurwesen ist der prozentuale Anteil der Saarländer um ungefähr ein Siebentel geringer. Auch diese Zusammenstellung bedarf einer Ergänzung insofern, als noch Zahlen für diejenigen Fächer angegeben werden müssen, für die Lehrstühle an anderen Hochschulen eingerichtet sind. Es entfallen auf Geodäsie außer den 477 Studierenden der Technischen Hochschulen 344 Studierende der Landwirtschaftlichen Hochschule Bonn-Poppelsdorf, also insgesamt 821, darunter 0+10=10 Saarländer. Marktscheiderei haben neben den 7 Studierenden der Technischen Hochschulen 10 Studierende der Bergakademien, zusammen 17 belegt, darunter 2+2=4 Saarländer. Eisenhüttenkunde verzeichnet nicht nur 412 Studierende an den Technischen Hochschulen, sondern auch 124 Studierende der Bergakademien, zusammen 536, darunter 1+1=2 Saarländer. Im

Bergbau sind außer den 332 Studierenden der Technischen Hochschulen 301 Studierende der Bergakademien, somit insgesamt 633 Studierende immatrikuliert, darunter 0+4=4 Saarländer. Zu den 70 Studierenden der Metallhüttenkunde an den Technischen Hochschulen kommen 54 Studierende an den Bergakademien, ihre Gesamtzahl ist 124, darunter befinden sich 0+1=1 Saarländer. Aus dieser Ergänzung ist der Schluß herzuleiten, daß die Saarländer die Bergakademien als Ausbildungsstätten für die in ihrer Heimat bodenständigen Berufe vor den Technischen Hochschulen bevorzugen.

Das Bild des Saarländerstudiums an den deutschen Universitäten und Technischen Hochschulen würde unvollständig sein, wenn wir nicht noch einige Angaben anfügten über die Hochschulen, die von den Saarländern besucht werden.

Die Zahlenlauten in abfallender Reihe für die Universitäten: Bonn 130, München 127, Köln 96, Frankfurt 80, Heidelberg 55, Marburg 51, Würzburg 37, Berlin 34, Freiburg 32, Münster 17, Göttingen 11, Tübingen 8, Kiel und Jena je 7, Gießen 5, Erlangen 4, Greifswald und Hamburg je 3, Halle und Rostock je 2, Königsberg und Leipzig je 1. Die Universität Breslau weist keinen Saarländer auf.

Auf die Technischen Hochschulen verteilen sich die Saarländer wie folgt: München 27, Darmstadt 23, Berlin 14, Karlsruhe 13, Stuttgart 7, Aachen 6, Hannover 5, Dresden 4, Braunschweig 1, Breslau 0.

Die Besucherzahlen fallen an den beiden Gattungen von Hochschulen um so mehr, je weiter diese vom Saargebiet entfernt sind. Daß München als bayerische Metropole eine besondere Anziehungskraft ausübt, ist nicht verwunderlich. Auffallend ist, daß nicht nur im Wintersemester 1928/29, sondern auch in den vorhergehenden Halbjahren die Universität Kiel trotz ihrer Entfernung sich einer größeren Beliebtheit von Seiten der Saarländer erfreut als Gießen, Erlangen, Greifswald, Hamburg, Halle, Rostock und Leipzig. An denjenigen Hochschulen aber, die gleichsam Heimathochschulen der Saarländer sind (Bonn, München, Köln und Frankfurt), und die die Saarländer in größerer Zahl verbunden sehen, sollten sich saarländische Studierende zusammenschließen zu Vereinigungen, die den Heimatsgedanken und damit den deutschen Gedanken pflegen.

Leider ist es nicht möglich, über den Rahmen der Statistik hinaus außer den dargelegten Beziehungen weitere Relationen herzustellen. So würde es interessant sein, darzulegen, wieviel von den Saarländern, die das Reisezeugnis erworben haben, sich einem akademischen Berufe zuwenden wollen, und wieviel einen nichtakademischen Beruf zu ergreifen beabsichtigen. Eine solche Feststellung würde ein erwünschter Beitrag zum Problem der Akademisierung des Saargebietes sein. Aus dem letzten Bande des Philologenjahrbuches für das Schuljahr 1928/29, herausgegeben von Oberstudienrat Dr. E. Simon, ist zu ersehen, daß laut Mitteilung des Studienrates Schuth, St. Wendel, im Schuljahre 1927/28 im Saargebiete 225 Abiturienten verabschiedet worden sind. Legen wir nur diese Zahl zugrunde und berücksichtigen wir, daß durchschnittlich 4 bis 5 Jahrgänge gleichzeitig die Hochschule besuchen, so würde das bei der Gesamtzahl der 936 an allen deutschen Hochschulen immatrikulierten saarländischen Studierenden bedeuten, daß sich die Saarländer fast ausschließlich für das Hochschulstudium entscheiden. Eine Fehlerquelle ist in dieser Berechnung aber insofern enthalten, als außer an den höheren Lehranstalten des Saargebietes im Reichsgebiete Saarländer die Reifeprüfung ablegen. Die Zahl der letzteren müßte jedoch nicht unerheblich sein, wenn der Anteil der Saarländer am Hochschulstudium eine Reduzierung auf das Durchschnittsmaß erfahren sollte. Im Interesse der Klärung dieser Frage möge die Anregung an die Schulleiter im Saargebiete und an die Erziehungsberechtigten, deren Kinder auf Vollarbeiten im unumstrittenen Reichsgebiete mit dem Reisezeugnis entlassen werden, gestattet sein, daß Meldungen mit den Zahlen der im Saargebiete beheimateten Reifeprüflinge jährlich kurz nach dem Prüfungstermine zur Zusammenstellung und weiteren Verarbeitung einer zentralen Stelle übermittelt werden.

Zu bedauern ist schließlich, daß die Hochschulstatistik erst seit dem Jahre 1927 Zahlen über die Studierenden aus dem Saargebiete bringt. Es wurden gezählt an sämtlichen wissenschaftlichen Hochschulen Deutschlands:

Im S.-S. 1927	950 Stud. a. d. Saarg. v.	94 831 Stud. überhaupt
„ W.-S. 1927/28	912 „ „ „ „	94 921 „ „
„ S.-S. 1928	985 „ „ „ „	112 315 „ „
„ W.-S. 1928/29	936 „ „ „ „	113 042 „ „

Vom Bund der Saarvereine, der jetzt Rückblick auf eine zehnjährige Entwicklung der Dinge in der engeren und weiteren Heimat hält, wird diese Lücke schmerzlich empfunden werden. Bedeutsam ist aber, daß die Lücke nunmehr ausgefüllt wird, und daß, wenn die Zeit der Abstimmung über das Schicksal des Saargebietes gekommen sein wird, auch die Zahlen der Hochschulstatistik beweisen. Sie werden beweisen, daß das Saargebiet deutsch geblieben ist.

Frankreich hat keinerlei Ansprüche auf das Saargebiet.

Gegen die französischen Annexionsgelüste faßte eine aus allen Kreisen und Bezirken besuchte Ausschussung der Zentrumsparlei des Saargebietes einstimmig folgende Entschlieung:

In der letzten Zeit befaßt man sich in Frankreich auffallend viel mit dem Saargebiet. Die Aufmerksamkeit der französischen Öffentlichkeit wird wiederum stark auf vermeintliche Rechte und Interessen, die Frankreich im Saargebiet zu vertreten habe, gelenkt. Diese Erörterungen bezwecken und fordern in der Hauptsache die Wahrung der vermeintlichen Rechte und Interessen Frankreichs bei der Lösung der Saarfrage. Es werden für die endgültige Regelung der Saarfrage verschiedenartige Vorschläge politischer wie wirtschaftlicher Natur gemacht, die zum Teil mehr oder weniger verschleierte Annexionsbestrebungen darstellen.

All diesen französischen Erörterungen und Vorschlägen gegenüber erklärt die Zentrumsparlei des Saargebietes, als die stärkste Partei, und sie weiß sich hierin einig mit den übrigen politischen Parteien, zum oft wiederholten Male:

Frankreich hat keinerlei Ansprüche, weder historische noch wirtschaftliche, auf das Saargebiet. Die auf Betreiben Frankreichs vorgenommene Trennung des Saargebietes vom deutschen Vaterlande war ein großes Unrecht, zu dessen baldiger Wiedergutmachung Frankreich schon im Interesse des Völkerfriedens beizutragen verpflichtet ist.

Die Saarbevölkerung will nur eines, und das hat sie tausendmal vor aller Welt bekundet: Die baldige und reifliche Rückkehr zum Vaterland, die vollkommene Wiederherstellung des politischen und wirtschaftlichen Zustandes, wie er vor Beendigung des Weltkrieges bestanden hat. Jede andere Lösung der Saarfrage lehnt sie rundweg und mit aller Entschiedenheit ab. Kein einziger Saardeutscher, keine Fußbreite saarländischen Bodens, kein Pfund saarländischer Kohle darf dem Vaterland entzogen werden.

Diese unzweideutige Erklärung hat einen tiefen Eindruck in Frankreich ausgelöst. Nicht nur in der großen Pariser Presse, sondern bis in die kleine Provinzpresse ist der Wortlaut der Entschlieung auszüglich wiedergegeben worden. Zumeist drückt das journalistische Urteil sich, je nach der Parteirichtung, nur in der Wahl der Überschrift aus, z. B.: „Das Saargebiet will reiflich zum Reich zurückkehren“ (La Volonte). „Eine deutschfreundliche Rundgebung im Saargebiet“ (Le Petit Comtois, Besancon). „Die antifranzösische Propaganda im Saargebiet“ (Journal von Rouen).

Unter den ausführlicheren Kommentaren sei als für die französische Psyche charakteristisch folgender Ausbruch „verschämter Liebe“ (im „Avenir“ von Lens) herausgegeben. Die Herzensergießung ist: „Nirgends die französische Fahne!“ überschrieben und lautet: „Möge Frankreich sich in keinen Illusionen wiegen; das Saargebiet will nicht französisch werden. Die Saarländer, geschickt durch die deutsche Presse bearbeitet, kritisieren alles, was die Regierungskommission tut. Sie beklagen sich systematisch über die französischen Schulen, die Grubenverwaltung, die französische Währung, die Zollverwaltung, welche die Einfuhr aus Deutschland belastet. Kurz, das Saargebiet vergleicht sich mit einem verfluchten Negerstaat. Die Unzufriedenheit hat sich durch eine Verschärfung des Kommunismus kundgetan. Dennoch hat Frankreich alles mögliche Entgegenkommen erwiesen, um sich, wenn nicht lieben, wenigstens ertragen zu lassen.“ Es folgen einige oberflächliche Vergleichsziffern der Kohlen- und Eisenproduktion, worauf die nordfranzösische Zeitung in diese „Schlußfolgerung ausmündet: „Es gab einen Augenblick, wo man nur die Hand auszustrecken brauchte, um das Saargebiet als reife Frucht zu pflücken! Man hat diesen Augenblick verstreichen lassen. Das Saargebiet wird wieder deutsch werden. Es wird große wirtschaftliche Umwälzungen geben. Man hat nicht verstanden, zu wollen — um so schlimmer für uns!“

„Verlorene Liebesmühe...“ bemerkt hierzu die „Saarzeitung“. „Je früher die letzten Seifenblasen französischer Autogestaltung über saarländische Chancen plagen, um so erspürlicher für die Vereinigung der Weltatmosphäre.“

Rückgang der französischen Schulen im Saargebiet. Man kann es wohl als ein erfreuliches Zeichen im Saargebiet buchen, daß der Rückgang der mit so großem Tamtam ins Leben gerufenen französischen Schulen immer offenkundiger wird. So sind die Neuanmeldungen zu Ostern für die französischen Schulen propagandistisch erschreckend gering gewesen, so daß viele Klassen große Lücken aufweisen und einen auch nur einigermaßen geordneten Schulbetrieb nicht mehr gewährleisten. Aus verschiedenen Gemeinden konnte gemeldet werden, daß auch nicht ein neuer Aufnahmeantrag zu verzeichnen war. Jetzt wird aus Elversberg gemeldet, daß neun Familien ihre Kinder wieder aus

der französischen Schule genommen haben, um sie der deutschen Schule zuzuführen. Dies Beispiel sollte auch auf weitere in Frage kommende Kreise wirken, denn die Erfahrung hat gelehrt, daß die französischen Schulen nur einen recht mangelhaften Unterricht den Kindern zu bieten vermögen. Die Druckmethoden, neue Schüler für diese Schulen zu erpressen, sind leider von der französischen Grubenverwaltung noch nicht aufgegeben worden. So wurde erst neulich berichtet, daß der Direktor einer französischen Schule das Kind einer Bergmannsfamilie für die Schule erpreßte mit der Drohung, die Kündigung der Grubenwohnung zu veranlassen. Ja sogar das Anlegen von jungen Bergleuten wird in geeigneten Fällen abhängig davon gemacht, daß die noch schulpflichtigen Geschwister der französischen Schule zugeführt werden. Zwar ist es in Genuß der französischen Bergverwaltung aufgegeben worden, diese Zwangsmittel nicht zur Anwendung zu bringen. In diesem Falle war es ja der Schuldirektor, der den Mittelmann spielte. Der Ruf, fort mit den französischen Schulen im Saargebiet, muß angesichts dieser Fälle immer wieder erhoben werden.

Das Saargebiet soll den Bahn/schutz bezahlen.

In den Völkerbundbeschlüssen über die Einrichtung einer Bahn/schutztruppe im Saargebiet war ausdrücklich festgelegt, daß der Bevölkerung aus der Anwesenheit dieser Truppen keinerlei Kosten erwachsen dürften. Ob die Regierungskommission sich an diese Abmachungen gehalten hat, konnte bisher bei der Undurchsichtigkeit der ganzen Finanzgebarung nicht festgestellt werden. Jetzt aber erscheint, wie der „Kölnischen Zeitung“ aus Saarbrücken mitgeteilt wird, auf einmal im Haushaltsplan des Saargebietes ein Betrag von 200 000 Franken für die Unterbringung dieser Truppen. Diese Kosten müßten von den Heimatstaaten dieser Truppen bezahlt werden. Es kann sich auch nicht um eine bloße Vorlage handeln; denn sonst müßte der gleiche Betrag an anderer Stelle wieder als Einnahme erscheinen. Aufklärung über diese Angelegenheit ist dringend am Platze.

Vor 10 Jahren.

(Ergänzung zu den Ausführungen in Nr. 9 vom 1. Mai.)

Von einem treuen Anhänger und Leser unseres „Saar-Freund“ wird uns zu diesem Artikel folgendes mitgeteilt:

„Auf Seite 169 heißt es: „Am 8. April 1919 also während des Bergarbeiterstreiks wurden u. a. verhaftet und ins Gefängnis geworfen: Geh. Studienrat Reuber usw.“ Hierzu ist zu bemerken, daß auch Herr Reform-Gymnasialdirektor Kneuper, Studienrat Kauer, sowie die verhafteten nicht erwähnten Herren Schirmer und Herzberg bereits am 21. März 1919 als Vorstandsmitglieder der Deutschnationalen Volkspartei ohne Angabe von Gründen in ihren Wohnungen verhaftet und ins Gefängnis geworfen wurden. Am 8. April saßen diese alle volle 19 Tage in Einzelhaft. Des weiteren möchte ich auf Seite 170 auf einen kleinen Irrtum aufmerksam machen, wir wurden von Worms nicht in das Lager Alzei (Alzei liegt 25 Km. von Worms entfernt), sondern in das Gefangenenlager Worms-Pfiffigheim übergeführt.“

Neue Saarliteratur.

Von Dr. W. Cartellieri-Saarbrücken.

Wenn noch vor einigen Jahren die Klage erhoben wurde, daß im Kampfe um das Saargebiet von Deutschland das literarische Feld zu sehr vernachlässigt werde, während auf der Gegenseite Frankreich gerade hierin eine rege Tätigkeit entfaltete, so trifft dies heute nicht mehr zu. Mit dem Herannahen der endgültigen Entscheidung über das Schicksal des Saargebietes rücken die Saarfragen mehr und mehr in den Vordergrund des Interesses und werden Gegenstand eingehender Untersuchungen. Auch die Aufklärungsarbeit, wie sie im Reiche vom Bund der Saarvereine geleistet wird und erst jüngst durch die Bundestagung in Münster wieder in die breitesten Kreise der Öffentlichkeit hinausgetragen worden ist, trägt das ihre dazu bei, die allgemeine Aufmerksamkeit auf das Saargebiet hinzu lenken. Eine Reihe großer Zeitungen und Zeitschriften haben Saarsondernummern veranstaltet, die den ernsthaften Willen erkennen lassen, das Verständnis für die Probleme des Saargebietes zu fördern, und deren Beiträge fast durchweg auf hohem Niveau stehen. Aus letzter Zeit seien hier nur die Saar ausgaben der Zeitschrift des Vereins Deutscher Diplom-Ingenieure, „Technik und Kultur“ (Nr. 10, 15. 10. 28)

und der Politischen Monatshefte „Volk und Reich“ (Heft 11 und 12, 1928) genannt. Da ein Fragenkomplex wie der des Saargebietes von dem steten Wechsel der äußeren Gegebenheiten beeinflusst wird, werden solche speziellen Saargebiete auch in Zukunft nicht überflüssig sein, um von Zeit zu Zeit einen Querschnitt durch die augenblickliche Lage zu geben. Besonders erfreulich ist festzustellen, daß auch die deutschen Hochschulen dem Saargebiet erhöhte Beachtung zuwenden und seine Probleme wissenschaftlich durchdringen. Es liegt bereits eine staatliche Reihe von Doktorarbeiten über das Saargebiet vor, unter denen sich manche schöne Einzeluntersuchung befindet. Bei der Schwierigkeit und Kompliziertheit der Saargebietsmaterie sollten auch nur die besten Köpfe an solche Aufgaben gestellt werden, wobei selbstverständliche Voraussetzung sein muß, daß der Verfasser sich nicht auf das Studium der Bücher beschränkt, sondern in unmittelbare Berührung mit Land und Leuten tritt.

In dem Maße, wie die Saarliteratur sich mehr und mehr auf die Einzelgebiete ausgedehnt hat, machte sich das Bedürfnis nach einer umfassenden Gesamtdarstellung des Saargebietes verstärkt bemerkbar. Was bisher darüber erschienen ist, liegt bereits mehrere Jahre zurück und ist mehr auf den Charakter des für die engere Heimat bestimmten Heimatbuches abgestellt. Es ist daher ein glückliches Zusammentreffen, daß im selben Augenblick, wo im Anschluß an die Pariser Reparationsverhandlungen die Liquidierung der Saarfrage akut geworden ist, ein Werk erscheint, das den gegebenen Führer durch die vielgestaltigen Probleme des Saargebietes darstellt. Wir meinen das im Verlage von Gebr. Hofner & Co., Saarbrücken, erschienene und von Prof. Kloeveborn, Saarbrücken, herausgegebene Buch: „Das Saargebiet, seine Struktur, seine Probleme“. Auf fast 600 Seiten Text, der durch zahlreiche Abbildungen und vorzügliche Kartenbeilagen ergänzt wird, ist hier ein Material zusammengetragen, wie es in dieser Vollständigkeit und wissenschaftlichen Gründlichkeit bisher noch nicht vorgelegen hat. Den reichhaltigen Inhalt auch nur einigermaßen zu skizzieren, ist an dieser Stelle nicht möglich. Der einleitende Aufsatz von Prof. Dr. Mez, Innsbruck, über die Geographie des Saargebietes ist eine Musterleistung moderner geographischer Forschung. Die politische Geschichte des Saargebietes behandeln Prof. Kloeveborn für den preussischen und Oberreg.-Rat Dr. Böhlmann für den bayerischen Teil, die Saarpolitik der Gegenwart ist dargestellt von Dr. von der Kall, Cincinnati, der als früherer Geschäftsführer der Deutsch-Saarländischen Volkspartei die Entwicklung der Dinge an erster Stelle mitverfolgt hat. Eingehende wirtschaftliche Sachaussätze sind sodann der Saarwirtschaft gewidmet, und zwar von Oberbergat Dr. Herr und Bergassessor Jahn-Bonn über den Saarkohlenbergbau, von Dr. Cartellieri-Saarbrücken über die Eisenindustrie an der Saar, von Dr. Lauer-Sulzbach über die saarländische Glas- und Keramikindustrie und von Dr. Reuth-Saarbrücken über den Kampf um den Saarmarkt.

Die Sozialpolitik im Saargebiet schildert der frühere saarländische Gewerkschaftssekretär Karius, Hannover, die Rechtsverhältnisse des Saargebietes Senatspräsident Andres, Frankfurt a. M., bekannt als Verfasser der grundlegenden Studie „Grundlagen des Rechts im Saargebiet“ (Berlin 1926). Das Kulturleben an der Saar hat in Stadtschulrat Bongard, Saarbrücken, und die Kunst des Saarlandes in Museumsdirektor Dr. Lohmeyer, Heidelberg, berufene Bearbeiter gefunden. Die Bibliographie zum Saarproblem von Bibliothekar Dr. Hofmann, Speyer, schließt das Werk harmonisch ab. Alles in allem liegt hier ein Standardwerk der Saarliteratur vor, das gerade im gegenwärtigen Augenblick berufen erscheint, der Rückgliederung des Saargebietes vorzuarbeiten.

Eine Arbeit, die Wirtschaftsfragen des Saargebietes im größeren Rahmen des besetzten deutschen Westens behandelt, ist das kürzlich erschienene Buch von Hermann van Ham, Potsdam, „Die Wirtschaftsnöte des Westens durch Kriegsausgang und Grenzziehung mit besonderer Berücksichtigung der Rheinprovinz“ (Rheinische Schicksalsfragen, herausgegeben von Rühlmann, Schrift 25/26). Der Verfasser, ein alter literarischer Vorkämpfer der rheinischen Wirtschaft, geht den Strukturveränderungen, die die Wirtschaft der Westmark seit Versailles erlitten hat, bis ins einzelne nach. Besonders interessant sind seine Ausführungen über die Wirkung des Ausscheidens des Saargebietes aus dem deutschen Wirtschaftsgebiet auf die unmittelbar angrenzenden deutschen Gebietsteile; er erbringt den Nachweis, daß die Schädigungen infolge der unnatürlichen Grenzziehung noch viel größer sind als gemeinhin angenommen wird, da die Saar nicht nur industrielles Liefergebiet, sondern in weitem Umfange auch Absatzmarkt war.

Auch die Lage der Grenzländer erfährt eine eingehende Würdigung. Bei der Erörterung der Wirtschaftsveränderungen im Saargebiet sind von Ham allerdings einige Irrtümer unterlaufen, so, wenn er auf S. 157 einer Rölserzeugung von 1 470 000 Tonnen im Jahre 1910, eine solche von 253 120 Tonnen im Jahre 1922 gegenüberstellt, ohne hinzuzufügen, daß dies nur die Produktion der staatlichen Rölerei Heinitz ist, oder wenn er auf der nächstfolgenden Seite von der Burbacher Hütte als einer rein deutschen Gründung spricht, während diese im Jahre 1856 von belgisch-luxemburgischen Industriellen und Parlamentariern gegründet wurde. Auch die — leider vielverbreitete — Ansicht, daß die Saareisenindustrie fast ganz überfremdet sei, bedarf der Korrektur, in der weiterverarbeitenden Industrie sind außer der Firma Fr. Kärcher, C. Roth & Cie., Biedingen, z. B. die Eisenhochbaufirma B. Seibert, G. m. b. H., Saarbrücken und die Drahtseilfabrik Georg Hedel, Saarbrücken — um nur einige der wichtigsten herauszugreifen — zu nennen, die in rein deutschem Besitz verblieben sind. Beim Homburger Eisenwerk war nur 40 Prozent französisches Kapital beteiligt, das heute ganz zurückgezogen ist, auch die Annahme einer frachtilichen Sonderstellung für das Homburger Werk trifft nicht zu. Das Werk Buchbach der Firma Méguin stellt kein Schwesterwerk im Reich, sondern eine Neugründung der alten Firma nach vollständigem Verkauf des Dillinger Werks dar. An Filialwerken im Reich, die zur Weiterbelieferung des deutschen Marktes gegründet wurden, wären dagegen anzuführen das Werk Achaffenburg der Firma B. Seibert, G. m. b. H., das Werk Achern der Gesellschaft für Förderanlagen Ernst Hedel m. b. H. und das Werk Waiblingen der Schraubenfabrik Fr. Kärcher, C. Roth & Cie. Trotz dieser den Saarabschnitten anhaftenden einzelnen Mängel darf der Gesamtwurf des Buches als geglückt betrachtet werden und die Ausführungen des Verfassers über die wirtschaftliche Notlage in der Rheinprovinz erheischen ernsthafte Beachtung. Für das Saargebiet vermehrt man noch die Heranziehung der vom Saarwirtschaftsarchiv und dem Statistischen Amt herausgegebenen Statistiken, die mancherlei wertvolle Aufklärung geben. von Ham's Schlussfolgerung, daß das rheinische Grenzland härterer Reichs- und Staatshilfe zum Wiederaufbau seiner Wirtschaft bedürfe, kann man nur zustimmen.

Schließlich seien zwei soeben veröffentlichte Doktordissertationen besprochen, die beide eine recht gute Leistung darstellen, eine wirtschaftliche Arbeit von Dr. Gerh. Wiegand, Berlin, über „Französische Währungs- und Zollpolitik im Saargebiet“ (de Gruyter, Berlin 1929) und eine politische von Dr. Curt Groten über „Die Kontrolle des Völkerbundes über die Tätigkeit der Regierungskommission des Saargebietes“. Wiegand hat, gestützt vor allem auf umfangreiches Zahlenmaterial, das schwierige Währungsproblem gut herausgearbeitet, die Zollpolitik kommt allerdings etwas summarisch weg. Groten's fleißige Arbeit, die gleichzeitig eine gute Quellensammlung bringt, gibt einen interessanten Einblick in die Beziehungen zwischen Saarregierung und Völkerbund. Wie Wiegand zu der Feststellung gelangt, daß „die wirtschaftliche Geschichte des Saarbeckens in der Nachkriegszeit die Geschichte einer fehlgeschlagenen wirtschaftlichen Annexion“ sei, so konstatiert Groten im Schlusssatzkapitel den Mißerfolg des internationalen Regierungssystems an der Saar.

Vom „Bund der Saarvereine“.*

§ Die Ortsgruppe Stettin des Bundes der „Saarvereine“ hielt am 21. Mai 1929, dem 3. Pfingstfeiertage, abends 8½ Uhr, im Gartenrestaurant „Lindenhof“ zu Stettin eine gesellige Zusammenkunft ab, an der 27 Mitglieder und Gäste — darunter Rektor Gnoth als Vorsitzender der Stettiner Arbeitsgemeinschaft der Grenzlandverbände teilnahmen. Nach Begrüßung der Erschienenen erteilte der Vorsitzende, Oberregierungsrat Dr. Stegner, einem hier zu Besuch weilenden Rheinländer das Wort zu einem dreiviertelstündigen Vortrage über die Verhältnisse im besetzten Gebiete. In flüssiger Rede schilderte der Vortragende die Vorgänge kurz vor und nach Ausbruch der Revolution, den Einzug der Franzosen im Rheinlande und die für letzteres mit ihrem ersten Auftreten verbundene Schreckenszeit, indem er dann auf die gegenwärtigen Zustände im besetzten Gebiete überleitete. Der Vorsitzende dankte dem Redner nach Schluß seines Vortrages für seine ausgezeichneten Darlegungen; er betonte die unerschütterliche Treue der Deutschen im Westen des Reiches und schloß mit einem Hoch auf die Rheinprovinz und ihre treu deutschen Bewohner. Bei lebhafter Unterhaltung verstrich die Zeit wie im Fluge, und die Mitternachtstunde hatte bereits geschlagen, als die Teilnehmer des Abends sich endlich trennten. Dem Ehepaare Kauf-

mann Buchhardt zu Stettin wurde anlässlich der am 19. Mai 1929 erfolgten Feier der silbernen Hochzeit als Erinnerungsgabe des Vereins eine mit Widmung versehene Kristallvase überreicht; Herrn Buchhardt und seiner Gattin seien aus obigem Anlaß nochmals die herzlichsten Glück- und Segenswünsche ausgesprochen.

§ Die Ortsgruppe Stettin des Bundes der Saarvereine hielt am 10. Mai 1929, abends 8¼ Uhr, im Gartenrestaurant „Lindenhof“ zu Stettin im Beisein von 22 Mitgliedern und Gästen ihre 45. Monatsversammlung ab. Zu Punkt 1 der Tagesordnung: Mitteilungen, gab der Vorsitzende, Oberregierungsrat Dr. Stegner, die Grüße des Mitgliedes Buchhardt und des Ehrenmitgliedes Dr. Tschundt in Hamburg sowie den Dank der Firma Schröder & Winkelmann für die ihr anlässlich ihres 10 jährigen Geschäftsjubiläums übermittelten Glückwünsche bekannt. Er erwähnte weiter seine Aufnahme in den Ehrenausschuß der 9. Bundestagung in Münster i. W. und verlas eine Zeitungsnotiz, betr. die Kart. aufwertung im Saargebiet. Ferner machte er noch davon Mitteilung, daß dem erkrankt gewesenen Verwaltungsdirektor Vogel in Berlin nachträglich die besten Wünsche der Ortsgruppe für eine baldige völlige Wiedergenesung ausgesprochen und daß in Saknitz (Rügen) eine „Saarstraße“ und eine „v. Halfern-Straße“ geschaffen worden seien. Schließlich bereitete er die Mitglieder vor auf das demnächstige Erscheinen der etwa 100 Seiten starken Werbedruckchrift „Deutsch die Saar immer dar“. „Helft die deutsche Saar befreien“, indem er gleichzeitig zu einem regen Anlaufe aufforderte. Zu Punkt 2 der Tagesordnung: Förderung des Verkehrs- und Verschönerungsvereins im Warndt zu Ludweiler wurde beschlossen, von dem von letzterem herausgegebenen Heftchen „Wanderfahrten im Warndt“ zunächst probeweise 1 Stück zu bestellen. Zu Punkt 3 der Tagesordnung: 9. Tagung des Bundes der Saarvereine am 8. und 9. Juni 1929 in Münster i. Westf. verlas der Vorsitzende das hierauf bezügliche Rundschreiben der Geschäftsstelle „Saarverein“ zu Berlin sowie die im „Saarfreund“ vom 1. Mai d. Js. bekanntgegebene „Vorläufige Folge und Tagesordnung“. Es wurde beschlossen, an Oberregierungsrat Dr. Bindewald mit der Bitte heranzutreten, die Ortsgruppe Stettin als ihr Abgeordneter bei der Bundestagung zu vertreten. Aus der Vereinskasse wurde hierfür ein einmaliger Betrag von 25 RM. in Aussicht gestellt. Zu Punkt 4 der Tagesordnung: Sommervergnügen, machte die Versammlung sich dahin schlüssig, im August d. Js. wiederum eine Dampferfahrt nach Meßmerin zu veranstalten. Punkt 5 der Tagesordnung: Verschiedenes. a) Als stellvertretender Vergnügungsvorstand wurde Schneidermeister Rosenfeld einstimmig gewählt; derselbe nahm die Wahl an. b) Für einen neu herzurichtenden Vereinschorl wurden 30 RM. aus der Kasse bewilligt. c) Am Dienstag, dem 21. Mai d. Js., abends 8¼ Uhr, soll im Kleinen Weinzimmer des „Lindenhof“ — ohne Weinzwang — eine gesellige Zusammenkunft stattfinden, verbunden mit einem Vortrage über die Zustände im besetzten Gebiete. Die Tagung erreichte kurz vor Mitternacht ihr Ende.

* Der Saarverein für Magdeburg und Umgebung hielt am 15. Mai 1929 seine Monatsversammlung im „Tucherbräu“ ab. Herr Gewerbelehrer Lintz schilderte an Hand einer großen Reihe wohl gelungener Aufnahmen, die im Lichtbilde vorgeführt wurden, seine vorjährige Reise durch Holland mit Schilderung von Land und Leuten. Der sehr interessante Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen.

* Saarkundgebung der Heimattreuen in Gleiwitz. Die Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier veranstalteten am Sonntag, 26. Mai, vormittag in Gleiwitz eine große Saarkundgebung im Saale der „Vier Jahreszeiten“. Nach Vortrag von Musikstücken durch die Gleiwitzer Feuerwehrtrompete und Liedvorträgen des Chordereins der Gleiwitzer Lokomotivwerkstatt begrüßte Bürgermeister Dr. Golditz, der 1. Vorsitzende der Ortsgruppe Gleiwitz der Heimattreuen, die Versammlung und betonte, daß diese Kundgebung zur Schärfung des deutschen Bewusstseins in diesen Tagen des Schachers von Paris nötig sei. Die Kundgebung soll ein Treubekenntnis für das Vaterland und für die Brüder und Schwestern an der anderen Grenze des Reiches sein. Darauf hielt der Schriftführer der schlesischen Landesgruppe des Bundes der Saarvereine, Dillscheid-Breslau einen hochinteressanten Vortrag über: „Das deutsche Volk an der Saar“. Er schilderte Land und Leute und Leben und Volkstum im deutschen Saargebiet. Er gab dann weiter einen interessanten Ueberblick über die Entstehung der Saarfrage und die Entwicklung der letzten Jahre. Trotz aller Franzöisierungsversuche sei das Saarland deutsch und werde es bleiben. Die im Saargebiet veranstalteten rheinischen Jahrtausendfeiern waren ein hundertprozentiges Bekenntnis zum Deutschtum. Er ging dann weiter auf die Fragen der bevorstehenden Abstimmung im Saargebiet ein. Zum Schluß appellierte er

* Wegen der verspäteten Herausgabe der vorliegenden Berichts- und Doppelnnummer des „Saarfreund“ konnten mehrere Artikel über Veranstaltungen einzelner Ortsgruppen nicht mehr zum Abdruck gebracht werden.

an das Weltgewissen mit der ernststen Mahnung: schaffte kein neues Oberschlesien an der Saar! Sein Vortrag wurde von der Versammlung mit stürmischem Beifall aufgenommen. Darauf trug der Chorverein einen oberschlesischen Saargruß vor, der von Sobel für die Rundgebung besonders gedichtet und komponiert war. Dieser Sängergruß hat den Wortlaut: „Deutsch bleibt der Rhein und deutsch die Saar, sie schützt beide der deutsche Mar.“ Der Vortrag des Sängergrußes wurde mit großem Beifall aufgenommen. Anschließend wurde nachstehende Entschließung gefaßt: „Die aus Anlaß einer Saarlundgebung in Gleiwitz zahlreich versammelten Saarländer und Oberschlesier erheben schärfsten Protest gegen die Vergewaltigung des Saarlandes durch das auf einer Lüge aufgebaute Saarstatut. Wir bitten die Reichsregierung, das Saarland in seinem Kampfe gegen die Fremdherrschaft nach besten Kräften zu unterstützen und alles zu tun, was eine baldige Befreiung der Saar herbeiführen kann. Unseren Brüdern und Schwestern an der Saar versichern wir, daß wir gewillt sind, Treue um Treue zu halten und fordern sie auf, auch fernerhin auszuhalten getreu ihrem Wahlspruch: Deutsch die Saar immerdar!“ Der Gesangsverein trug noch das Oberschlesierlied vor. Nach einem Hoch auf das deutsche Vaterland stimmte die Menge dann in das Lied „Deutschland, Deutschland über alles, und im Unglück nun erst recht“ ein. Damit fand die gewaltige Rundgebung ihren Abschluß.

* Der Ausbau der „Schlesischen Gruppe“ des Bundes der Saarvereine schreitet rüstig weiter. Die Monatsversammlungen sind zwar meistens immer nur von denselben Teilnehmern besucht, aber die Zahl der eingeschriebenen Mitglieder erhöht sich von einem Monat zum andern langsam, aber sicher. Dennoch gibt es bestimmt in Breslau und der näheren Umgebung noch manchen Saarländer, der unserer Bewegung fernsteht. Wir sind darum jedem dankbar, der uns Adressen weiterer Landsleute mitteilt. Auch zu Reuthen haben wir die Beziehungen durch persönliche Fühlungnahme aufgenommen, so daß die berechnete Aussicht einer Wiedererneuerung der früheren Reuthener Ortsgruppe besteht. — Der Schriftführer der „Schlesischen Gruppe“ hielt am letzten Maisonntag in Gleiwitz anläßlich der dortigen Saarlundgebung einen Vortrag, der ursprünglich für den Rundfunk bestimmt war, über „Deutsches Land an der Saar“. Die „Schlesische Funkstunde“ konnte diesen Vortrag, in absehbarer Zeit nicht in das Programm aufnehmen, da er sich in den organischen Aufbau des Sommerplanes nicht eingliedern läßt. Wir sind natürlich nicht gewillt, uns auf spätere Zeit vertrösten zu lassen und werden mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln versuchen, unseren Wünschen Geltung zu verschaffen, zumal es aus finanziellen Gründen nicht möglich ist, die Tagespresse durch kostspielige Anzeigen in den Dienst unserer saardeutschen Sache zu stellen. Die Werbefähigkeit des Rundfunks ist so groß, daß ohne Optimismus mit einem starken Mitgliederzuwachs zu rechnen wäre. Wir werden nicht aus egoistischen Gründen, sondern in Verfolg unseres idealen Zieles nicht locker lassen und immer wieder versuchen, am Breslauer Sender sprechen zu können. — Der einheimischen Eisenindustrie gebührt schon jetzt das Lob, die „Schlesische Gruppe“ nach besten Kräften unterstützt zu haben. — Durch die Ausdehnung der Gruppe wurde schon nach der zweiten Monatsversammlung ein Vereinslokalwechsel notwendig. Die Monatsversammlungen finden nunmehr, einem Wunsche der Mitglieder entsprechend, nicht mehr am ersten Sonnabend, sondern am ersten Montag eines jeden Monats statt. Das Vereinslokal befindet sich im „Radeberger Pilsner“, Neue Gasse 7. Die von der Geschäftsstelle Saarverein bezogenen Saarliederbücher haben allgemeinen Anklang gefunden. Die erste Gesangsprobe im Anschluß an die letzte Monatsversammlung hob das Zusammengehörigkeitsgefühl wesentlich. Hoffentlich fehlt das nächste Mal nicht wieder die Klavierbegleitung. Qui vivra verri!

Die Ortsgruppe Hannover des Bundes der Saarvereine hat ihre Monatsversammlung für April—Mai am 15. Mai im Kaffee Leineweber abgehalten. Zu Punkt 1 der Tagesordnung: „9. Tagung des Bundes der Saarvereine in Münster i. Westf.“ ist beschlossen worden, die Ortsgruppe durch unseren 1. Vorsitzenden Herrn Jng. Cuth vertreten zu lassen. Punkt 2 behandelte den diesjährigen Sommerausflug. Unter Punkt „Verschiedenes“ sind Mittel und Wege besprochen worden, das Interesse an unserer Saarsache neu zu beleben und weiter zu heben. In dieser Angelegenheit wird Herr Cuth in seiner Fachvereinigung dahin wirken, daß demnächst durch ein mit der Saarsache gut vertrautes Vorstandsmitglied dieser Vereinigung die Saargebietsfrage in einen Vortrag besonders behandelt wird. Sodann wurde auf eine Einladung der Rhein-Vereinigung zu ihrem am 1. Juni im Haus der Väter stattfindenden Frühlingsfest hingewiesen und um rege Beteiligung gebeten. Auf besonderen Wunsch wurde der Zeitpunkt unserer monatlichen Zusammenkünfte vom 2. Mittwoch auf den 3. Mittwoch im Monat verlegt.

§ Der „Saar- und Pfalzverein Erfurt“, Ortsgruppe des Bundes „Saar-Vereine“, feierte vor kurzem den Tag seines fünfjährigen Bestehens. Der Vereinsvorsitzende — Reichsbahn-Obersekretär Niemeyer — warf in seiner Begrüßungsansprache einen Rückblick auf die bisherige Vereinsgeschichte und dankte den Frauen und Männern, die sich um die Gründung der Ortsgruppe und ihre Weiterführung besonders verdient gemacht haben. Im besonderen hob er die Verdienste hervor, die sich unser Landsmann — Oberingenieur Weinkauff um die Gründung und Fortführung des Vereins erworben hat, ohne dabei zu vergessen, ehrend unseres leider allzufrüh verstorbenen Landsmannes, des Eisenbahningenieurs Jacobs zu gedenken, dessen Tod sich auch in unserem Verein heute noch fühlbar macht. Herr Niemeyer richtete im weiteren Verlauf seiner Ansprache die Bitte an die Anwesenden, im Saarkampfe nicht müde zu werden, sondern weiter wie bisher — ein jeder an seinem Posten und im Rahmen seines Könnens — mitzuarbeiten an der Erreichung des großen Ziels — der Befreiung der Saar und der Pfalz von der bedrückenden Fremdherrschaft, dann werde auch der Saar- und Pfalzverein Erfurt das bleiben, was er sein soll und gegenwärtig auch ist, nämlich der Sammelpunkt für planmäßige und tatkräftige Aufklärungsarbeit im Thüringerlande, und eine brauchbare Waffe in dem uns aufgezwungenen Kampfe um die Deutscherhaltung unserer Heimat, der Saar und der Pfalz. Frau Niemeyer überreichte ein von unseren Frauen gestiftetes Tischbanner mit dem Wunsche, daß das Banner, das geschmückt ist mit dem Bilde unseres heimischen Winterbergsdenkmals, allezeit den Mitgliedern des Vereins ein äußeres Zeichen sein möge festen Zusammenhaltens im Kampfe um die Befreiung der Heimat von dem Franzosenjoch, und ein Symbol treuer Heimats- und Vaterlandsliebe. Für die Unterhaltung sorgten wie immer die Landsleute Oskar Jacobs und Risch in anerkannter Weise. Ihr sonniger Humor hat uns — wie schon oft — auch dieses Mal wieder für einige Stunden hinweggehoben über den Ernst der Zeit und uns an Stunden erinnert, die wir ehemals in glücklicheren Zeiten erleben durften, als noch keine Tricolore über unserer Heimat wehte. — Gelegentlich der im April dieses Jahres von dem Erfurter Verein „Heimattreuer Oberschlesier“ veranstalteten öffentlichen Gedenkfeier für die oberschlesische Volksabstimmung sprach Herr Niemeyer über die Gegenwartsverhältnisse im Saargebiet; seine Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen. Im übrigen möchten wir erwähnen, daß der Verein in seiner letzten Monatsversammlung nach einem Bericht des Vereinsvorsitzenden über die bisher geleisteten Vorarbeiten Beschluß faßte über eine im Herbst dieses Jahres in Erfurt zu veranstaltende Rundgebung für die Saar und für die Pfalz, die im Rahmen der Werbeweche des Vereins für das Deutschstum im Auslande, Bezirk Erfurt, stattfinden wird. Die Versammlung hat es besonders lebhaft begrüßt, daß Herr Verwaltungsdirektor Vogel seine Teilnahme an dieser Rundgebung zugesagt hat. Wir hoffen, daß es uns bis dahin gelungen sein wird, alle jetzt hier anässigen Saarbrüder und Pfälzer Landsleute als Mitglieder unseres Vereins zu gewinnen, und daß unserer dahin gehenden leithin angelegten großzügigen Werbeaktion ein voller Erfolg beschieden sein möge. Landsmann Weinkauff veranstaltet zurzeit eine Vortragsreihe über die Saarsfrage in den verschiedenen thüringischen Ortsgruppen des „Jungdeutschen Ordens“. Da auf diese Weise vornehmlich eine Landbevölkerung auf die bellagenswerten Verhältnisse in unserer Saarheimat aufmerksam gemacht und für den Abwehrkampf gewonnen wird, die wohl sonst kaum rechtzeitig und in der gehörigen Weise auf die französischen Annexionsgelüste aufmerksam gemacht worden wäre, kommt diesen Vorträgen eine nicht zu unterschätzende Bedeutung bei. An Stelle unseres Landmannes Reichsbahnsekretär Brunkau, der infolge anderweiter Inanspruchnahme seinen Posten als 1. Schriftführer unseres Vereins nicht länger bekleiden kann, wurde Landsmann Conrad als 1. Schriftführer gewählt; an Stelle von Landsmann Conrad, der bisher das Amt eines 2. Schriftführers innehatte, wurde Landsmann Oskar Jacobs zum 2. Schriftführer gewählt. Landsmann Brunkau sprechen wir auch an dieser Stelle unseren besten Dank aus für seine dem Verein lange Jahre hindurch treu geleisteten Dienste, und geben der Hoffnung Raum, daß er sich auch weiterhin, soweit es seine Kräfte und seine freie Zeit zulassen, der Mitarbeit an unseren Bestrebungen nicht entziehen wird.

* Die Württ. Saarvereinigung, Sitz Stuttgart, Landesgruppe des Bundes der Saarvereine, hat an der 8. Jahrestagung des Reichsverbandes der Rheinländer in Stuttgart am 14. bis 16. Juni teilgenommen. Im Programm des offiziellen Festabends war der Saarvereinigung und der Saarsfrage eine Ansprache vorbehalten, die der Präsident des Landesrates des Saargebietes Herr Scheuer hielt. Reicher Beifall begrüßte

Präsident Scheuer, als er das Rednerpult betrat und von dem Saargebiet sprach, das deutsch war, deutsch ist und deutsch bleiben will. Auf 2000 Quadratkilometer urdeutschen Landes wohnen dort 100 000 Rheinpfälzer und 700 000 Rheinpreußen. Bis zum Kriegsende ist es keinem Menschen eingefallen, von einem Saargebiet oder von Saarländern zu sprechen. Diesen Begriff schuf erst das Versailler Diktat, und hinter diesem Begriffe steht die Hoffnung Frankreichs, die 1919 nicht gelungene Annexion des Saargebietes auf dem Umwege über das Völkerbundsregime zu erreichen, durch welches das Saargebiet von Deutschland abgetrennt wurde und 1935 über seine Zukunft abstimmen soll. Wie diese Abstimmung ausfallen wird, dafür zitierte der Redner den früheren Präsidenten der Regierungskommission des Saargebietes, den Kanadier Stephens, der im März 1927 öffentlich vor dem Völkerbunde erklärte: „Es handelt sich im Saargebiet um 780 000 Deutsche im Herzen Europas, um eine Bevölkerung, von der ich in den 3½ Jahren meiner Regierungstätigkeit feststellen muß, daß es ein ordnungsliebendes, stolzes, im höchsten Grade patriotisches Volk ist.“ Und zur Frage der Abstimmung erklärte Stephens: „Meiner Meinung nach ist es ganz gleichgültig, ob die Abstimmung 1935 oder 1955 stattfindet. Die Saargebietsbevölkerung will zu ihrem Vaterland zurück. Das Saargebiet umfaßt 780 000 Menschen, die alle Deutsche sind. Man kann verstehen, daß diese nicht davon entzückt sind, von Fremden regiert zu werden.“ Daraus erhob der Redner die Forderung, daß jetzt endlich Schluß sein soll mit dem bisherigen System der politischen Bevormundung und wirtschaftlichen Ausbeutung und daß mit dem Rhein auch die Saar wieder frei werde im Namen der Wahrheit und des Rechts und zur Befriedung Europas. Die wiederholt von stürmischer Zustimmung unterbrochenen Ausführungen des Präsidenten Scheuer entfielen zum Schluß einen förmlichen Beifallsturm. Präsident Scheuer empfand sowohl an diesem Abend wie auch bei den folgenden Veranstaltungen der Rheinländer, der Württ. Regierung und der Stadt Stuttgart fortgesetzt ausgesuchteste Aufmerksamkeit.

*** Ortsgruppe Frankfurt a. M. des Bundes der Saar-Vereine.**

Am 6. Mai fand eine Mitgliederversammlung statt, deren Besuch durch das endlich einsetzende Frühjahrswetter leider stark beeinträchtigt wurde. Indessen waren auf ergangene Einladung auch Vertreter des Deutschen Ostbundes, des Vereins heimatreuer Ost- und Westpreußen und des Schleswig-Holsteiner Bundes erschienen. Die Teilnahme dieser unserer Bestrebungen nahestehenden Vereine wurde um so lebhafter begrüßt, als sie durch den Hauptvortrag des Abends Gelegenheit erhielten, einen tieferen Einblick in die Saarfrage zu gewinnen und dadurch in die Lage gesetzt wurden, über diese auch in ihren Kreisen weitere Aufklärung zu verbreiten. In fesselnder Weise sprach das Vorstandsmitglied Herr Redakteur Dillmer über die gegenwärtige Lage im Saargebiet. Aus seinen, das gesamte kulturelle, wirtschaftliche und politische Leben an der Saar berührenden Ausführungen sei nur einiges hervorgehoben: Zu Ostern 1929 hat sich eine Abnahme der Zahl der die französischen Schulen besuchenden Kinder feststellen lassen, auch sonst pulsiert das deutsche Leben dort kräftig und kommt in Vorträgen, Theateraufführungen (auch in der Form des Kölner Händchen), Volkshochschulkursen u. a. zum Ausdruck. Die wirtschaftlich so überaus ungünstige Lage, die beispielsweise daraus ersichtlich ist, daß der Lohn der Saarbergleute 25—30 Prozent unter den deutschen Bergmannslöhnen liegt, hat im allgemeinen zu einer Verschärfung der Gegensätze zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer geführt, die die Gefahr einer stärkeren Radikalisierung der Arbeiterschaft in sich birgt; da eine solche im französischen Interesse liegen würde, wäre es sehr erwünscht, wenn für diese wirtschaftlichen Schwierigkeiten ein Ausweg gesucht und gefunden werden könnte. Die von französischer Seite jetzt ausgegebene Losung: „Freie Bahn der Propaganda“ gab in der sich anschließenden Aussprache Gelegenheit, das Für und Wider einer deutschen Propaganda zu erörtern. Ueber die am 18. April stattgehabte Grenzlandkundgebung, die, von der Ortsgruppe veranlaßt und durchgeführt, zu einer in der Öffentlichkeit stark bemerkten Gedenkfeier der zehnjährigen Not aller Grenzlande ausgestaltet war, referierte der Vorsitzende Herr Landgerichtsdirektor Dr. von Kraewel, während Herr Senatspräsident Andres alsdann noch einen Ueberblick über den Aufbau und die Ziele der diesjährigen Saartagung in Münster i. W. gab, an der teilzunehmen die hiesige Ortsgruppe mit Rücksicht auf die weite Entfernung leider nicht in der Lage ist.

* Die Ortsgruppe Mülheim-Ruhr hatte am Samstag, 11. Mai, Monatsversammlung, verbunden mit Regelaabend beim Vereinsmitgliede und Landsmann Spieckernagel in Ettrum. Die Teilnahme an der Jahrestagung in Münster wird warm empfohlen. Neun Mitglieder werden der Tagung beiwohnen. Die an dem gleichen Tage im Zusammenhang mit dem anläßlich der Wiederkehrsfest der ehemaligen 132er stattgehabten Fest stattfindende Saarkundgebung in der Mülheimer Stadthalle nach vorausgegangenem Festzuge haben die in Mülheim ver-

bleibenden Mitglieder besucht. Die hiesige Ortsgruppe und einige Mitglieder haben für 18 Landsleute Freiquartiere zur Verfügung gestellt. Die nächste Monatsversammlung ist am Sonntag, den 2. Juni, „Rheinischer Hof“.

: Die Ortsgruppe Essen hatte am 25. Mai ihre Generalversammlung im Lokale Berle. Da Herr Debusmann infolge seiner Verletzung nach Elberfeld von dem von ihm bisher betreuten Posten als 1. Vorsitzender zurücktreten mußte, wurde die Versammlung von dem 2. Vorsitzenden, Herrn Sutter, eröffnet. Nach Erledigung des Geschäfts- und Kasienberichts und nachdem dem Vorstand durch die Versammlung Entlastung erteilt war, würdigte Herr Sutter die Verdienste des bisherigen Vorsitzenden, Herrn Debusmann, der eines Trauerfalles wegen leider am persönlichen Erscheinen verhindert war. Er hob dabei hervor, daß nur der richtig ermessen könne, was der Verein an Herrn Debusmann verloren habe, der das Wirken in seiner Eigenschaft als Vorsitzender sowohl wie auch als Verbindungsman zwischen den einzelnen Vereinen des rheinisch-westfälischen Industriebezirks näher kennengelernt habe. Alle Mitglieder sehen Herrn Debusmann nur ungern von Essen scheiden. Herr Sutter sprach im Sinne aller Anwesenden, als er Herrn Debusmann den wärmsten Dank des Vereins für seine aufopferungsvolle Tätigkeit abstattete. Die Versammlung wählte Herrn Debusmann einstimmig zum Ehrenmitglied des Vereins. Danach gab Herr Sutter unter Bekanntgabe des gesamten Programms für die diesjährige Bundesagung der Bitte Ausdruck, daß sich die Mitglieder des Saar-Vereins Essen recht zahlreich an dieser großen Tagung beteiligen und auch in Freundes- und Bekanntenkreisen eifrig für Beteiligung wirken möchten. Bei der Vorstandswahl wurde Herr Steiger Wilhelm Müller auf Vorschlag des Herrn Sutter zum ersten Vorsitzenden gewählt. Der übrige Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt und zwar Herr Sutter 2. Vorsitzender, Herr Uhr, Schriftführer, Herr R. Müller, Kassierer, sowie die Herren Kauch, Dill und Christnach als Beisitzer. Neugewählt wurde als Beisitzer Herr Polizeirat Hamann. Nach Erledigung verschiedener kleinerer Angelegenheiten wurde der geschäftliche Teil geschlossen. Im Unterhaltungsteil kam besonders die Jugend auf ihre Rechnung.

§ Die Ortsgruppe Duisburg gestaltete ihre Aprilversammlung — 21. 4. 29 — zu einem Heimatabend aus. So groß war der Zudrang, daß der Saal des „Rheinischen Hofes“ die Besucher nicht faßte. Der Vorsitzende begrüßte ganz besonders den Redner des Abends, Herrn Studienrat Dr. Kili, Düsseldorf, da der eigentliche Festredner des Abends, Herr Verwaltungsdirektor Vogel, Berlin, krankheits halber nicht erscheinen konnte. In einstündigem, großzügig angelegtem Vortrage schilderte Herr Dr. Kili einerseits vornehmlich die Gefahren, denen das Saargebiet ausgesetzt ist, 1935 nicht nach Deutschland zurückgegliedert zu werden, andererseits die Tatsachen, die diese Gefahren heraufbeschworen und die wichtigsten politischen Aufgaben der Saarvereine. In Kürze lauten die Hauptgedanken folgendermaßen: Bei den Franzosen bildete in den letzten Jahrhunderten die französische Saarpolitik einen wesentlichen Bestandteil der französischen Rheinpolitik. Angefangen mit Ludwig dem XIV., bis in die jüngste Vergangenheit galt das Saargebiet als Abschlagszahlung, wenn der Rhein unerreichbar schien. Von 1918 bis 1927 versuchte die französische Politik die saarländische Seele zu gewinnen. Diese Versuche schlugen alle fehl. (Es sei nur an die Jahrtausendfeier erinnert.) 1925 nahm Frankreich eine Umstellung seiner Politik vor. Das Ziel war zunächst unklar. Erst 1928 bediente Frankreich seine Karten auf. Im Frühjahr 1928 machte eine bedeutende französische Zeitung, daß, wenn das Saargebiet politisch nicht für Frankreich verloren gehen soll, die wirtschaftliche Macht zur Stärkung der politischen Stellung ausgenützt werden müsse. Die ganze französische Presse sucht die Begründung zu führen, Frankreich habe ein historisches und wirtschaftliches Recht auf das Saargebiet. Kurzer geschichtlicher Rückblick von 1920 bis heute darüber wie Frankreichs Wirtschaftsmacht zur Stärkung der politischen Stellung im Saargebiet ausgenützt wird: Im November 1928 beschließt die „Confédération de la France“: 1. Die Organisierung in Untersuchung der industriellen Interessen im Saargebiet. 2. Zusammenschluß der Industriegruppen, die seit 1925 eine günstige Stellung erreicht und deren Interessen bei Rückgliederung verteidigt werden müssen. Die Denkschrift des französischen Handelsministeriums schreibt über „Entwicklung der französischen Industrie im Saargebiet“. „Association française de la Sarre.“ Ueber die Verketzung der saarländischen und der lothringischen Industrie (Kohle — Eisen) geben folgende Zahlen Aufschluß: 1. Frs. 250 000 000,— Kapital mußte die Saar-Industrie aufnehmen (ausgenommen Röchling). 2. Die Beteiligung der

französischen Kapitals an der Saar-Industrie beträgt 60 Prozent. 1928 führte Frankreich für 2 000 000 000 französische Waren ins Saargebiet ein. (Saargebiet deshalb an 6. Stelle unter den französischen Absatzgebieten.) Die französische Presse schlägt alle Vorteile aus, die öffentliche Meinung in Frankreich und das Ausland in einem für Frankreich günstigen Sinne in der Saarfrage zu gewinnen. In einer französischen Denkschrift macht der Generaldirektor de Wendel den Vorschlag, „Bildung einer Gesellschaft zur Übernahme der Saargruben“. „Beteiligung lothringischer und saarländischer Industrie.“ Die Franco-Saarländische Handelskammer sagt: „Keine wirtschaftliche Rückgliederung des Saargebietes!“ Die französische Presse schlägt für das Saargebiet eine Autonomie vor, ähnlich wie die britischen Dominions sie haben, oder eine Autonomie unter Völkerbundkommissar ähnlich Danzig. Der Franzose Bonnelaire äußert in einer Zeitschrift, daß der Saarländer nicht in das deutsche Gefängnis zurückwolle. Diese Auslassung ist eine Beleidigung der Gefühle der saarländischen Bevölkerung, wie diese schlimmer nicht gedacht werden kann. Als weiteres Ziel wenigstens einen Teil des Saargebietes 1935 zu gewinnen, ist der Versuch, das halbinselartig ins lothr. Gebiet hineinragende Warndt-Gebiet hinüber zu ziehen, zu betrachten. Dieser Versuch kann aber schon heute als mißlungen betrachtet werden. Um 1935 bei der Abstimmung sagen zu können, das Saargebiet ist zweisprachig — (ähnlich wie in Oberschlesien) wurde erneut französische Schulpropaganda betrieben. Diese Bestrebungen scheitern ebenso wie bisher an der treudeutschen Gefinnung der Saarbevölkerung. Außerlich gab sich dieser treudeutsche Wille der Saarbevölkerung in den verschiedensten Kundgebungen kund. Die politischen Parteien wandten sich in einem Aufruf gegen die französische Schulpolitik. Ebenso der kath. Lehrerverband des Saargebietes. Wenn auch der Reichstanzler Müller erklärt, daß kein Zoll breit Land vom Saargebiet abgehen dürfe und Reichsaußenminister Stresemann versichert, daß die Saarfrage eine Rheinlandfrage sei, muß von den maßgebenden Stellen und von der Presse das deutsche Volk mit allen Mitteln aufgeklärt werden, daß 1935 aus dem Saargebiet kein zweites Oberschlesien wird. Herr Dr. Kill erläuterte zum Schluß in diesem Sinne: Die Organisation — die Ziele und die Tätigkeit des Bundes der Saarvereine und schloß seine bedeutende Rede mit dem schönen Dichterwort: „Wir stehen zu Euch bis zum Tode getreu in Blutsbrüderschaft unauflöslich vereint!“ Brausender Beifall lohnte diese aufklärenden Ausführungen, die den Heimatabend zu einem Ereignis der Duisburger Ortsgruppe gestalteten. Im Anschlusse daran führten Schüler des Mitgliedes Huber die 3. Szene des 1. Aktes aus „Tell“ auf, die inhaltlich verwandte Züge mit dem Saarelend hat und die bei den Anwesenden tiefen Eindruck hinterließ. Von den künstlerischen Vorführungen, die die eindrucksvolle Rede umrahmten, seien die Männerchöre des „Ges. V. Hedemann“ (Leitung Mitglied Chormeister Adams) und Duett- und Solovorträge des Mitgliedes Schneider und seiner Nichte, die inhaltlich die Heimat, die Berge und den Frühling verherrlichten und die zahlreiche Zuhörerschaft hocherfreuten, besonders erwähnt. Nachdem der erste Vorsitzende Herrn Dr. Kill für seine tieferschürfenden Ausführungen und allen, die zu dem schönen Gelingen des Abends beigetragen haben, gedankt hatte, schieden alle in dem Gedanken, in der Saarfrage viele Anregungen empfangen und im Duisburger Saarvereine einen herrlichen Abend verbracht zu haben.

Die Ortsgruppe Düsseldorf des Bundes der Saarvereine hielt am 14. 5. 29 im Restaurant „Bürgerhaus“, Ede Ost- und Hüttenstr., eine gut besuchte Monatsversammlung ab. Gegen 9 Uhr eröffnete der Vorsitzende, Herr Studienrat Dr. Kill, dieselbe mit herzlicher Begrüßung der Erschienenen und gab seiner Freude Ausdruck über den zahlreichen Besuch, besonders seitens der männlichen Mitglieder des Vereins. Unser Ehrenvorsitzender, Herr Direktor Moser, hatte sich entschuldigt, da er durch berufliche Verpflichtungen an der Teilnahme verhindert war. Zunächst hielt Herr Dr. Kill einen hochinteressanten Vortrag über „Die französische Saarpolitik“. Ausgehend vom Vertrage von Versen i. J. 870, zeigte er, wie durch die Jahrhunderte hindurch bis auf den heutigen Tag Frankreich stets und unermüdet danach strebte, das Saargebiet an sich zu reißen. Die französische Saarpolitik kann man nur im Lichte und in Verbindung mit der französischen Rheinpolitik ganz verstehen. War es stets das große Ziel französischen Strebens, den Rhein als Ostgrenze zu haben, „le grand Rhin“, so bildete das gleichzeitige Streben nach Besitz des Saargebietes das kleinere, bescheidenere Teil-Ziel „le petit Rhin“. So war es in der Zeit eines Richelieu, Ludwigs XIV., der französischen Revolution, des großen und „kleinen“ Napoleon und blieb so bis zu dem großen Weltkrieg beschließenden Vertrag von Versailles. Doch Frankreichs Sehnen wurde nicht gestillt. Trotz mehrmaliger Zugehörigkeit zu Frankreich im Laufe der Jahrhunderte kam das Saargebiet immer wieder zum deutschen Mutterlande zurück. Die „Jahrtausendfeier“ der Rheinlande i. J. 1925 zeigte nur zu deut-

lich den Franzosen, daß ihre angestrebte politische Eroberung des Saargebietes, besonders die Jahre 1918—1925, vollständig mißglückt war! Nun versucht seither Frankreich sein Ziel durch wirtschaftliche Durchdringung des Saargebietes zu erreichen. Man denke nur an die französische Zollpolitik, die Investierung französischen Kapitals in der Saar-Industrie und -Wirtschaft, Einführung französischer Waren, angeblich schon im Betrag von 2 Milliarden! (?) Um diesem Streben Kraft und Wirkung zu verleihen, setzte besonders seit 1928 eine rege französische Zeitungskampagne ein, unterstützt und genährt von französisch-lothringischen Industriellen und sonstigen gedungenen Propagandisten. Die kühnsten unsinnigsten Behauptungen werden in alle Welt hinausposaunt. (Association française de la Sarre; Journal des Français de la Sarre!) Durch die starke wirtschaftliche Verbindung zwischen Frankreich-Lothringen und dem Saargebiet will man als natürliche Folgerung die Autonomie für das Saargebiet nach 1935 herbeiführen. Daher also die systematische Bearbeitung der öffentlichen Meinung Frankreichs und des Auslandes, darum die Verstärkung der Warndtpolitik (Sonderstellung der Bergarbeiter des Warndt), deshalb das Wiederaufleben der Schulpolitik (Schaffung eines Zweisprachen-Gebietes; siehe Oberschlesien!) u. dgl. m. Diese klare Umstellung der französischen Saarpolitik in wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht bedeutet also eine nicht zu unterschätzende große Gefahr für unsere geliebte Saarheimat. Dort hat man allerdings Frankreichs Liebeswerben klar durchschaut und erkannt; erinnert sei an die eindeutige deutsche Stellungnahme der Städte Saarbrücken, Saarlouis, die Abwehr des katholischen Lehrervereins, des Sozialdemokratischen Parteitages, des Christl. Bergarbeiter-Verbandes u. a. m. Leider nimmt die deutsche Öffentlichkeit zu wenig Notiz von all diesen Vorgängen und dem wohlbedachten systematischen Streben der Franzosen. Pflicht aller Deutschen, insbesondere aller Saardeutschen im Reiche ist es, hier aufklärend zu wirken, die Reihen zu schließen im großen Bund der Saarvereine, um hier wirksame, tatkräftige Abwehr französischer Annektionslust zu leisten. Die Saar war und ist deutsch und muß deutsch bleiben jetzt und immerdar! — Mit reichem Beifall dankte die Versammlung dem Redner für die lehrreichen tieferschürfenden Ausführungen. Als 2. Punkt der Tagesordnung folgte nun Besprechung der großen Tagung des Bundes der Saarvereine in Münster i. W. am 8. und 9. Juni d. J., Bekanntgabe des Programms derselben usw. Voraussichtlich wird von den Mitgliedern unserer Ortsgruppe eine stattliche Zahl an der bedeutsamen Tagung teilnehmen.

§ Die Ortsgruppe Düsseldorf hielt am 11. Juni ihre Monatsversammlung ab, die somit unmittelbar unter dem Eindruck der Münsterschen Tagung des Bundes der Saarvereine stand. An dieser nahmen als offizielle Vertreter der Ortsgruppe 5 Herren des Vorstandes teil, während aus den Mitgliederkreisen auch eine ganze Anzahl nach Münster gefahren waren. Nach Begrüßung gab der Vorsitzende, Herr Dr. Kill, einen Bericht über die Veranstaltungen der Bundestagung am Sonnabend und verlas den „Saar-Ver eins-Katechismus“. Herr Gerber und Herr Siegwart teilten sich in die Berichte der geschäftlichen Beratungen und öffentlichen Veranstaltungen des Sonntags, während Herr Hübenner über den sportlichen Teil und die Schluffundgebung auf dem Domplatz sprach. Eine eingehende Wiedergabe der Berichte erübrigt sich an dieser Stelle, da der „Saarfreund“ sicherlich bestens berichten wird; nur soviel sei aber erwähnt, daß der frische Eindruck, unter dem sämtliche Redner standen, sie befähigte, auch die Mitglieder zu begeistern, denen das große Erlebnis von Münster nicht zuteil wurde. Sodann sprach Herr Hallauer über das Konzert des Groß-Rosselner Gesangsvereins am 30. d. Mts. im Rittersaal der Tonhalle. Er forderte die Mitglieder zur persönlichen Teilnahme, zum Kartenverkauf und zur Bereitstellung von Betten für die Sänger auf. — Anschließend richtete Herr Rektor a. D. Kill aus Neudorf, der Vater unseres Vorsitzenden, einige Worte an die Versammlung, die das regste Interesse fanden und eine recht anregende Debatte veranlaßten. Herr Kill überbrachte zunächst Grüße aus der Heimat, um dann eine auf Grund eigener Erlebnisse und eigener Anschauung gebildete Schilderung der Verhältnisse in der Heimat zu geben, die tief erschütterte. Hervorgehoben seien in aller Kürze die dem Warndt drohenden Gefahren, die beschämende Interesslosigkeit im Reiche, selbst an amtlichen Stellen, die furchtbare Lage der Bergleute an der Saar, die zwar die ärmsten, aber trotzdem die treuesten Söhne des deutschen Vaterlandes sind und die, wie aus den Ausführungen von Herrn Kill hervorging, die meisten Reparationslasten persönlich tragen; sie werden einst furchtbare Abrechnung mit ihren Bedrückern halten, aber auch mit den sogenannten Deutschen, die den französischen Bestrebungen Vorspanndienste leisten. Herr Kill streifte sodann auch die mannigfaltigen kulturellen Probleme

unserer Heimat und schloß mit der Aufforderung, weiterhin am Saarverein festzuhalten und seine Bestrebungen zu fördern, denn was zusammengehört muß zusammenbleiben. Reicher Beifall dankte dem Redner. Der Meinungsaustausch hielt noch lange an. Von den weiteren geschäftlichen Beratungen der Ortsgruppe ist zu erwähnen, daß am 7. Juli d. J. ein Vereinsausflug nach Lindorf-Angermund stattfindet, an dem auch die Ortsgruppen Duisburg und Mülheim (Ruhr) teilnehmen wollen. Am 5. August d. J. wird wahrscheinlich wieder ein Feriensonderzug nach dem Saargebiet gefahren. Näheres folgt durch Rundschreiben.

* Die Ortsgruppe Homburg (Niederrhein) hielt am 21. April im Restaurant „Zur Post“ ihre erste ordentliche Versammlung ab. Der besondere Gruß des Provinzialvorsitzenden Joh. Schneider galt dem Vorsitzenden der Ortsgruppe Düsseldorf, Herrn Studienrat Dr. Kall, der einen 1½stündigen Vortrag über die Ziele des Bundes der Saarvereine und die Not der Saarheimat hielt. Dr. Kall entrollte die über tausend Jahre alte saarländische Geschichte vor den Augen der Zuhörer und zeigte ihnen den immer wiederkehrenden Kampf des Volkes an der Saar gegen französische Machtgelüste. Frankreichs Rheinpolitik sei immer eng verknüpft gewesen mit seiner Saarpolitik, die immer stärker in den Vordergrund trat, wenn die Rheinpolitik der Franzosen ergebnislos war. Auf den Versailler Friedensvertrag hinweisend, betonte der Redner, daß Frankreich sich nicht scheue, Geschichtsfälschungen zu begehen, um sein Ziel im Saargebiet zu erreichen, denn nur allein durch solche Fälschungen sei es möglich gewesen, das kerndeutsche Saargebiet von Deutschland loszulösen. Als Frankreich den Fehlschlag seiner politischen Pläne erkannt habe, habe es den Wirtschaftskrieg organisiert, der in seiner Auswirkung von gleich großer Gefahr sei. An den Saarvereinen sei es, ohne Unterlaß auf alle Gefahren hinzuweisen und in jeder Hinsicht Aufklärungsarbeit zu betreiben, die besonders ins Ausland hinübergreifen müsse. Nur so werde es möglich sein, die Gefahren vom Saargebiet, von Deutschland und vom Deutschtum abzuwenden. An den Reichsdeutschen sei es, den Ruf der Saardeutschen „Vaterland, Saardeutschland ruft dich“ nicht ungehört verhallen zu lassen. Nach dem Vortrag dankte Joh. Schneider Herrn Dr. Kall im Namen aller Anwesenden nochmals für die aufklärenden Worte, worauf aus der Versammlung der Antrag gestellt wurde, den Verein als „Ortsgruppe Homburg (Niederrhein) des Bundes der Saarvereine“ zu nennen, was einstimmig angenommen wurde. Es wurde beschlossen, dem Bunde sofort beizutreten, der zu wählende erste Schriftführer beauftragt, das Erforderliche in die Wege zu leiten. Bei der nun folgenden Vorstandswahl wurde Lehrer J. R. Lardy 1. Vors., Friedr. Sesterheim 2. Vors., Heinrich Becker 1. Schriftf., Karl Bernhardt 2. Schriftf., 1. Kassier Peter Merl, und Karl Pitz, gen. Reiz, 2. Kass., als Beisitzer wurden Joh. Schneider und Joh. Schuh gewählt. Alle Gewählten nahmen die Wahl dankend an. Als Vereinslokal wurde das Restaurant „Zur Post“ bestimmt, woselbst jeden 2. Sonntag im Monat, nachm. 4 Uhr, die Versammlung stattfindet. Ferner wurde auf Antrag aus der Versammlung beschlossen, den alten Herrn Heinr. Friedrichs zum Zeichen des Dankes dafür, daß er schon vor ungefähr 60 Jahren bei der Erstürmung der Epicherer Höhen für die Befreiung der Saar mitgekämpft hat, als Ehrenmitglied zu führen. Da weitere Wortmeldungen nicht mehr vorlagen, konnte der 1. Vorsitzende, Lehrer J. R. Lardy, um 8 Uhr die Versammlung mit dem Wunsche auf ein weiteres Blühen und Gedeihen unserer deutschen Saarsache schließen. Es wurde zum gemütlichen Teile übergegangen, der bei Musik und Gesang bis Mitternacht dauerte.

§ Saarländer-Verein Rheinhafen, Ortsgruppe des Bundes der Saar-Vereine. Die Gründungsveranstaltung der jüngsten Ortsgruppe des Bundes der Saarvereine fand am Sonntag, den 2. Juni 1929 in Rheinhafen, Niederrhein, statt. Die Ortsgruppe beschloß sofort einstimmig, dem Bund der Saar-Vereine beizutreten. Erfreulicherweise ist der Verein sehr rührig, denn schon Anfang Juli wird eine größere Werbeveranstaltung durchgeführt. Wir wünschen der jüngsten Ortsgruppe des Bundes der Saar-Vereine ein recht kräftiges Blühen, Wachsen und Gedeihen.

§ Die Vereinigung saardeutscher Studierender zu Bonn am Rhein hat sich als körperschaftliches Mitglied dem Bunde der Saarvereine angeschlossen. Sie wird bemüht bleiben, in

engster Verbindung mit dem Bund der Saarvereine und seiner Bonner Ortsgruppe mitzuwirken an der vaterländischen Aufklärungsarbeit über das deutsche Saargebiet und seine kerndeutsche Bevölkerung, sowie einzutreten für Recht und Freiheit und für die Förderung des treudeutschen Saarvolkes zur restlosen baldigen Rückkehr zum deutschen Vaterlande.

§ Der Verein der Badener im Saargebiet — gegründet 1908 in Saarbrücken zum Zwecke eines engeren Zusammenschlusses der im Saargebiet ansässigen Badener und zur Pflege der Heimatliebe, heimischen Volkstums und der landsmannschaftlichen Eigenart auf geselliger Grundlage — feierte Sonntag, den 9. Juni d. J., im „Johannishof“ zu Saarbrücken das Fest der Bannerweihe. Der Bund der Saarvereine, Ortsgruppe Mannheim-Ludwigs-hafen, sandte aus diesem Anlaß dem Verein der Badener im Saargebiet folgendes Glückwunschsreiben: „Den Badenern im Saargebiet entbieten wir Saarländer in Baden herzlichste Glückwünsche zur Bannerweihe. Die zahlreichen Badener im Saargebiet und die vielen Saarländer in Baden und in den anderen deutschen Landen, die hier wie dort Heimate treue zusammengeführt hat, sind ein lebendiges Zeugnis für die alten wechselseitigen und unzertrennlichen Beziehungen zwischen hien und drüben. Wo aber sind die 150 000 Franzosen, die nach der Behauptung Clemenceaus 1918 im Saargebiet gelebt haben sollen? Mit diesen erlogenen 150 000 Saarfranzosen hat Frankreich erreicht, daß Sie mit unsern Schwestern und Brüdern an der Saar von unserem gemeinsamen großen deutschen Vater- und Mutterland abgetrennt wurden. Nach List und Gewalt widerfähre unserer alten und Ihrer Wahlheimat an der Saar endlich Wahrheit und Gerechtigkeit, damit Sie und unsere Schwestern und Brüder auch im Saargebiet, der Hochburg und dem mächtigen Eckpfeiler des Deutschtums, wieder als freie Deutsche im freien Deutschland leben können!“

§ Besuch einer Mannschaft vom Marineverein Saarbrücken in Köln. Am 21. 5. 1929 teilte der Marineverein Köln dem 1. Schriftführer der Kölner Ortsgruppe des Bundes der Saarvereine Herrn Höfner mit, daß Besuch aus Saarbrücken angekommen sei und bat uns, unsere Landsleute begrüßen zu wollen. Der 1. und 2. Vorsitzende des Saarvereins Köln begaben sich zum Gildenhause, wo die Gäste inzwischen vom Marineverein Köln bewillkommen waren. Wir trafen dort als Führer die Herren K. Braeuninger, Saarbrücken, und Franz Denne, Elversberg vom Marineverein Saarbrücken mit 10 Jungmattrosen. Die Freude der Landsleute über unser Erscheinen war sehr groß, und artete in dankbaren Jubel aus, als der 1. Vorsitzende H. Weyandt mit herzlichen Worten sie willkommen hieß und bekannt gab, daß der Saarverein zur Bewirtung einige Glas Bier gestiftet habe. Nachdem auch der 2. Vors., Herr Jacobs, einige humorvolle Worte in der Heimatsprache an die Gäste gerichtet hatte, blieb man noch einige Stunden im Kreise der Landsleute und Freunde vom Kölner Marineverein gemütlich zusammen. Unsere Landsleute waren unter Führung der genannten Herren am Himmelfahrtstag mit einem Marinekutter von Saarbrücken abgefahren. Ihr Weg ging die Saar herunter bis Konz, von dort die Mosel abwärts bis Koblenz, dann den Rhein herunter bis Köln, wo sie am Pfingstdienstag eintrafen. Unterwegs wurde teils im Zelt, teils bei Anwohnern übernachtet. Nach ihren Erzählungen wurden sie in allen Orten herzlich begrüßt und bewirtet. Besonders in Trier und den Moselorten erhielten sie manch guten Tropfen. War auch die Fahrt an manchen Stellen, wie in der Mündung der Saar beim Passieren der Conzer Saarbrücke, nicht ohne Schwierigkeiten, so war sie doch ein Erlebnis für die Teilnehmer, das ihnen noch lange in Erinnerung bleiben wird. Die herzliche Aufnahme und Hilfeleistung des Kölner Marinevereins, besonders bei der Verladung des Kutters muß lobend anerkannt werden. Die Unterbringung in Köln erfolgte kostenlos durch die beiden Vereine. Nachdem am Mittwoch eine vom Marineverein Köln arrangierte Rundfahrt zur Besichtigung der Stadt und am Abend ein Abschiedstrunk stattgefunden hatte, erfolgte am Donnerstag morgen die Rückfahrt mit der Bahn in die Heimat. Der 1. und 2. Vorsitzende des Saarvereins gaben den Landsleuten das Geleit zum Bahnhof. Nach herzlichem Abschied ließ der Zug die Halle und noch lange wehten Wimpel und Lücher aus dem abfahrenden Zuge. Erwähnt sei noch, daß die Jungmattrosen einen frischen, frohen Eindruck hinterließen und nach jeder Richtung hin eine straffe Disziplin wahrten. Der Saarverein Köln aber wünscht an dieser Stelle den Landsleuten in der Heimat eintreu-deutsches „Wellendampf Voraan an der Saar.“

Erscheint zunächst monatlich zweimal: am 1. und 15. mit der vierseitigen illustrierten Monatsbeilage „Saar-Heimatbilder“. Bestellungen nur durch die zuständigen Postanstalten (Postzeitungsliste S. 266) erbeten. In Sonderfällen erfolgt Zulassung durch die Geschäftsstelle Saar-Verein E. B., Berlin SW. 11, Königsgräber Straße 94, Fernsprech-Anschluß: Amt Beramann 3243. — Bezugspreis monatlich 50 Goldpfennig. — Alle Zahlungen auf Postcheckkonto Berlin RW. 7, Nr. 665 36 oder auf Deutsche Bank, Depositionskasse O., Berlin SW. 47, Belfer-Allianz-Platz 15, in beiden Fällen für Konto „Geschäftsstelle Saar-Verein E. B.“ mit dem Vermerk „Saar-Fremd“ erbeten. — Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hauptgeschäftsführer Richard Boffelt, Berlin-Wilmersdorf; für die Inserate: Kurt Meuser, Berlin. — Verlag: Geschäftsstelle „Saar-Verein E. B.“, Berlin SW. 11, Königsgräber Straße 94. — Druck: Deutscher Schriftverlag, Berlin SW. 11.

Saar-Freund

Nachrichten aus dem
abgetrennten
Saar- und Pfalzgebiet

Nummer 11 · 10. Jahrgang



Mitteilungsblatt
des
Bundes der Saar-Vereine

Berlin, 1. Juni 1929

Fest-Nummer

zur 9. Tagung des Bundes der Saar-Vereine
unter dem Protektorat

des Herrn Reichskanzlers a.D. Dr. h.c. Marx
vom 8.-10. Juni 1929 in Münster i. Westfalen.

Die Saarlüge:

„...An der Saar wohnen 150 000 Menschen, die Fran-
kosen sind und zu Frankreich zurückzukehren wün-
schen.“ (Clemenceau in Versailles 1919)

Die Saarwahrheit:

„...Wir sind Deutsche nach Abstammung, Geschichte,
Sprache und Gesinnung. Wir wollen auch jetzt in
der Zeit des tiefsten Unglücks mit unseren Deutschen
Brüdern und Schwestern weiter vereint bleiben.“

(Aus der Kundgebung der Saarbrücker Bürgerschaft an den Präsidenten Wilson.
Dezem. 1918)

Darum: Weg mit der Saarlüge !!

Jeder Deutsche
muß Mitglied des „Bundes
der Saarvereine“ sein!

Anmeldungen bei der
Geschäftsstelle „Saar-Verein“, Berlin SW 11
Königgräber Straße 94^{II}

als Einzelmitglieder oder bei den überaus zahlreichen Ortsgruppen in 90 Städten
des Deutschen Reiches.

Leset und verbreitet

die von der Geschäftsstelle „Saar-Verein“ heraus-
gegebene Halbmonatschrift

„Saar-Freund“

Der „Saar-Freund“ ist der treueste und zuverlässigste
Berichterstatte über alle Geschehnisse im Saargebiet, das
beste Bindeglied zwischen den schwerbedrängten Saar-
deutschen und dem Mutterlande und das Mitteilungsblatt
des Bundes der Saar-Vereine mit allen wichtigen Nach-
richten aus dem abgetrennten Saar- und
Pfalzgebiet. Die Schriftleitung und Verwaltung
liegen in den Händen von ausgewiesenen Persönlichkeiten,
die als geborene Saarländer oder durch ihren mehrjährigen
Aufenthalt im Saargebiet selbst die örtlichen, wirtschaftlichen
und kulturellen Verhältnisse des Saargebiets heute aus
eigener Erfahrung heraus kennen und mit dem Leben der
Saargebietsbevölkerung heute noch in engster Verbindung
stehen.

Bestellungen auf die Halbmonatschrift
„Saar-Freund“ nimmt jede Postanstalt entgegen.

Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich 1,50 RM.

Alle Zuschriften für den „Saar-Freund“ sind zu richten an

Geschäftsstelle „Saar-Verein“, Berlin SW. 11,
Königgräber Straße 94.

Kreissparkasse Saarbrücken

Errichtet 1858

Unter Garantie des
Landkreises Saar-
brücken

Hauptstelle:

Saarbrücken 1 Gerichtsstraße 1
(a. alt. Landgericht)

Zweigstellen:

Dudweiler, Heusweiler und Sulzbach; 18 Annahme-Stellen in den Gemeinden des Kreises Saarbrücken

Abteilung Sparverkehr:

Günstige Zinssätze für Spareinlagen
Ueberweisungs-Scheckverkehr
werden sorgfältigst erledigt

Ausgabe von

Heimsparbüchern zur unentgeltlichen
Benutzung

Für die Reisezeit:

Ausgabe von Kommunal-Reisekreisen
Briefen

Mietweise Abgabe

von feuer- u. einbruchssicheren Schrank-
fächern in geräumiger Stahlkammer
Mietpreis von 10 Franken ab pro Jahr,
je nach Größe

Kassenstunden: 8¹/₂ bis 12¹/₂ Uhr, 3 bis 4¹/₂ Uhr ausgenommen
Samstag nachmittag